Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 249. Sonnabend, 22. Oktober 1932, abends. 85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Weltanschauungskämpfe um die Politik.

Confessio oder Ratio?

Die Tatsache, daß in letzter Zeit grundsätzliche und weltanschauliche Erörterungen im politischen Tageskampf einen immer größeren Raum gewonnen haben, ist vielleicht der stärkste Beweis dafür, daß Deutschland wirklich im Begriff ist, zu einer Neufundierung seines politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bestandes zu gelangen.

Bei diesem Kampf um eine solche neue Grundlegung hat sich ganz zwangsläufig eine Gegensätzlichkeit entscheidender Art herausgebildet, die sich am besten in der Frage: Confessio oder Ratio? umschreiben läßt. Was soll grundsätzlich die Neugestaltung der Dinge beherrschen: ein vom Glauben oder ein von der Vernunft geleiteter Wille? Natürlich gilt diese Gegenüberstellung nur beschränkt, denn beide Faktoren schließen sich grundsätzlich nicht aus. Die Anti-These Confessio oder Ratio erhält ihr ganz besonderes Gewicht im Augenblick nur durch die besondere Gestaltung der gegenwärtigen innerpolitischen Situation Deutschlands. Sie hat ihren sichtbaren Ausdruck in der großen, man möchte sagen repräsentativen, Auseinandersetzung zunächst der beiden großen nationalen Gruppen, weiterhin durch die umfassende grundsätzliche Stellungnahme des Führers der Nationalsozialisten zu den bisherigen Taten und Reden des Reichskanzlers gewonnen.

Adolf Hitlers Antwort an Reichskanzler von Papen, die vier Seiten des „Völkischen Beobachters" füllt, stellt sich als eine neue grundlegende Apologie des Nationalsozialismus, als die Verteidigung einer Confessio gegen die Ratio des Reichskanzlers von Papen und seine Politik dar. Man erinnert sich der Stellungnahme des Reichskanzlers von Papen zum Nationalsozialismus als einem „Glauben aus der Politik", dem Herr von Papen die „konservative Politik aus dem Glauben" gegenüberstellte. Man sieht also an dieser Formulierung schon, daß beide Parteien eine Confessio, einen Glauben, für sich in Anspruch nehmen, daß jeder dem anderen die Betätigung einer Ratio minderen Wertes und minderer Motive unterstellt. Immerhin hat der Nationalsozialismus das Wort von der Confessio aufgegriffen und zu der Parole gemacht, unter der er kämpfen und siegen will. Diese Confessio ist — mit anderen Worten — der unbedingte und alle anderen Rücksichten ausschließende „Wille zur Totalität", von dem besonders in der sensationellen Redeschlacht zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten so viel die Rede war.

Eine Confessio aber, ein Glaube, richtiger: ein Bekenntnis, läßt sich nicht erklären oder gar beweisen; es läßt sich — daher der Name — eben nur bekennen, sein Sieg läßt sich vielleicht erkämpfen, aber nicht erreden oder erschreiben. Mit Naturnotwendigkeit fast müssen daher alle Versuche, einer solchen Confessio beweiskräftige Unterlagen aus dem Gebiete der Ratio zu geben, scheitern oder aber gefährlich verwirren.

Diesem Verhängnis ist auch Adolf Hitler in seiner großen Antwort an Herrn von Papen nicht entgangen, ja noch mehr, er ist dabei in logische Verstrickungen geraten, die geeignet sind, den Wert der Confessio selbst zu gefährden. Er widmet dem Nachweis, daß er an dem berühmten 13. August nicht die ganze Macht allein gefordert habe, einen erheblichen Raum. Er erinnert den Reichskanzler daran, daß 6 Reichsministerien von Nichtnationalsozialisten hätten besetzt werden sollen, daß er selbst, Adolf Hitler, nur insofern die Führung beansprucht habe, als sie ein Reichskanzler hat. Diese Zeilen zu lesen, während man das Bekenntnis des doch sicherlich in vollkommener Uebereinstimmung mit dem Führer sprechenden Dr. Goebbels zur unbedingten Totalität noch in den Ohren hat, muß bedenklich stimmen. Denn hier gibt es doch nur ein Entweder—Oder. Alles andere wäre reservatio mentalis gefährlichster Art . . .

Auch sonst gibt es Widersprüche, die schwer aufzulösen sind. Abgesehen davon, daß es eine historisch tatsächlich unrichtige Darstellung ist, wenn Adolf Hitler schreibt, daß „die Regierungen — also doch wohl auch die Regierung von Papen — parteimäßig beengt und mit Scheuklappen versehen nicht die eminente Bedeutung erkannten", die die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung gewonnen hatte, erliegt Hitler auch der Gefahr, seine Argumentation widerspruchsvoll zu begründen. Einmal unterstreicht er die Bedeutung der Persönlichkeit und nennt eine gegenteilige Auffassung typisch marxistisch und materialistisch und ein paar Absätze weiter stellt er fest, daß „jeder geschichtliche Zustand das Ergebnis zahlloser politischer Handlungen ist . . ." Ja, im Eifer des Gefechts unterläuft ihm die Bemerkung, daß die Situation Deutschlands beim Antritt des Reichskanzlers von Papen „an sich unendlich aussichtsreich . . ." gewesen sei.

Es ist gut, wenn sich Weltanschauungskämpfe um die Politik entwickeln; es scheint aber, daß dieser Kampf hier von einer nicht ausreichend tragfähigen Basis aus geführt wird, denn anders wäre das Auftauchen solcher Widersprüche in der Begründung eines politischen Glaubens nicht zu erklären.

Gesamtdemission in Prag

Prag, 22. Oktober.

Ministerpräsident Udrzal hat dem Ministerrat über die Gründe, die ihn zum Rücktritt zwingen, Bericht erstattet. Der Ministerrat beschloß daraufhin, dem Präsidenten der Republik die Gesamtdemission des Kabinetts zu unterbreiten

Mit Hindenburg für Volk und Reich.

Ein Aufruf des Deutschen Ausschusses.

)(Berlin. Der Deutsche Ausschuß, eine Gemeinschaft **deutscher Männer und Frauen ohne parteipolitische Bindung**, tritt mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, in dem es u. a. heißt:

Leben und Bestand von Volk und Reich sind in größter Gefahr. Ueber fünf Millionen Erwerbsfähiger erheben vergeblich ihren Anspruch auf Arbeit. In solcher Zeit höchsten Staatsnotstandes hat Reichspräsident von Hindenburg schließlich eine Regierung berufen, auf eigene Verantwortung zu handeln und ohne Rücksicht auf Parteiwünsche das zu tun, was zur Rettung des Ganzen notwendig ist. Auch wer nicht mit jeder Persönlichkeit und jeder Maßnahme dieser Regierung übereinstimmt, muß anerkennen, daß wir mit der Tatsache einer verantwortungsbewußten Regierung auf dem rechten Wege sind. Wir treten daher in diesem Wahlkampf für diejenige Partei ein, welche von den nationalen und nichtsozialistischen Parteien als einzige noch Bedeutung hat. Es leitet uns dabei der Gedanke des deutschnationalen Führers, durch eine Ueberwindung des bloßen Parteistandpunktes in einer Ausweitung seiner Partei zur Bewegung auch denen eine deutschnationale Stimmabgabe zu ermöglichen, die das Vaterland über die Partei stellen. Wir rufen deshalb — obwohl wir selbst fast durchweg dieser Partei nicht angehören — alle vaterländischen Kreise und besonders alle enttäuschten und heimatlos gewordenen Wähler und Nichtwähler auf: Wählt am 6. November deutschnational!

Der Weg aber, der nach den Wahlen weiterzugehen ist, liegt klar; das erst begonnene Werk muß in durchgreifenden Maßnahmen — ohne Rücksicht auf Personen und Parteien — vollendet werden. Das erfordert eine grundsätzliche Neuordnung in Staat und Wirtschaft, im völkischen und kulturellen Leben. Deutsche und christliche Gesinnung, organisch-soziales Denken und Pflege der Familie müssen dabei leiten. Privateigentum, persönliche Initiative und Verantwortung, Leistung und gerechte Entlohnung: Das sind Grundsätze, von denen eine Neuordnung ausgehen muß. Ein erster Schritt ist getan. Auf diesem Wege wollen wir mit heißem Herzen folgen und alle Kräfte einsetzen. Darum vorwärts und aufwärts.

„Mit Hindenburg für Volk und Reich!"

Zu den Unterzeichnern des Aufrufes „Mit Hindenburg für Volk und Reich" gehören u. a.: Universitätsprofessor D. Hans Lietzmann, Kolonialstaatssekretär a. D. v. Lindequist, Bankdirektor Frhr. v. Pechmann, Universitätsprofessor Eduard Spranger, Dr. ing. F. Springorum, Dr. Albert Vögler, Landesdirektor a. D. v. Winterfeldt, Universitätsprofessor Dr. Wundt.

Sturmszenen im österreichischen Nationalrat.

)(Wien. Im **Nationalrat** kam es gestern zu **einer stürmischen Szene.** Als der neue Staatssekretär Fey gesprochen hatte, rief Dr. Bauer dem Bundeskanzler verschiedentlich auf der Tribüne nicht verständliche, aber offenbar aufreizende Worte zu, worauf Dr. Dollfuß zu Dr. Bauer sagte: „Sie sind ein Bolschewik, der es nur mit der proletarischen Diktatur, aber nicht mit der Demokratie ernst meint." Dr. Bauer erwiderte: „Besser ein christlicher Bolschewik als ein Mann, der jeden Augenblick seine Gesinnung wechselt." Hierauf erhob sich ein ungeheurer Tumult. Von einer der Bänke des Heimatblockes wurde ein Tintenfaß gegen den Abgeordneten Bauer geworfen. Dem Präsidenten Renner gelang es nur mit Mühe, angesichts der Erregung des Hauses der von ihm angeordneten Unterbrechung der Sitzung Geltung zu verschaffen und die Abgeordneten zum Verlassen des Saales zu bewegen.

)(Wien. Nach zweistündiger Unterbrechung wurde die unter lebhafter Unruhe unterbrochene Sitzung des Nationalrates wieder aufgenommen. Präsident Dr. Renner rief alle, welche Beleidigungen ausgesprochen hatten, zur Ordnung und drückte seine schärfste Mißbilligung darüber aus, daß der Heimatblockabgeordnete Lichtenegger ein Tintenfaß geworfen hatte. Sodann wurde die Debatte über die dringliche Anfrage fortgesetzt, in deren Verlauf der **Großdeutsche Abgeordnete Foppa** gleichfalls die **Auflösung des Hauses und ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragte.**

)(Wien. Der **Nationalrat** hat mit 83 Stimmen gegen 78 Stimmen der Sozialdemokraten und der Großdeutschen **den großdeutschen Mißtrauensantrag abgelehnt.** Der **sozialdemokratische Antrag, den Wahltermin auf den 27. 11. festzusetzen,** wurde **ebenso abgelehnt.** Dagegen wurde ein christlichsozialer Antrag, in dem die Regierung aufgefordert wird, zu Beginn der Frühjahrstagung 1933 einen Beschluß über den Wahltermin vorzulegen, mit den Stimmen der Mehrheitsparteien angenommen.

Eine neue Verteidigungsrede des englischen Außenministers.

● London. In einer Rede in Cleckheaton befaßte sich **Außenminister Sir John Simon** wiederum mit der **Abrüstung und der deutschen Gleichberechtigungsforderung.** Er wünsche, so sagte er, daß diejenigen, die die englische Regierung während der letzten sechs Monate kritisiert hätten, einmal hinter die Kulissen kommen könnten, wenn Beratungen in Genf oder im englischen Kabinett stattfänden. Dann würden sie die Rolle erkennen, die die englische Regierung und die englischen Vertreter in der Sache der Abrüstung spielten. Hauptsächlich der englischen Initiative sei die Annahme der Entschließung zu verdanken, auf Grund deren die Abrüstungskonferenz sich verpflichtete, sich von den allgemeinen Grundsätzen der Hooverschen Erklärung leiten zu lassen, daß nämlich eine erhebliche Herabsetzung der Rüstungen stattfinden solle. Dies aber war die Entschließung, gegen die Deutschland stimmte. Das zeige, wie verwickelt die Handhabung der Abrüstungsfrage sei.

Weiterhin, so fuhr Sir John Simon fort, lese er Bemerkungen zu der englischen Note, dahingehend, daß sie eine Art juristischer Schularbeit gewesen sei, die gar nicht den Versuch gemacht habe, sich mit dem Kern der deutschen Forderungen zu befassen. Nichts könne weiter von der Wahrheit entfernt sein als diese Behauptung. Die Note hätte gesagt, daß die rechtliche Lage nicht auf die Wurzel der Angelegenheit gehe. Die Begrenzung der deutschen Rüstungen im Versailler Vertrag sei nicht als Vorläufer der allgemeinen Abrüstung gedacht gewesen und auch nicht als solche angekündigt worden. Ungeachtet der großen Rüstungsverminderung Englands sei die Regierung verpflichtet, mit allen ihren Kräften in Genf an Maßnahmen zur quantitativen wie qualitativen Abrüstung mitzuarbeiten. Die englische Note dränge darauf, daß der einzige Weg zur Regelung der Frage, der „Status", die so stark das deutsche Herz berühre, darin bestehe, sie mit Geduld zwischen den beteiligten Mächten zu erörtern.

Die englische Regierung arbeite dauernd hinter den Kulissen, um die Beziehungen zwischen Deutschland und seinen Nachbarn wieder vertrauensvoller zu gestalten. Von der Besserung dieser Beziehungen werde es zum großen Teil abhängen, ob sich ein erhebliches Maß der Abrüstung erreichen lasse. **England habe dafür gearbeitet, den Meinungsaustausch zwischen Deutschland, Frankreich, Italien und England wieder in Gang zu bringen, um Vorbedingungen zu schaffen, auf Grund deren Deutschland wieder seinen Platz in der Konferenz einnehmen könne.** Niemand, der nicht an der Verantwortung teilhabe, die auf den Schultern der nationalen Regierung laste, könne die Schwierigkeiten richtig würdigen, Grundsätze, die sich leicht aussprechen lassen, in die Praxis zu übertragen.

Amerika für Rüstungsfeierjahr

Washington, 22. Oktober.

Die Vereinigten Staaten haben der Verlängerung des Rüstungsfeierjahres, das am 1. November zu Ende gehen sollte, bis zum 1. März 1933 zugestimmt. Eine offizielle Mitteilung in diesem Sinn soll demnächst nach Genf abgesandt werden. Wie verlautet, soll diese Verlängerung den Zweck haben, der Abrüstungskonferenz zu ermöglichen, ein Abkommen über die Herabsetzung der Flottenrüstungen zustande zu bringen.

Neue Arbeitslosenunruhen in England

London, 22. Oktober.

Die Verhandlungen gegen die Arbeiter, die bei der Eröffnung eines Seemannsheimes gegen Prinz Georg von England demonstrierten und daraufhin verhaftet wurden, hatten im Osten Londons neue Zusammenstöße zwischen Polizei und Arbeitslosen zur Folge. Eine große Menge Arbeitsloser versammelte sich vor dem Polizeigerichtshof und bombardierte die Polizei mit Steinen und Flaschen. Die Geschäfte und Läden wurden aus Furcht vor Plünderungen geschlossen. Polizei zu Pferd und auf Kraftwagen trieb die Menge mit Gummiknüppeln auseinander.

Weitere Zusammenstöße ereigneten sich in Stratford-on-Avon, wo 300 Demonstranten, die mit 1700 anderen von Manchester nach London marschieren, Fleisch verlangten. Die Arbeitslosen begannen, alles in der Umgebung zu demolieren. Die Polizei mußte mit der Feuerspritze gegen sie vorgehen.

SLUB Wir führen Wissen.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 23. Okt. 1932, 22. Sonntag nach Trin.

„Dennoch fällt deren keiner auf die Erde ohne euren Vater."
Matth. 10,29.

Blätter im Wind.

Blätter brechen im Sturm, wirbeln durcheinander, rascheln über Wege und Höfe, rasten ein Weilchen in Winkeln, an den Bordkanten der Steige, fliegen beim nächsten Windstoß wieder auf und weiter . . ., fliegen wohin? . . . Wer weiß es? . . . Nur dies: Ihrer keines verweht ins Nichts. Wohin auch immer, die Erde hält sie und birgt sie.

Menschen brechen im Wind. Viele Menschen heute. Sie verloren den Halt, — politisch, religiös, wirtschaftlich, — wieviele Menschen, die keinen Halt mehr haben. Sie werden getrieben, gejagt. Wie Blätter im Wind, wirbeln durcheinander, gegeneinander, — Blätter eines Baumes, Menschen eines Volkes, — verwehen . . . wohin? . . .

Der Sturm ist Schicksal. Der Herbst kommt nicht als etwas Verschuldetes über die Blätter am Baum, sondern als Lebenswende. Damit Neues werden kann, müssen, die eben noch grün und voll Saft waren, brechen und verwehen. Und wenn wir von Weltwende, Zeitwende, Lebenswende reden, so schließt das ein, daß wir die sind, die brechen und verwehen, — die Opfer des Werdenden.

Viele Opfer heute! Viele darunter, deren Not und deren Leid verschuldet ist. Man sehe die eigene Schuld und stelle sich ihr! Aber die andern, die einfach der Zeit erliegen? Wer vermag da Schuld und Schicksal zu entwirren?

Wohin treiben sie? Wohin verwehen sie?

Trauen wir auch hier: Keiner verweht ohne den Vater! Sie fallen, aber sie fallen nicht aus Gottes Händen! Keiner, der nicht auf Gott zu treibt. Alle müssen zu ihm. Alle kommen zu ihm.

Und dann? . . . Hier ist die Grenze. Das Dann steht bei Gott allein.

Genug: es ist Gott! Lt.

Vortragsabend im Alldeutschen Verband.

Der Alldeutsche Verband, Ortsgruppe Riesa, eröffnete gestern abend 8 Uhr mit einem leider nicht allzu rege besuchten Vortragsabend im großen Saale des Hotel Höpfner sein diesjähriges Winterprogramm im Dienste vaterländischer Gedanken, Worte und Taten. Der Vorsitzende der Riesaer Ortsgruppe, Herr Oberlehrer A. Janke, begrüßte zunächst allgemein die Erschienenen, im besonderen die Vertreter der Alldeutschen Gruppen Mügeln und Oschatz, die Damen vom Königin-Luise-Bund Riesa, die Mitglieder des hiesigen Trachtenvereins „Edelweiß" und endlich ganz besonders den für den Abend gewonnenen Redner, Herrn Staatssekretär a. D. L. Korodi. Kurz gedachte der Herr Vorsitzende der vor wenigen Tagen stattgefundenen 50jährigen Gedenkfeier der deutschen Kolonialgesellschaft, und damit der alldeutschen Männer (Dr. Karl Peters), die den Kolonialgedanken vorwärtsgetrieben haben, um dem deutschen Volke Raum zu verschaffen; Redner berührte bedauernd die jüngsten Spaltungen in den Kreisen der national gesinnten Deutschen, führte weiter aus, daß der Abend ein Erfolg für die Hochhaltung des Grenzlanddeutschtums werden solle und schloß mit dem Ausspruch, daß der Alldeutsche Verband die politischen Dinge, wie sie im deutschen Volke liegen, ohne Haß prüfen, dabei aber auf der Hut sein will, daß Deutschlands Ehre nicht angetastet werde. In diesem Sinne begrüßte Redner auch noch die anwesenden Mitglieder des hiesigen Sudetendeutschen Heimatbundes herzlichst. Im Anschluß las die Vorsitzende der Riesaer Ortsgruppe des Bundes Königin Luise, Frl. Gertrud Janke, drei vaterländische Gedichte, wofür ihr reicher Beifall gezollt ward.

Sodann schritt der rumänische Staatssekretär a. D. Herr Lutz Korodi zum Rednerpult, um das Wort zu seinem im Mittelpunkt des Abends stehenden Vortrag zu ergreifen, der das aktuelle Thema „Die Donau deutsch oder französisch?" behandelte. Man könnte denken, so begann Redner, was interessiert uns das überhaupt, ob die Donau deutschen oder französischen Einflüssen preisgegeben sein soll? Natürlich die Donau außerhalb der reichsdeutschen Gebiete. Und doch ist diese Frage von großer Wichtigkeit und eine für uns im Reich durchaus ernsthafte, wenn wir erfahren, was hinter dieser Frage für ein Zweck steht; der nämlich, daß Frankreich das Deutsche Reich in den Ländergebieten der mittleren und unteren Donau national und wirtschaftlich abriegeln will. Erinnern wir uns, daß die Donau auf ihrem Lauf bis zum Schwarzen Meer durch Staaten fließt, die entweder rein deutschen Charakter tragen (Oesterreich) oder doch eine große Anzahl deutscher Volksgenossen beherbergen (Tschechei, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien), so werden wir finden, daß die Frage des Themas jeden unsrer Volksgenossen interessieren muß. Redner schilderte nun aus seinem früheren Tätigkeitsgebiete die innerpolitischen Verhältnisse Rumäniens zum Thema, welcher Staat besonders die französischen Einflüsse auf dem Balkan zu spüren hat. Ueber die Stellung Rußlands dabei im politischen Konzert Europas, die Beziehungen des Völkerbundes in Genf zur Sache und die Anschauungen der rumänischen Regierung und des Königs Karol über die Lösung der deutschen Minderheitenfrage im letztgenannten Staate kam Redner dann zu den jüngsten Ereignissen in Oesterreich zum Thema zu sprechen. Es hat wohl alle gut deutsch Gesinnten außerordentlich entrüstet, was in letzter Zeit im österreichischen Bruderstaat durch Frankreich geschieht, und was aus den Pressemeldungen ja zur Genüge bekannt ist. Verwunderlich bleibt dabei, daß sich Oesterreich all das gefallen läßt, sich herzlich wenig im Augenblick um die Großdeutsche Idee kümmert, in Fragen der Donauföderation Deutschland beinahe brüskiert und mit echter altwienerischer Leichtsinnigkeit jede bessere Einsicht auf eine ungewisse Zukunft hinausschiebt. Wie groß die Gefahr für das Deutschtum in allen außerdeutschen Donaustaaten ist, geht daraus hervor, daß der Franzose auch sprachlich alles tut, um der einstigen Vermittlerin in den Balkanstaaten, der deutschen Sprache, durch sein Idiom das Grab zu bereiten; französischer Unterricht kann für den Sprachlustigen kostenlos erteilt werden; auf den höheren Schulen da unten wird das Französische fleißig getrieben, und andere ähnliche Gefahrenmomente sind es mehr und mehr, die uns aufhorchen und um unsere deutschen Volksgenossen im Südosten Europas besorgt sein lassen sollten. Immer wieder illustrierte Redner dabei die Beziehungen zwischen Deutschland, dem Völkerbund, den Balkanstaaten, der deutschen Minderheitenfrage in letzteren, den deutschen Wirtschaftsverträgen mit dem Balkan, vor allem im Hinblick auf Deutschlands Gleichberechtigung in der Frage der Aufrüstung mit den anderen Mächten, und kam zu dem Schlusse, daß das letzte Wort zum Thema wohl nur eine starke Faust sprechen kann; das heißt nicht etwa, daß wir einen Kampf mit den Waffen heraufbeschwören wollen, sondern daß wir uns nur zu solcher Kraft wieder entwickeln müssen, vor der die Welt Achtung und Respekt hat; dazu gehört vor allem innerpolitische Einheit und nicht derartige Zerrissenheit, wie sie gegenwärtig bei uns herrscht; mit solchem Staate spielt man in der großen Politik nur, wenn er sich seiner letzten Kraftquellen begibt; und dazu gehört ferner wieder die straffe Ertüchtigung unsres Nachwuchses. So nur können wir all das Deutschtum draußen im europäischen Auslande erst wieder gänzlich dem Mutterlande retten, und können weiterhin dem deutschen Volkstum in der Welt seine alte, hochwertige Stellung zurückverschaffen. Nicht in die Todsünde der Hoffnungslosigkeit sollen wir fallen, sondern glauben sollen wir und kämpfen! Mit dieser Mahnung schloß Redner seinen äußerst wissenswerten Vortrag, für den ihm mit viel Beifall und anerkennenden Worten des Herrn Janke gedankt ward.

Den zweiten Teil des Abends füllten gesangliche und reichhaltige tänzerische Darbietungen des Volkstrachtenvereins „Edelweiß"-Riesa aus, der sich in rühriger Weise zur Unterhaltung und Belebung in den Dienst der ersten Alldeutschen Veranstaltung dieser Wintersaison gestellt hatte; auch ihm dankte Herr Janke mit freundlichen Worten für all das Gebotene, für das auch die Besucher durch freudig gespendeten Beifall ihre Anerkennung kundgaben.

Mit drei „Heil"-Rufen auf unser deutsches Vaterland, von der Versammlung freudig ausgerufen, fand nach abschließenden Worten des Vorsitzenden die Veranstaltung gegen 11 Uhr abends ihr Ende.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 21. Oktober 1932.

—* Wettervorhersage für d. 23. Oktober 1932. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweilig auffrischende Winde, hauptsächlich aus Süd bis West, vorwiegend heiter, nach kühler Nacht tagsüber mild, keine Niederschläge.

—* Daten für den 23. und 24. Oktober 1932. Sonnenaufgang 6,37 (6,39) Uhr. Sonnenuntergang 16,51 (16,49) Uhr. Mondaufgang 23,23 (—) Uhr. Monduntergang 14,38 (14,55) Uhr.

23. Oktober:

1801: Der Komponist Albert Lortzing in Berlin geb. (gest. 1851).
1805: Der Dichter Adalbert Stifter in Oberplan geb. (gest. 1868).
1844: Der Maler Wilhelm Leibl in Köln geb. (gest. 1900).

24. Oktober:

1648: Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück; Ende des Dreißigjährigen Krieges.
1796: Der Dichter August Graf von Platen-Hallermann in Ansbach geb. (gest. 1835).

*

—* Die Wetterlage bleibt für die kommende Woche weiterhin unsicher, neue Zyklonen sind vom Ozean im Anzuge. Die Temperaturen dürften im allgemeinen mild bleiben, Niederschläge sind zu erwarten. So nimmt die warme Jahreszeit von uns Abschied.

—* Vom Jahrmarkt. Nun ist sie wieder einmal angebrochen, die Zeit der Herbstjahrmarkttage in Riesa. Dreihundertundneun Jahre sind es her, daß sich unsre Stadt (seit 1623) der Abhaltung von Märkten erfreuen kann. Immer sind sie ein Fest für Stadt und Land, groß und klein gewesen, früher schon und heute noch; und aus kleineren Anfängen heraus hat sich der Jahrmarkt zu dem illustren Bild der Gegenwart entwickelt. Ganz besonders der diesjährige Herbstmarkt, der morgen Sonntag am Mittag beginnt, weist einen größeren Zuzug von Fieranten aller Art, von Schaustellern im Vergnügungseck und sonstigen fahrenden Händlern auf, da diesmal der Dresdener Herbstmarkt schon stattgefunden hat, während er sonst mit unserem Jahrmarkt zusammenfiel. Ist zwar die wirtschaftliche Bedeutung der Märkte als solcher in unsrer Zeit längst nicht mehr von der Höhe wie noch vor der letzten Kriegszeit, so sind unsre Jahrmärkte doch auch immer wieder ein Stück reiner Volkstümlichkeit, dessen Gebräuche sich im Gemüt unsrer Zeitgenossen erhalten haben und auch weiterhin erhalten sollen. — Nach dem Rohbau der Budenstadt vom Rathausplatz hinunter nach Altriesa zu urteilen, lassen sich allerhand Ueberraschungen auf dem Herbstmarkte vermuten. Es wäre nur zu wünschen, wenn die Sonne sich der harmlosen Lebensfreude, die mit dem Marktfest verbunden ist, nicht versagen wollte.

—* „Unsere Heimat". In der heutigen Heimatbeilage Nr. 45 veröffentlichen wir zwei Beiträge von Hans Strebelow, Nürnberg; und zwar zunächst „Riesaer Jahrmarktsgäste seligen Angedenkens"; eine Erinnerung, die gerade zur gegenwärtigen Jahrmarktszeit ihre Freunde finden wird; sodann „Die Feste Grona in der Zupanie Hlomazi", eine Arbeit, die sich mit der vielumstrittenen Slavenfeste vor 1000 Jahren befaßt. — Die gebundenen Jahrgänge 1928—1931, die bisher als Sonderausgabe „Unsere Heimat" erschienen sind, können in unsrer Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestr. 50, jederzeit käuflich erworben werden.

—* Der Kreisverein für Innere Mission hält am 23. Oktober sein Jahresfest in Riesa ab. Es finden folgende Veranstaltungen statt: Festgottesdienst in der Trinitatiskirche nachm. 4 Uhr. Die Predigt hält Herr Pfarrer Römer aus Leipzig, der in der Gemeinde Riesa als treuer Seelsorger und Prediger noch wohlbekannt ist. — ½6 Uhr beginnt die Nachversammlung in der Elbterrasse, in der der bekannte Film „Im Dienste der Liebe" laufen wird. Die Gemeindeglieder werden zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Der Eintritt zu der Nachversammlung ist frei. Die Leitung des Festes liegt in den Händen des Herrn Oberkirchenrat Scherffig.

—* Stenographenverein Riesa. Für den Anfängerkursus in Einheitsstenographie können sich noch Teilnehmer melden. Näheres siehe im Anzeigenteil.

—* Capitol-Gastspiele des Stadttheaters Döbeln: Am Mittwoch, den 26. Oktober, „Der Zarewitsch" von Franz Lehár. Das Publikum wird es gewiß mit Freuden begrüßen, daß das Stadttheater Döbeln als nächstes Gastspiel die beliebte und gern gehörte Operette „Der Zarewitsch" bringt. Da das für Mittwoch, den 26. angekündigte Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen" bereits in Riesa gegeben worden ist, bringt das Stadttheater Döbeln statt dessen die genannte Operette von Lehár. Das Werk stellt darstellerisch und musikalisch höchste Anforderungen. Mit seiner Einfühlung in das Milieu der Handlung bringt der Komponist klangvolle Melodien, deren Zauber die Zuhörer gern und willig auf sich wirken lassen. Insbesondere sei schon auf die charakteristischen russischen Tänze hingewiesen, die von Ferdinand Schmidt, dem Buffo des Stadttheaters, der als Solotänzer einen Namen in der Kunstwelt besitzt, einstudiert wurden. Wie „Der Zarewitsch" überall zur Glücks- und Erfolgsoperette wurde, so ist auch zu hoffen, daß die Aufführung in Riesa gleichfalls starkes Interesse erregen und starken Widerhall finden wird.

—* Schwarzarbeit und Gewährung von Reichszuschüssen für die Instandsetzung von Wohnungen. Für die Durchführung der Bestimmungen über die Gewährung eines Reichszuschusses für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen vom 17. Sept. 1932 hat der Reichsverband des deutschen Handwerks dem Reichsarbeitsminister in Vorschlag gebracht, zur Ausschaltung der Schwarzarbeit die Vorschriften dahin zu ergänzen, daß Rechnungen nur dann anerkannt werden sollen, wenn der Gewerbebetrieb des Ausstellers bereits seit geraumer Zeit, mindestens aber seit dem 4. September 1932, dem Datum der Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft, polizeilich angemeldet war. Ebenso sollen Doppelverdiener, vor allem Gewerbetreibende, die gleichzeitig in einem Beamten- oder Arbeitnehmerverhältnis stehen bezw. eine Pension oder ein Wartegeld oder eine sonstige ruhegehaltsähnliche Versorgung beziehen, von Arbeiten, die mit Reichszuschüssen durchgeführt werden, ausgeschlossen bleiben. Der Reichsverband des deutschen Handwerks bittet dringend darum, die sich bietende Gelegenheit zur Bekämpfung des Schwarzarbeiterunwesens bezw. des Doppelverdienertums nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Der Eingabe des Reichsverbandes waren zu den Vorschlägen weitere Unterlagen beigefügt. Der Reichsverband erklärt sich auch zu mündlichen Verhandlungen über seine Vorschläge bereit und bittet um baldige Stellungnahme.

—* Noch mehr Wahlvorschläge als im Juli. Im Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen) sind für die am 6. November stattfindende Reichstagswahl insgesamt 24 Wahlvorschläge eingegangen, drei mehr als zur Wahl am 31. Juli. Außer den bekannten großen Parteien und den immer wieder auftretenden Splittergruppen erscheint diesmal auch die Sozialrepublikanische Partei Deutschlands (Hörsing-Bewegung). Außerdem taucht das einigermaßen ominöse Gebilde einer Deutschen Präsidial-Partei auf, ferner eine Nationale Freiheitspartei Deutschlands und eine Radikaldemokratische Partei. Ueber die Zulassung der Wahlvorschläge wird in einer Sitzung beim Kreiswahlleiter entschieden, die heute Sonnabend stattfindet.

—* Inbetriebnahme der neuen Rundfunksender Leipzig und Frankfurt/M. Die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums teilt mit: Nachdem die betriebsmäßige Erprobung des neuen Großrundfunksenders Leipzig einwandfrei verlaufen ist, wird der Sender auf der bisherigen Frankfurter Welle 770 kHz (389,6 Meter) am 28. Oktober, mit dem Tagesprogramm beginnend, in Betrieb genommen. Gleichzeitig damit wird auch der neue Rundfunksender Frankfurt am Main auf der bisherigen Leipziger Welle 1157 kHz (259,8 Meter) seine Tätigkeit aufnehmen.

—* Umfang des Postscheckverkehrs im Deutschen Reiche. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende September 1932 1 018 479. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1059 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat September 54 783 000 Buchungen über 8 173 714 000 RM ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 6 497 299 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden belief sich auf 485 770 000 RM.

—* Starkes Auftreten von Spargelrost. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, zeigt sich in diesem Jahre auch in Sachsen ein starkes Auftreten von Spargelrost. Es wird deshalb eine Durchführung der vom sächsischen Wirtschaftsministerium veröffentlichten Richtlinien zur Bekämpfung der Spargelschädlinge in diesem Jahre besonders notwendig sein. Spargelkraut soll nie als Deckmaterial, Stalleinstreu oder zur Kompostierung verwendet werden, es ist vielmehr bis Ende Oktober abzumähen und an Ort und Stelle zu verbrennen. Die obenerwähnten Richtlinien, die auch noch weitere Maßnahmen zur Spargelschädlingsbekämpfung enthalten, können gegen Einsendung des einfachen Briefportos von der Staatlichen Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz in Dresden-A. 16 bezogen werden.

—vdz. Wie steht's mit dem Finderlohn? Diese Frage taucht immer wieder auf, wenn man liest, daß ein reicher Mann seine von Hundertmarkscheinen prall Brieftasche verloren hat und dem armen, aber ehrlichen Finder eine Zigarre als Finderlohn reicht. Es ist gar nicht nötig, daß wir uns über den geizigen Kerl entrüsten, sondern wir müssen vielmehr dem Finder sagen: Lieber Freund, es ist Deine Sache, den Finderlohn zu fordern. Der Finder hat ein gesetzlich verbrieftes Recht auf Finderlohn, das ihm niemand streitig machen kann. Das Bürgerliche Gesetzbuch hat diese Angelegenheit abschließend und eindeutig geregelt. Im § 971 des BGB. wird nämlich bestimmt, daß der Finder von dem Empfangsberechtigten einen Finderlohn verlangen kann. Der Finderlohn richtet sich nach dem Wert der Sache und beträgt bei Fundgegenständen bis zu 800 RM fünf vom Hundert, vom Mehrwert eins vom Hundert, bei Tieren eins vom Hundert. Hat die Sache nur für den Empfangsberechtigten einen Wert, so ist der Finderlohn nach billigem Ermessen zu bestimmen. Der Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Finder die Anzeigepflicht verletzt oder den Fund auf Nachfrage verheimlicht. — Diese gesetzliche Regelung gilt aber nur für den Normalfall und hat eine sehr wichtige Ausnahme: Einen Finderlohn gibt es nicht, wenn die Sache in dem Gebäude einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Behörde, z. B. im Rathaus, oder bei einem öffentlichen Verkehrsunternehmen, z. B. im Eisenbahnzug oder im Postauto, verloren und gefunden wurde. Hier beansprucht die Behörde oder die Verkehrsunternehmung gewöhnlich eine Gebühr. Der Finder selbst hat einen derartigen Anspruch nicht, muß aber trotzdem seiner gesetzlichen Verpflichtung zur Abgabe gefundener Sachen nachkommen.

* Hirschstein. Schwerer Unwetterschaden. Ziegeleineubau eingestürzt. Die Annahme, daß Riesa und seine Umgebung durch das Unwetter der letzten Tage keinen schwereren Schaden davongetragen hat, bestätigt sich leider nicht. In der Nacht zum Mittwoch wurden die Bewohner des Ortes Alt-Hirschstein durch donnerähnliches Krachen aufgeschreckt, während gleichzeitig das elektrische Licht verlosch. Der Sturm hatte den Neubau der Ziegelei zum Einsturz gebracht. Der über 36 Meter lange, 15 Meter breite und rund 10 Meter hohe Bau, in dem die Brennöfen eingebaut werden sollten, gleicht einem wüsten Trümmerhaufen. Sämtliche Mauern sind vom Sturm an der Gründung weggebrochen und umgeworfen worden, über 20,5 Mtr. hohe und 52 Zentimeter breite und starke Mauerpfeiler liegen zerschmettert am Boden, 20 Zentimeter starke Balken sind zersplittert, der gesamte Dachstuhl ist 7 Meter weit fortgetragen worden und zerstörte die Lichtleitung. Der Bau stand kurz vor seiner Vollendung, der entstandene Sachschaden ist daher sehr groß, man schätzt ihn auf 25—30 000 RM. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Bekanntlich war dieser Teil der Ziegelei Hirschstein erst vor einem ¾ Jahr einem Feuer zum Opfer gefallen.

* Alt-Hirschstein. Frau Wilhelmine verw. Findeisen feiert am heutigen Tage in körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag. — Wir gratulieren herzlichst!

* Meißen. Traurige Folgen eines Einbruchdiebstahls. Kürzlich war in Seeligstadt ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem den Tätern ein größerer Geldbetrag, sowie Uhren und ein Fahrrad in die Hände gefallen waren. Die Frau des Bestohlenen ist nunmehr infolge des Diebstahls seelisch vollkommen zusammengebrochen und mußte einer Heilanstalt zugeführt werden.

* **Dresden.** Die bekannte Radio-Apparate-Fabrik Mende, Dresden-N. 15, Industriegelände, konnte in der Zeit vom 1. August ds. Js. bis heute 1400 Leute neu einstellen; ein erfreuliches Zeichen der langsam wieder einsetzenden Geschäftsbelebung.

* **Dresden.** Leichenlandung. Am Donnerstag wurde in Dresden im Ostragehege die Leiche einer etwa 50 Jahre alten Frau aus der Elbe gezogen. Die Personalien der Toten sind unbekannt.

* **Dresden.** Festgenommene Einbrecher. Am Donnerstag wurde eine Wohnungsinhaberin auf der Körnerstraße fernmündlich aus ihrer Wohnung weggelockt. Zufälligerweise hatte die Frau etwas vergessen. Bei ihrer Rückkehr überraschte sie in ihrer Wohnung zwei Einbrecher. Durch Mithilfe anderer Privatpersonen gelang es ihr, einen Einbrecher einzuschließen und der Polizei zu übergeben. Dem Mittäter gelang es zwar, zu entkommen, doch ist ihm die Polizei auf der Spur. — Von Beamten der Kriminalpolizeistelle Hauptbahnhof wurde am Donnerstag ein Wirtschaftsgehilfe aus Niedermeisa festgenommen. Er konnte zu mehreren auswärtigen Bauernhauseinbrüchen als Täter überführt werden. — Vor einigen Tagen war in einer Wohnung auf der Werner-Straße ein Nachschlüsseldiebstahl verübt worden, wobei dem Einbrecher 120 Mark in die Hände gefallen waren. Als Täter konnte jetzt von der Kriminalpolizei ein in Dresden wohnender Kraftwagenführer ermittelt und festgenommen werden.

* **Dresden.** Baurat Schubert gestorben. Am Donnerstag starb hier im Alter von 64 Jahren Stadtamtsbaurat a. D. Willy Schubert von der Städtischen Straßenbahn in Dresden.

* **Dresden.** Ein Ballon Salzsäure zersprungen. Gestern nachmittag zersprang auf der Löbtauer Straße auf einem Elektrokarren ein Ballon mit Salzsäure. Die Feuerwehr mußte die gefährliche Flüssigkeit von der verkehrsreichen Straße wegspülen.

* **Dresden.** Willy Fritschs Klage abgelehnt. In dem bekannten Prozeß des Filmschauspielers Willy Fritsch gegen die Zigarettenfabrik Haus Bergmann in Dresden wegen Verbreitung einer Karikatur von Fritsch als Beigabe zu Zigaretten in Zigarettenschachteln verkündete das Dresdner Landgericht am Freitag die Entscheidung. Die Klage wurde abgewiesen. Der Kläger hat die Kosten zu tragen. Der Streitwert wurde auf 10 000 Reichsmark festgesetzt. Die Abweisung stützte sich auf die §§ 22 und 23 des Kunstschutzgesetzes, wonach der Kläger sich als Persönlichkeit der Zeitgeschichte eine Veröffentlichung auch ohne Zustimmung gefallen lassen muß.

* **Bautzen.** Sich selbst gestellt. Ein Lehrer aus dem Löbtauer Bezirk, der seit Jahren unzüchtige Handlungen an Schulmädchen begangen hatte, stellte sich nunmehr selbst der Kriminalpolizei. Der Beschuldigte wurde der Staatsanwaltschaft Bautzen zugeführt.

* **Kamenz.** Sühne für einen politischen Ueberfall. Am 9. Juli d. J. wurden in Kamenz zwei Nationalsozialisten aus Kamenz bezw. Demitz-Thumitz von mehreren politisch Andersdenkenden angegriffen und geschlagen. Wegen dieser Vorgänge hatten sich jetzt vor dem Kamenzer Amtsgericht der Betriebsrat und Stadtverordnete Paul Schäfer, die Glasmacher Paul Kind, Franz Mousil und Karl Stöhr wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten sollen linksstehenden Parteien angehören. Schäfer und Kind wurden wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem haben sie einem der Ueberfallenen eine Geldbuße von 20 Mark zu entrichten. Die beiden anderen Angeklagten wurden, da sie bei der Ausführung der Tat betrunken waren, auf Grund des § 51 St.G.B. freigesprochen.

* **Augustusburg.** Ein Schloß wird versteigert. Die Zwangsversteigerung des auf den Namen Ferdinand Rich. Freih. v. Könneritz eingetragenen Schlosses Erbmannsdorf findet nunmehr am Montag vor dem Amtsgericht Augustusburg statt. Die Brandversicherungssumme von 117 000 Mark entspricht dem Friedensbaupreise vom Jahre 1914.

Rötha. Zur Zahlungseinstellung der Freiherr von Friesenschen Gartendirektion. Die Verbindlichkeiten der Freiherr von Friesenschen Gartendirektion betragen etwa 800 000 RM. Kleingläubiger, wahrscheinlich Forderungen bis 150 RM., sollen voll befriedigt werden.

* **Leipzig.** Attentat auf wertvolle Tiere im Zoo. Ein unglaublicher Rohheitsakt wurde im Zoologischen Garten aufgedeckt. Dort fand man im Nilpferd-Becken, im Gehege der Giraffen und in den Käfigen der Löwen, Tiger und Bären, also bei den wertvollsten Tieren, eiserne etwa 2 Zentimeter große Krampen mit scharfen Spitzen. Diese Krampen können nur von Besuchern des Gartens in die Gehege geworfen worden sein. Hoffentlich kommt man den ruchlosen Buben bald auf die Spur!

* **Leipzig.** „Haß tötet!" Der Postinspektor Wilhelm Lehmann in Leipzig wurde im Jahre 1927 wegen Amtsvergehens aus dem Dienste entlassen. Er vergaß seinem Kollegen D. nicht, daß dieser die Untersuchung zu seinen Ungunsten geführt und abgeschlossen hat. Im Laufe d. J. wurde plötzlich die Frau des D. nachts angerufen und ein Mann erklärte am Telephon: „Hier ist die größte Partei Deutschlands! Wissen Sie was das ist? Unsere Rache tötet! Sie werden sich wundern, was Ihnen für ein Osterei gelegt wird!" Die an sich schon leidende Frau geriet dadurch in bedeutende Erregung, die sich zur schweren Benachteiligung ihrer Gesundheit steigerte, als später viele Male in der Nacht Anrufe in der B.schen Wohnung ankamen, ohne daß sich aber irgend jemand meldete. Schließlich wurde Lehmann als Anrufer festgestellt und das Schöffengericht in Leipzig verurteilte ihn wegen Körperverletzung und Bedrohung zu 6 Monaten Gefängnis. Durch Strafbefehl waren gegen Lehmann 2 Monate Gefängnis ausgeworfen gewesen, er hatte sich dabei nicht beruhigt und ist nun selbst über die Folgen betrübt.

* **Leipzig.** 100 000 RM. sind spurlos verschwunden. Der Generalvertreter Hermann Döbler in Leipzig hat es verstanden, in verhältnismäßig kurzer Zeit Geldgeber aller Art um insgesamt 100 000 RM. zu erleichtern, die ihm in Form von Darlehen gegen Verpfändung von Kraftwagen, Schreibmaschinen und Möbeln gewährt wurden. Die Pfänder wurden bis zu zehnmal an verschiedene Geldgeber übereignet. Vor Gericht gestellt, konnte Döbler nicht angeben, was er mit dem vielen Gelde angefangen habe; er behauptete, ein bescheidenes Leben geführt zu haben und das Geld müsse „ins Geschäft gerutscht" sein. Bücher hat Döbler nicht geführt, so daß das Gericht keinerlei Nachweis über den Verbleib des Geldes zu führen vermochte. Döbler wurde wegen Betrug, Untreue und Unterschlagung zu einem Jahr und 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Limbach i. Sa.** Der übelriechende Dieb. Einem hiesigen Bauunternehmer war in der letzten Zeit viel Holz und Handwerkszeug gestohlen worden. Da der kluge Baumeister mit einem Wiederkommen der Spitzbuben rechnete, brachte er in sinngemäßer Weise eine Pumpe auf dem Bauplatz an, die er mit Karbolineum füllte. Die Spritze befand sich gegenüber der Stelle, wo der oder die Diebe eingedrungen waren. Als nun der Dieb wieder erschien, hat er unwillkürlich die Pumpe in Betrieb gesetzt und sich mit dem übelriechenden Zeug bespritzt. Der starke Strahl des Karbolineums ist 10 Meter weit gegangen. So hat sich der Dieb nicht nur die Kleidung besudelt, sondern wahrscheinlich auch noch Augenverletzungen zugezogen, die seine Ermittlung leichter werden lassen.

* **Crimmitschau.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde nach Rücksprache einer besonderen Kommission mit Geh. Prof. Dr. Apelt-Leipzig gegen die Stimmen der SPD. beschlossen, den bisherigen besoldeten 4. Stadtrat Giller (SPD.) aus Ersparnisgründen nicht wiederzuwählen. Die Abstimmung darüber, den 4. Stadtratsposten überhaupt einzuziehen, wurde dadurch unmöglich gemacht, daß die SPD. den Sitzungssaal verließ. Wegen der Gerüchte, die über die hiesige Stadtbank verbreitet wurden (großes Defizit), war eine Kommission bei der Girozentrale in Dresden. Dort wurden Erklärungen in dem Sinne abgegeben, daß die Verluste der Stadtbank durch die wirtschaftlichen Verhältnisse herbeigeführt worden sind und daß weder Kreditausschuß noch Direktion eine Schuld treffe. Daraufhin wurde seitens des Stadtverordnetenkollegiums einstimmig der bisher zurückgehaltene Zuschuß an die Stadtbank bewilligt.

* **Oederan.** Eine Umgehungsstraße. Es sind Bestrebungen im Gange, die den Bau einer Umgehungsstraße in Oederan zum Ziele haben. Die Arbeiten werden einen Kostenaufwand von mehreren Millionen Mark verursachen. Wann an die Ausführung des Projekts herangegangen werden wird, steht noch nicht fest.

* **Hohenstein-Ernstthal.** Einsamer Tod. Im Hause Dresdner Straße 42 ereignete sich — wahrscheinlich in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag — ein tödlicher Unglücksfall. Dort wohnte die ledige Damenschneiderin Charlotte Gallrein. Da sie bis Donnerstag mittag nicht gesehen worden war und sich im Hause starker Gasgeruch bemerkbar machte, wurde in den Nachmittagsstunden die Wohnung polizeilich geöffnet. Beim Eintritt in die gasangefüllte Wohnung fanden die Beamten das Fräulein tot im Bett liegend auf. Das Gas war von der Straße infolge Rohrbruches in die Erdgeschoßwohnung gedrungen. Die auf so tragische Art Verstorbene war elternlos. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß die Wohnung nur von einer Person bewohnt wurde.

* **Seifhennersdorf.** Versteigerung eines Hotels. Das bekannte „Hotel zum Hirsch" wurde am Donnerstag beim Amtsgericht Großschönau versteigert. Der Besitzer von „Stadt Görlitz" in Zittau, Gastwirt Reinhold Walter, gab mit 22 300 Mark das Höchstangebot ab. Der Verkehrswert des Grundstückes wird auf 56 000 Mark geschätzt, die Brandversicherungssumme beläuft sich auf 55 000 Mark, der für den 1. Januar 1931 festgesetzte Einheitswert auf 30 000 Mark. Seitens der Hypothekengläubiger wurde Versagung des Zuschlags beantragt, da die nach der Notverordnung vorgeschriebenen sieben Zehntel des Grundstückwertes nicht erreicht sind.

* **Zittwald.** Das neue Zollhaus in Zittwald. Im Spätsommer des vorigen Jahres begann man im benachbarten Hinterzittwald mit der Errichtung eines tschechoslowakischen Zollhauses, das nun fertiggestellt ist. Es liegt unmittelbar hinter der Reichsgrenze an der Bezirksstraße nach Teplitz. Das Gebäude ist in villenartigem Stil gehalten und dürfte einen Kostenaufwand von 50—60 000 Mark erfordern. Im Erdgeschoß des Gebäudes, das an die im Bau begriffene Teilwasserleitung Hinterzittwalds angeschlossen wird, sind u. a. die Amtsräume vorgesehen. Die Inbetriebnahme soll Ende November bezw. Anfang Dezember erfolgen.

* **Auerbach i. V.** Die Gemeindeverordneten hatten beschlossen, den Inhabern der im Zwotaer Rathaus befindlichen Wohnungen die Beflaggung der Wohnungen in den Reichsfarben schwarz-rot-gold zu untersagen und nur die Beflaggung mit schwarz-weiß-roten, grün-weißen und Hakenkreuzflaggen zu gestatten. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Auerbach hob in seiner Sitzung am Mittwoch diesen Beschluß auf mit der Begründung, daß er gegen Art. 118 der Reichsverfassung verstoße, wonach jeder Deutsche das Recht der freien Meinungsäußerung hat. Der Beschluß sei auch insofern ungesetzlich, als ein Gemeindeparlament nicht befugt sei, die Reichsfarben zu verbieten.

Elsterberg. Direktor Wulff †. In der Nähe von Lichtentanne fuhr auf einer Geschäftsfahrt der frühere Direktor des Spinnfaser A.-G., Albert Wulff, mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum; er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der mitfahrende Schwager kam mit dem Schrecken davon. Wulff war Mitglied der Handelskammer Plauen und Vorsitzender des Bezirks Vogtland der Deutschen Volkspartei.

•

Torgau. Todesopfer eines Autounglücks. Gestern mittag ½1 Uhr ereignete sich in der Wolfersdorfer Straße ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein großer Mercedes-Lastwagen der Firma Auerbach, Getreidehandlung, Torgau fuhr um diese Zeit die Wolfersdorfer Straße entlang, Richtung Bahnübergang, als im selben Augenblick ein Motorradfahrer mit Sozius die Kreuzung an der Krankenkasse passierte. Dabei fuhr das Motorrad in den Lastwagen. Beide Fahrer wurden durch den Anprall vom Rad geschleudert. Während der Führer des Rades mit dem Schrecken davonkam, erlitt der Sozius außer einem Schlüsselbeinbruch ganz erhebliche Verletzungen am Kopfe. Er wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt. Das Motorrad wurde stark beschädigt. Der Wagen, dessen Bremsen jedenfalls durch den Anprall stark beschädigt wurden, konnte erst in etwa 30 Meter Entfernung zum Stehen gebracht werden. Dabei wurde noch eine Frau mit dem Fahrrad angefahren und stürzte derart schwer, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat. Wen die Schuld an dem furchtbaren Unglück trifft, wird die Untersuchung ergeben.

Mügeln. Kirchenjubiläum. Unsere altehrwürdige Johanniskirche kann in diesem Jahre auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken, das am Sonntag, dem 30. Okt., stattfinden und durch die Anwesenheit des Herrn Landesbischofs D. Ihmels seine ganz besondere Weihe erhalten soll.

* **Lauchhammer.** Von einem Felsblock getroffen und tödlich verletzt. Im Abraumbetriebe der Grube Koyne der Mitteldeutschen Stahlwerke Lauchhammer wurde der Arbeiter Emil Hennersdorf aus Gorden mit mehreren Arbeitskollegen von einem abrutschenden Felsblock getroffen. Hennersdorf wurde ein Bein zerschmettert. Im Krankenhaus Lauchhammer, wo das Bein abgenommen werden mußte, starb er bald darauf.

* **Warnsdorf.** Das Wunder einer Lebensrettung fand dieser Tage ein Nachspiel vor Gericht. Im Sommer war das zweijährige Enkelkind des Teichstätter-Landwirtes Ulbrich auf die Bahnschienen gelaufen und von einem Zuge überfahren worden. Die Lokomotive und fünf Personenwagen gingen über den kleinen Körper hinweg, das Kind erlitt eine schwere Verletzung der Schädeldecke — an einer Stelle trat das Gehirn zutage — und lebt, obwar verunstaltet, heute noch. Es besteht auch weiterhin keine ernste Gefahr mehr. Nun aber hatte sich die Mutter wegen grober Fahrlässigkeit (nicht genügender Beaufsichtigung des Kindes) zu verantworten. Ihrer Aussage, daß sie das Kleine in die Obhut einer zuverlässigen Schwägerin gegeben hatte, wurde Glauben geschenkt; sie wurde freigesprochen.

Wo wir schlafen — wie wir schlafen.

Ein geistreicher Mann hat einmal behauptet, das Bett wäre abends eine Gruft, morgens ein Himmel. Vielleicht hat er recht, wenn er an den Kreis der Menschen denkt, die abends nicht ins Bett können, die sich gegen das Bett wehren, die sich vor dem Schlaf fürchten. Die Gleichen sind es auch, die morgens gerne lange schlafen und sich im Bett so wohlfühlen, daß sie am liebsten nicht aufstehen möchten. Das ist der Widerspruch, der sich im Leben kleiner Kinder so oft zeigt. Erst lehnen sie etwas ab, um es dann so zu lieben, daß sie sich von ihm nicht trennen können. Hier erst der Widerstand, dann die Seligkeit und das Lob auf das zuerst abgelehnte Bett. Die meisten unter uns werden dagegen mit Freuden abends, wenn sie müde sind, das Bett aufsuchen und sich, je schöner es ist, desto wohler unter der warmen Decke fühlen. So viele sinken nach der Tages Mühe und Last in die Federn und freuen sich, endlich zur Ruhe kommen zu können. Und wer hat nicht schon die Erfahrung hinter sich, daß es dem wirklich Müden gar nicht darauf ankommt, in welchem Bett er schläft, ihm ist die Hauptsache, daß er schlafen kann. Die ältere Generation hat ja noch lebhafte Erinnerungen aus der Kriegszeit. Wo schlief man überall und wie war man glücklich, überhaupt schlafen zu können. Ob die Geschütze donnerten, der Himmel erleuchtet war, ob rundum Leben herrschte, ob es regnete und schneite, ob man sich einsam sah in fremder Gegend, ob man Getier um sich wußte, wer übermüdet war und es nicht verwehrt wurde, sank irgendwo zur Ruhe und schlief den Schlaf des Gerechten, und er träumte auf harter Erde oder im lehmigen Schützengraben just so wie einst daheim unter der warmen Decke. Erinnerungen an solche Zeiten wecken noch die Wanderungen, die heute so im Schwange sind, und der Jugend muß man es besonders klar machen: Dieses selige Schlafen in der Scheune, im Stroh, in Strohmieten, sogar unter freiem Himmel, in Schlafsäcken hat viel Verwandtes mit jenem Schlaf der Krieger. Auch der Wanderer fragt nicht lange, wo er seine müden Glieder streckt. Die Hauptsache ist, daß es ihm möglich ist. Die Wanderer von heute sind denn auch wahllos in ihren Nachtquartieren, und sofern sie von ihrem Wandern begeistert sind — andere sollten überhaupt nicht wandern —, behaupten sie, lieber im Freien, lieber in Scheunen, lieber irgendwo in einem Stall als zu Hause zu schlafen. Es kommt, wie man sieht, immer auf die Müdigkeit, auf den Grad der Müdigkeit an. Wer nicht müde ist, wird sich selbst gegen das Prunkbett mit Seidenkissen und seidenen Decken wehren, wer müde ist, fragt nicht nach dem Was und Wie, er schläft immer und überall. Der Mensch braucht Schlaf und der Mensch kann überall schlafen. Der wirklich Müde braucht keinen Prunk. Schlaf gehört zum Leben. Schlaf ist ein großer Teil des Lebens und wer sich ihm hingeben kann, wird von ihm erquickt werden. Auf harter Erde, unbequem schlafen müde Menschen besser als andere in herrlichen Betten. Und wer dem Schlaf wehrt, wer wirklich das Bett am Abend als eine Gruft betrachtet, versündigt sich.

Predi.

Esperanto-Ecke

Fremdenwerbung durch Esperanto. Das Ministerium für Handel und Industrie der Tschechoslowakischen Republik überwies dem Tschechoslowakischen Esperanto-Bund für das Jahr 1932 eine Unterstützung von 5000 Kronen zum Zwecke der Fremdenwerbung im Auslande.

Die Tatsache, daß der 24. **Esperanto-Weltkongreß Paris** (Aug. d. J.) von der Handelskammer Paris eingeladen worden war, wird in der Oeffentlichkeit nicht genügend gewürdigt. Die Handelskammer Paris ist die wichtigste kaufmännische Körperschaft Frankreichs. Wenn die Pariser Handelskammer der Regierung ihre Meinung kundgibt, weiß man, daß diese Ansicht aus methodischem Studium aller Tatsachen hervorgegangen ist. Die wichtigsten Handelsschulen von Paris sind von der Handelskammer abhängig; in vielen dieser Handelsschulen wird Esperanto unterrichtet, dank der Unterstützung durch die Pariser Handelskammer. Die Handelskammer von Paris besitzt eine der vollständigsten Esperanto-Büchereien der Welt. Zwecks Teilnahme am 24. Esperanto-Weltkongreß hat die Pariser Handelskammer alle wichtigsten Handelskammern Europas und alle Regierungen eingeladen, die in Paris Vertretungen unterhalten. Der Erfolg: 51 Handelskammern folgten dem Rufe und 11 Regierungen (Deutschland, Oesterreich, Brasilien, Tschechoslowakei, Estland, Finnland, Niederlande, Norwegen, Polen, Rumänien und Liechtenstein) sandten offizielle Vertreter! Die Tatsache, daß die Pariser Handelskammer sich als Wegbereiter für Esperanto zur Verfügung stellte, spricht für die große Bedeutung, die man der Welthilfssprache Esperanto in den Handelskreisen Frankreichs beimißt.

Der 25. **(Jubiläums-)Esperanto-Weltkongreß** wird Anfang August 1933 in **Köln** stattfinden. Er verspricht eine machtvolle Kundgebung zu werden. Schon jetzt liegen Anmeldungen aus 15 Ländern vor. Ein besonderer Film über Köln und Umgebung mit Esperanto-Beschriftung, herausgegeben vom städtischen Verkehrsamt, wirbt in der ganzen Welt für den Jubiläumskongreß und damit gleichzeitig für Köln und den Rhein.

. . . und noch billiger kaufen Sie doch

Hasse

bei

dazu Rabattmarken

Nessel, gesuchte Marken 45, 38 **18**
Hemdentuch, nur haltb. Ware 45, 35 **28**
Köperbarchent, jahrzehntelang gelobt 85, 65 **33**
Bettbezüge mit 2 Kissen
Kariert, Linon. Nessel . . 5.40. 4.90 **3.40**
Schwarze D.-Mäntel, ganz gefüttert **8.50**
Mod. Schals u. Cachenez, i. Wolle, K'seide 1.45 **58**

Tweed, Karo, Velour 95, 75 **65**
Hammerschlag, Krepp Caid 2.20, 1.75 **95**
Mantelstoffe, reine Wolle, 140 brt. 5.80 **3.95**
Schürzenstoffe, 120 cm brt. 1.15, 90 **80**
Pyjamaflanell 65 **40**
Kleiderschürzen 2.25, 1.95 **1.75**
Gesundh.-Bettücher, Strohsäcke fabelh. billig

Zum Riesaer Jahrmarkt

gibt's im Bekleidungshaus **Franz Heinze**

wie immer **die größte Auswahl** und **Preise, niedriger als je.**

Damen-Kleidung

D.-Barchentkleider u. Halbwolle alle Größen . . . . . von **3.75** b. 13.-

Mod. Damenkleider, neuart. Stoffe und Macharten . . . . . von **5.90** b. 12.-

Elegante Kleider, herrl. Neuheiten auch in Frauenweiten . . . von **13.50** b. 32.-

Fesche Tanzkleider, alle modernen Ausführungen . . . . . von **5.95** b. 35.-

Damen-Wintermäntel . . . von **5.90** an

D.-Wintermäntel, mit Pelz, ganz gefüttert, tls. mit echten Pelzen v. netto **9.75** b. 64.-

Damen-Loden- und Gummi-Mäntel

D.-Blusen, aus Charmeuse, Marocco und anderen Stoffen . . . . von **2.75** b. 9.-

D.-Sportröcke, blau, farbig v. **2.90** netto b. 4.75

Sonderangebote in Trikotagen u. Strickkleidung

Kinderschlüpfer, angerauht Gr. 30 . . (jede weitere Größe 10 Pfg. mehr) **39 ₰**

Damen-Schlüpfer, angerauht Größe 42 bis 50 . . . . . **95 ₰**

Herren-Futterunterhosen . . Gr. 4 **1.90**

Herren-Normalunterhosen . Gr. 4 **1.45**

Herren-Einsatz- u. Unterhemden sehr billig

Kinder-Strickjacken, gewirkt (jede weit. Größe 10 Pfg. mehr) Gr. 000 **75 ₰**

Kinder-Pullover, gewirkt (jede weit. Größe 10 Pfg. mehr) Gr. 30 **95 ₰**

Trainings-Anzüge, farbig, f. 8 bis 10 Jahre (jede weitere Größe 30 Pfg. mehr) **3.40**

Damen-Strickjacken . . von **2.90** bis **12.-**
Sämtl. and. mod. Strickwaren für Damen u. Herren

Moderne Herren-Anzüge, farbig und dunkelblau, gut im Stoff, Sitz und in der Ausführung . . . von **15.90** b. 85.-

Herren-Sportanzüge Steilig . . . . . von **15.25** an

Smoking- u. Gehrock-Anzüge in jeder Ausführung . . . von **48.00** b. 98.-

Herren-Kleidung

Herren-Wintermäntel, alle Formen, auch Paletots m. Samtkrag. netto **9.50** 17.50 b. 100.-

Herren-Trenchcoats . . von **10.50** bis 32.-

Herren-Lodenmäntel . . von **16.50** bis 40.-

Herren-Gummimäntel . von **9.50** bis 29.-

Herren-Winterjoppen, alle Macharten . . . . . von **7.50** b. 42.-

Herren-Lederjacken, braun, auf Velvetfutter . . . . . von **29.50** b. 60.-

Herren-Windjacken, imprägniert teils mit eingewebtem Futter . von **6.90** b. 22.-

Herren-Hosen, jeder Art, auch in Bauchgrößen . von **1.75** netto 2.25, 2.70 b. 18.-

Manchester-Hosen . . . . . von **4.-** an

Herren-Schlosserjacken und -Hosen, bekannte Markenqualitäten . . . . **1.75** 2.25, 2.90 b. 4.50

Sämtliche Berufskleidung
zu niedrigsten Preisen

Knaben- und Mädchen-Kleidung

Knaben-Anzüge **2.75**
in Trikot, gestrickt und Stoff Gr. 0 . . . . . 4.80 6.- und höher

Knaben-Mäntel **5.90**
farbig und dunkelblau, je nach Größe . . . . . 7.- 9.- und höher

Mädchen-Kleider **95 ₰**
in jeder Ausführung, je nach Größe . . . . . 1.95 2.90 bis 9.-

Mädchen-Wintermäntel **2.90**
teils mit Pelz, je nach Größe . . . . . 3.75 5.50 7.- bis 18.-

Stoffe
in Wolle und Seide
alle modernen Arten
Farben und Muster
zu den
niedrigsten Preisen.

Sämtl. Baumwollwaren
und
Aussteuer-Artikel
sowie
Wäsche, Strümpfe und Handschuhe
in guten Qualitäten
sehr billig.

Das Ziel
aller Sparsamen
sei am Jahrmarkt

Franz Heinze

Am
Jahrmarkts-Sonntag
sind meine Geschäfte
von 11-6 Uhr geöffnet

Färberei und Chemische Reinigung

RKB

Wilhelm Jäger
Riesa

Parkstraße 8 Breite Straße 2
Fernsprecher 224

bietet Ihnen Gewähr für sauberste Bearbeitung aller übergebenen Gegenstände

Schnellste Lieferung, billigste Berechnung

Annahmestellen:

in **Gröba:** Lauchhammerstraße 25
in **Strehla:** Markt 210
in **Zeithain:** Hauptstraße 1
in **Neuweida:** Grenzstraße 7

Dr. Sperber G. m. b. H.

Schokoladenfabrik, Verkaufsstelle Hauptstraße 71

empfiehlt zum Jahrmarkt ihre allerseits

bestens bekannten Fabrikate

und veranstaltet auf vielseitigen Wunsch

● eine Luftballonschlacht ●

Nachruf.

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sangesbruder und 1. Vorsitzender

Herr Tischlermeister Max Jähnig

im Alter von 51 Jahren am Vormittag des 20. Oktober 1932 nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verschieden ist.

Mit dem Verstorbenen ist einer der Besten von uns gegangen. Fast 30 Jahre war er Mitglied des Vereins, die letzten 10 Jahre unser 1. Vorsitzender. Seine frohe Kameradschaft und seine Treue waren vorbildlich.

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten!

Männergesangverein Gohlis.

Ilse Aurich
Gerhard Heinig

Statt Karten

geben, zugleich im Namen ihrer Eltern, ihre Verlobung bekannt

Mügeln / Glaubitz 23. Oktober 1932

Moderner Kleider- u. Wäscheschrank
3türig, 140 cm, Birke gem.
Mark 95.—
Herbst-Möbel, Goethestr. 25.

Allen denen, die unsere liebe Entschlafene

Frau Hilda Rüdrich

durch Wort, Schrift, Blumen und Spenden die letzte Ehre erwiesen haben, unseren

herzlichsten Dank.

Nünchritz u. Rödersu
den 20. 10. 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freitag früh verschied nach mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber guter treusorgender Vater, Herr

Schuhmachermeister Herrmann Weber

im 56. Lebensjahre. In tiefem Schmerze
die trauernden Kinder nebst Hinterbliebenen.

Riesa-Merzdorf, den 22. Oktober 1932.
Die Beerdigung findet Montag 1/4 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern nachmittag 1/2 3 Uhr plötzlich und unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter treusorgender Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Installateur Kurt Langnickel

zwei Tage vor seinem 34. Geburtstage. Im tiefsten Weh
Elisabeth Langnickel geb. Eichhorn
nebst allen Hinterbliebenen.

Riesa, Mergendorfer Weg Nr. 1, 22. Oktober 1932.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Hierzu Nr. 43 der Beilage „Erzähler an der Elbe" und Nr. 45 der Beilage „Unsere Heimat".

Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit.

vdz. Berlin. Mitte Oktober 1932 beträgt nach dem Bericht der Reichsanstalt die Zahl der Arbeitslosen rund 5 150 000. Wenn diese Ziffer auch um rund 48 000 über derjenigen vom Ende des vorhergehenden Monats liegt, so bedeutet dies nicht, daß sich der Beschäftigungsgrad tatsächlich in dem gleichen Umfange verschlechtert hat. Die gegenwärtige Entwicklung ist das Ergebnis des Widerspieles zwischen der im Herbst jeden Jahres eintretenden saisonmäßigen Abschwächung des Beschäftigungsgrades und der in erneuten Ansätzen zu beobachtenden Belebung einzelner konjunkturabhängiger Wirtschaftszweige. Die Anstalt hält es daher für durchaus möglich, daß sich die Entwicklung im Oktober ähnlich wie im September vollzieht, in dessen erster Hälfte die Arbeitslosenzahl um 40 000 zugenommen hatte, während im weiteren Verlaufe eine stärkere Entlastung um 160 000 stattfand.

Die Agrarpolitik der Woche.

LW. Die Interessentenkämpfe um die Kontingentierung der Einfuhr einzelner landwirtschaftlicher Erzeugnisse haben in der letzten Woche insofern einen neuen Antrieb erhalten, als die **Reichsbank** einen Brief an die Reichsregierung geschrieben hat, in dem sie **vor Einführung der Kontingente warnte.** Wenn auch die damalige Version dementiert worden ist, daß der Reichsbankpräsident in der Kontingentierung der Einfuhr eine Gefährdung der Stabilität der Währung sähe, so muß man diesen Vorstoß der Reichsbank doch als **eine Auflehnung gegen die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung bezeichnen.** Das ist um so eigenartiger, als Reichsbankpräsident Luther seit längerer Zeit schon auf eine Kontingentierung der Einfuhr gedrängt hat, und zwar gerade mit der Begründung, daß nur eine Beschränkung der überflüssigen Einfuhren die Stabilität der Mark garantieren könne. Wie sehr die Währung und die Devisenlage von einer staatlichen Regelung der Einfuhr abhängig ist, geht auch daraus hervor, daß der **Ausfuhrüberschuß** des letzten Monats **wieder einen Rückgang** aufzuweisen hatte.

An positiven Arbeiten der Reichsregierung hat die letzte Woche den **Abschluß der Beratungen über die Genossenschaftssanierung** und den **Neubau der Osthilfe** gebracht. Der Schlußstrich unter die Aera Klepper ist für das Reich ziemlich kostspielig geworden. Das Reich hat im großen Umfange Mittel zur Verfügung stellen müssen, um die Genossenschaften in ihrem Unterbau zu sanieren. Die Sanierung des genossenschaftlichen Unterbaus benutzt man gleichzeitig dazu, praktisch in die Osthilfe einzugreifen, indem das Reich einen großen Teil der genossenschaftlichen Forderungen an Betriebe, die sich im Osthilfegebiet befinden, übernimmt. Damit wird der genossenschaftliche Unterbau entlastet, gleichzeitig der Kreis der entschuldungsfähigen Güter erweitert und für die sonstigen Gläubiger der Umschuldungsbetriebe ein größerer Betrag frei. Außerdem hat man für das Osthilfegebiet die baren Mittel für Entschuldungszwecke erheblich erhöht. Gekrönt wird diese Arbeit durch die Ueberführung der Preußenkasse in eine **Deutsche Zentralgenossenschaftskasse,** bei der das Reich finanziell stark beteiligt ist. Die Aufsicht über diese neue Reichskasse wird der Reichsfinanzminister führen, außerdem hat man aber für die Leitung die Selbstverantwortung in stärkerem Maße ausgebaut. — Der **Untersuchungsausschuß in Sachen Klepper** hat bisher ergeben, daß aus den Mitteln der Preußenkasse größere Beträge zu parteipolitischen Zwecken abgezweigt und so dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen entzogen worden sind. Dabei ist zu betonen, daß der frühere Präsident und spätere preußische Finanzminister Klepper damit gegen die Statuten der Preußenkasse verstoßen hat. — Die **landwirtschaftlichen Indices** haben im Lauf der letzten Woche kaum eine Veränderung erfahren. Infolge eines leichten Rückganges bei pflanzlichen Nahrungsmitteln und bei Vieh und Futtermitteln ist der Gesamtagrarindex von 88,5 auf 88,4 zurückgegangen, während der für industrielle Fertigwaren auf 114,8 stehengeblieben ist.

Was geht in Polen vor?

Also doch Gewaltabsichten gegen Danzig?

Daß gewissen Kreisen in Polen die augenblickliche Phase in der Außenpolitik — soweit sie mit der deutschen Gleichberechtigungsforderung zusammenhängt — durchaus unbequem ist, muß man bei der bekannten chauvinistischen Einstellung unserer östlichen Nachbarn leider als gegebene Tatsache betrachten. Andererseits gibt es aber so etwas wie einen Völkerbund (in dem als „friedliebender Nachbar Deutschlands auch Polen Sitz und Stimme hat) — und dieser hohen Institution Sinn und Zweck ist schließlich doch die Einleitung einer neuen Aera in den Beziehungen der Völker untereinander mit dem Motto: „Ihr Kindlein, liebet Euch!"

Nun hat man ja auch als gutgläubiger Michel schon öfters den Eindruck gehabt, als ob Theorie und Praxis auch in Genf zuweilen auseinander gehen und daß einzelne Staatsmächte „aus der Reihe tanzen".

So scheint es, als ob Polen nunmehr unverhüllt und ungeachtet der offiziellen Genfer Phraseologie dazu übergehen will, solche eigenen Wege in die Gefilde eines frischen, fröhlichen Angriffskrieges einzuschlagen.

Die Deutsche Zeitung veröffentlicht am 20. Oktober eine Mitteilung der „Neuen Berner Nachrichten", die man — da es sich um eine neutrale Auslandsstimme handelt — zweifellos ernst zu nehmen hat. Dieser Veröffentlichung zufolge vertritt Herr Wysocki, der polnische Gesandte in Berlin, die Auffassung, daß beim gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sowie bei der jetzigen Stellung Deutschlands dem Völkerbund gegenüber die Gelegenheit zur Verwirklichung der polnischen Pläne gegen Danzig äußerst günstig sei. Die Warschauer Regierung habe infolgedessen beschlossen, so bald wie möglich vom Völkerbund die tatsächliche Unterstellung Danzigs und des Danziger Gebiets unter die alleinige Kontrolle Polens zu fordern. Man rechnet hierbei mit der vorbehaltlosen Unterstützung Frankreichs und mit Neutralität Englands. Bei einer solchen voraussichtlichen Isolierung des Deutschen Reiches müsse die Danziger Frage allenfalls mit **Waffengewalt** gelöst werden! Es sei nicht schwer, bei der augenblicklichen politischen Lage Deutschland als **Angreifer** hinzustellen! Die Stimmung in Polen, besonders innerhalb der polnischen Armee würde sich trefflich als eine Propaganda-Aktion gegen die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung auswirken. Nun aber das Tollste: Oberst Beck, der Vertraute Pilsudskis, hat — so heißt es in dem Bericht weiter — dem polnischen Marschall eine Denkschrift überreicht, laut welcher die „Einzig richtige Antwort auf die deutsche Forderung" die **Besetzung** des Rheinlandes durch Frankreich und Danzigs durch Polen sei! Denn, so schließt die Denkschrift „heute ist Polen noch imstande, einen erfolgreichen Kampf mit Deutschland auf sich zu nehmen; morgen wird es vielleicht schon zu schwach dazu sein!"

Was soll man hierzu sagen? Gibt es wirklich angesichts dieser Enthüllungen noch eine andere Ansicht in unserem Volke als die, nunmehr endlich der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung und ausreichende Landesverteidigung mit einmütiger Geschlossenheit zum Siege zu verhelfen?

Jeder Tag kostet dem Völkerbund 400 Franken.

)(Berlin. In den Kreisen des Völkerbundssekretariates ist man nach den aus Genf kommenden Meldungen **allgemein der Ansicht, daß die Viermächtekonferenz nach all den Schwierigkeiten der zeitraubenden Vorbesprechungen nicht mehr vor den deutschen Reichstagswahlen stattfinden wird,** so daß als frühestes Datum etwa Mitte November angenommen wird. Darüber hinaus meint man, da **niemand an einen Erfolg dieser Mächtezusammenkunft glaubt,** daß schließlich **auch die Abrüstungskonferenz nach einer kurzen Tagung des allgemeinen Ausschusses wieder auf längere Zeit vertagt werden wird.**

Der Konferenzpräsident, der frühere englische Außenminister **Henderson,** wehrt sich allerdings mit aller Kraft gegen diesen Gedanken. Es ist in diesem Zusammenhang ganz interessant, daß der **lange Genfer Aufenthalt** des Konferenzpräsidiums und seiner Begleitung in den Kreisen des Völkerbundssekretariats **in ziemlich abfälliger Weise beurteilt wird.** Man macht darauf aufmerksam, daß auf jeden Fall die Konferenz vor Anfang November kaum beginnen wird, und daß trotzdem der Präsident Henderson ganz unnötigerweise mit einem Tagegeld von 140 Schweizer Franken, sein Sekretär mit einem Tagegeld von 45 Franken und seine Sekretärin mit einem Tagegeld von 40 Franken sich in Genf aufhalten. Man verweist auch darauf, daß Henderson immer noch ein Auto mit Chauffeur zur Verfügung steht, daß er Repräsentationsgelder, von denen er allerdings, da kaum jemand in Genf ist, keinen Gebrauch machen kann, bezieht, und daß ein beträchtlicher Betrag für Ferngespräche mit London ausgegeben werden muß. Man hat zusammengerechnet, daß **jeder Tag der vertagten Konferenz der Völkerbundskasse gegenwärtig rund vierhundert Schweizer Franken kostet** und daß sich so **eine Summe ergibt, die in die Tausende von Franken geht.** Während es bisher im allgemeinen nicht üblich war, daß das Völkerbundssekretariat sich derlei Sorgen machte, so hat jetzt doch die allgemein bei allen Staaten zu beobachtende Abneigung gegen die ganz überflüssige Institution in Genf, sowie die letzten Sparsamkeitsdebatten der Völkerbundsversammlung, das Sekretariat dazu angeregt, ziemlich nüchtern zu denken und zu rechnen.

Leipziger Urteil doch nächste Woche.

Berlin. (Funkspruch.) Gegenüber der Nachricht, der zufolge das Urteil des Staatsgerichtshofes in dem großen Verfassungsstreit zwischen Preußen, Bayern, Baden und dem Reich wahrscheinlich erst nach den Reichstagswahlen zu erwarten sei, erfährt das Büro des Vdz. aus Kreisen der Prozeßbeteiligten, **daß von einer Aufschiebung der Entscheidung bis nach den Wahlen keine Rede sein könne.** Ob aber die Entscheidung bereits am nächsten Dienstag verkündet werden kann, wie Reichsgerichtspräsident Bumke andeutete, oder erst an einem der folgenden Tage der nächsten Woche, steht noch nicht fest. **Man rechnet nicht damit, daß die Verhandlung noch einmal eröffnet wird.**

Mehrleistungen in der Reichsversorgung.

)(Berlin. Die in der Rundfunkrede des Reichsarbeitsministers vom 19. d. M. **angekündigten Maßnahmen zugunsten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen werden am 25. d. M. im Reichsversorgungsblatt bekanntgegeben werden.** Sie wirken sich aus bei den sogenannten „Kannbezügen", insbesondere zugunsten der Berufsausbildung von Kindern der Schwerbeschädigten und von Kriegerwaisen, ferner für einen bestimmten Personenkreis bei der Zusatzrente, bei der Gewährung von Unterstützungen — z. B. an Kriegereltern, die eine Versorgung nicht mehr erhalten können — sowie bei der Kapitalabfindung zur Abwendung der Zwangsvollstreckung. Die für diese Maßnahmen bereitgestellten Mittel werden den Versorgungsämtern überwiesen.

Die deutsch-französischen Kontingentierungsverhandlungen

* Paris. In der Zeit vom 19. bis zum 21. Oktober haben in Paris **Besprechungen zwischen deutschen und französischen Regierungsvertretern über die beabsichtigten deutschen Einfuhrkontingentierungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse** stattgefunden. Die Vertreter der französischen Regierung haben erklärt, daß angesichts der Tatsache, daß die französische Regierung selbst eine Politik der Einfuhrkontingentierung durchführe, sie sich grundsätzlich nicht gegen ein gleiches deutsches Vorgehen wenden könnten. Sie haben indessen verschiedene Einwendungen vorgebracht, ohne die Höhe der Kontingentierung zu erörtern. Die deutsche Abordnung hat erklärt, daß sie über diese Einwendungen ihrer Regierung Bericht erstatten würde. Die deutsche Abordnung hat Freitag abend Paris verlassen.

Verlängerung englischer Zölle

London, 22. Oktober.

Das Schatzamt gibt durch Verfügung die Verlängerung der bestehenden Eisen- und Stahlzölle auf weitere zwei Jahre bekannt.

In einem Bericht des Beratenden Einfuhrzollausschusses wird betont, daß er die Verlängerung der Zölle auf zwei Jahre unterstützt, jedoch eine gleichzeitig verlangte Erhöhung für gewisse Sorten vorläufig abgelehnt habe. Er werde aber weitere Schutzmaßnahmen erwägen, wenn bei Fertigstellung eines befriedigenden Reorganisationsplanes für die Industrie die Verlängerung der Zölle nicht die gewünschte Wirkung hätte. Der Bericht verzeichnet mit Befriedigung, daß die Einfuhr von Eisen und Stahl im dritten Quartal des Jahres 45 Prozent unter der Ziffer des Vorjahres liege.

Frankreich gibt kein Geld mehr für den Weiterbau der polnischen Kohlenbahn Oberschlesien-Gdingen.

* Warschau. Wie zuverlässig verlautet, wird die nun seit März dieses Jahres fällige **zweite Rate der französischen Eisenbahnanleihe** für den Bau der besonders für die Beförderung von Kohle gedachten Bahnanlage Oberschlesien—Gdingen in Warschau **nicht mehr erwartet.** Es besteht daher die Absicht, das bereits im Bau befindliche erste Gleis noch in diesem Jahre zu Ende zu führen und **die Bahn im Januar eingleisig zu eröffnen.** Der französischen Eisenbahngesellschaft soll von polnischer Seite anheimgestellt werden, diesen Bau in eigene Verwaltung zu nehmen. Zu diesem Zweck ist das polnische Verkehrsministerium bereit, Lokomotiven und die notwendige Zahl Eisenbahnwagen gegen einen Preis von 100 Millionen Zloty zur Verfügung zu stellen. Sollte die Eisenbahngesellschaft, vielmehr, sollten die Franzosen nicht gewillt sein, das Geld flüssig zu machen, würde die Verwaltung und Inbetriebsetzung der Eisenbahn von dem polnischen Verkehrsministerium selbst übernommen werden. Aus dieser Darlegung, an deren Richtigkeit kaum gezweifelt werden kann, geht einwandfrei hervor, daß die polnische Regierung nunmehr gewillt zu sein scheint, es mit der französischen Eisenbahn-Gesellschaft nötigenfalls auch zum offenen Bruch kommen zu lassen.

Protest gegen das Brünner Urteil

Dresden, 22. Oktober.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Sachsens und Dresdens, der Deutsche Ostbund (Landesverband Sachsen und Dresden), der Verein der Schlesier, der Bund der Ost- und Westpreußen und der Sudetendeutsche Heimatbund erheben in einer Entschließung gegen das Urteil im Brünner Prozeß schärfsten Protest. Es heißt u. a., daß das Urteil kein richterliches, sondern ein politisches Urteil sei, das eine ungeheure Herausforderung des gesamten Deutschtums bedeute. Der Tag, an dem das Urteil erging, sei dem Geist nach eine unblutige Wiederholung der Blutfastnacht vom 4. März 1919. Ein neues Gerichtsverfahren sei wieder gegen 14 deutsche Jungstürmer in Brünn und Iglau eingeleitet; es werde also eine regelrechte Deutschenhetze von den tschechischen Machthabern in Gang gesetzt.

„Angesichts dessen fühlen wir Deutschen diesseits der rot-weißen Grenzpfähle uns gedrungen, den sudetendeutschen Brüdern unser tiefes Mitfühlen zu versichern. Gott, der keinen Deutschen verläßt, möge ihnen beistehen, auszuharren in diesem schweren Kampf, den sie als Vorposten des Gesamtdeutschtums seit Jahrhunderten führen. Der deutschen Reichsregierung aber unterbreiten die oben angeführten Verbände die Bitte, sich des Falles unter dem Gesichtspunkt des Minderheitenschutzes mit aller Kraft anzunehmen."

Der Ausbau des FAD in Sachsen

Zwickau, 22. Oktober.

Anläßlich einer Besichtigung des vom Verein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte auf Schloß Osterstein bei Zwickau eingerichteten Arbeitslagers, in dem die jetzt bis auf 150 Mann angewachsene Lehr- und Stammabteilung untergebracht ist, teilte der Vertrauensmann für den Freistaat Sachsen, C. Haase-Meißen, mit, daß im Umschulungslager Hammerstein in der Grenzmark schon seit Jahren vierteljährlich 600 Mann zu Führern von Arbeitslagern ausgebildet und in Schlesien über 60 Lager eingerichtet worden seien. Das Ostersteiner Kommando nimmt Erdarbeiten am Schwaneneich vor und arbeitet weiter auf dem städtischen Bauplatz an der Planitz, verrichtet Dammarbeiten am Galgengrundbach und stellt eine Betonbrücke über den Planitzbach her. Der Umschulungsverein wird demnächst in Plauen ein zweites sächsisches Lager einrichten, dem in Streumen bei Großenhain, bei Kamenz, in Sachsgrün, zwischen Niederdorf und Pfaffenhain zur Würschnitzregulierung, weitere Lager folgen sollen. 206 000 Tagewerke mit einer Beschäftigung von 800 bis 1000 Mann sind vorgesehen.

Nossen. Der Verein für Leibesübungen „Reichsbahn" richtete ein aus Vereinsmitgliedern bestehendes Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes ein, das vorläufig 26 junge Männer umfaßt, die etwa 15 Wochen lang mit der Errichtung eines neuen Sportplatzes beschäftigt sein werden.

6 x 5 = 20. Wer löst das Rätsel?

Wer unsere letzten 5 Inserate verfolgte, wird uns zustimmen, daß 6 × 5 = 20 ist. Auch, ohne eine

Sachsenstern, nach wie vor mit echten Filmfotos

zu kaufen, können Sie durch einfache Ueberlegung dieses Rätsel lösen. Die richtige Lösung ist bei einem Notar hinterlegt. Angehörige der Hersteller-Firma sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Jeder kann sich nur einmal beteiligen. Die Gewinner und deren Reihenfolge werden unter Aufsicht des Notars durch das Los bestimmt. Die Preisverteilung ist endgültig und unanfechtbar; sie erfolgt im Dezember 1932. Schluß der Einsendung 15. November 1932 an die Werbeleitung.

Annahmeschluß der Inserate 1–6 für das Gratis-Album 30. November 1932.

300 Mark zu gewinnen:

1. Preis:	RM. 20.—
2. Preis:	RM. 10.—
3. u. 4. Preis: je RM.	5.—
30 Trostpreise à RM.	2.—
200 Trostpreise à RM.	1.—

sämtlich in Waren-Gutscheinen.

Politische Tagesübersicht.

Von Hoesch überreicht sein Abberufungsschreiben. Botschafter von Hoesch hat am Freitag nachmittag dem Präsidenten der Republik, Lebrun, sein Abberufungsschreiben überreicht.

François-Poncet bleibt in Berlin. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Berliner Börsen-Couriers" erklärte der französische Botschafter, François-Poncet, daß er nicht demissionieren, sondern als Botschafter in Berlin bleiben werde.

Washington rechnet mit langer Dauer der Abrüstungskonferenz. Wie zu der Zustimmung der Vereinigten Staaten zu einer Verlängerung der am 1. November ablaufenden Rüstungspause bis zum 1. März d. J. noch bekannt wird, werden dem im Dezember beginnenden Kongreß keine Neubauten von Kriegsschiffen vorgeschlagen werden. Man ist sich darüber klar, daß der März 1933 gleichfalls noch nicht ein Ende der Abrüstungskonferenz bringen wird; denn angesichts der Schwierigkeiten hinsichtlich der deutschen Beteiligung an der Konferenz sowie im Hinblick auf die für Anfang n. J. geplante Weltwirtschaftskonferenz rechnet man hier mit einem sehr späten Datum für den Wiederzusammentritt der Abrüstungsvollkonferenz.

Der Kampf gegen das deutsche Buch in der Tschechoslowakei. Wie der Sudetendeutsche Heimatbund e. V., Berlin, mitteilt, hat in der Tschechoslowakei von seiten der Regierung ein systematischer Kampf gegen die Einfuhr deutscher Bücher eingesetzt. Infolge der Devisensperrverordnung und einer kleinlichen Handhabung der Einfuhrbewilligungen ist es sowohl dem Privatmann als auch den deutschen Buchhandlungen praktisch unmöglich gemacht, irgendwelche Bücher aus Deutschland einzuführen. — Der Sudetendeutsche Heimatbund verlangt Gegenmaßnahmen des Deutschen Buchhändler-Börsenvereins und der deutschen Regierung gegen diese Knechtung der deutschen Kultur.

Eine Erklärung des Reichswehrministers.

Freiburg i. Br. (Funkspr.) Von dem in Badenweiler weilenden Reichswehrminister von Schleicher geht dem WTB.-Freiburg folgende Erklärung zu:

In Berlin wird die Nachricht verbreitet, daß ich meinen Aufenthalt in Badenweiler zu politischen Besprechungen benutze, die den Bestand des jetzigen Kabinetts gefährden könnten. Eine geradezu absurde Idee! Abgesehen davon, daß ich mit dem mir befreundeten Reichskanzler von Papen sachlich und politisch völlig übereinstimme, habe ich während meines Aufenthaltes in Badenweiler noch keine politische Persönlichkeit größeren oder kleineren Formats gesehen oder gesprochen und gedenke das auch in Zukunft nicht zu tun.

gez. von Schleicher.

Die Besichtigungsfahrt des Reichsarbeitsministers.

Wie bereits gemeldet, besuchte Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer mit Minister Richter verschiedene Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Die Minister trafen unter Führung des volksnationalen Landtagsvizepräsidenten Lasse-Dresden an Ort und Stelle ein. In ihrer Begleitung befanden sich Ministerialrat Hardraht von der Sächsischen Gesandtschaft in Berlin, Präsident Dr. Schulze vom Landesarbeitsamt Dresden, Ministerialrat Wende vom Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Hoppe vom Sächsischen Arbeitsministerium sowie Oberregierungsrat Dr. Heimann als Fachreferent in Siedlungsfragen im Reichsarbeitsministerium.

Die Rundfahrt begann mit einer Besichtigung der Regulierungsarbeiten in Kreckwitz bei Bautzen. Es folgte dann eine Besichtigung der neuen Brücke in Klein-Bautzen und schließlich ein Besuch des Arbeitslagers Basankwitz. Vizepräsident Lasse erstattete den Herren eingehend Bericht und ließ auch mehrere Filme über die Lagerarbeitn vorführen. Der Reichsarbeitsminister zeigte sich über das Gesehene sehr befriedigt und ließ den Arbeitsdienstkolonnen seine Anerkennung auszusprechen. Anschließend fuhren die Herren weiter nach Neustadt, Sebnitz, Bad Schandau und Königstein, wo ebenfalls Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes besichtigt wurden.

Schließung des Berliner Produktenmarktes.

Berlin. (Funkspruch.) Eine für den 24. Oktober 1932 anberaumte Sitzung des Börsenvorstandes zu Berlin, Abteilung Produktenbörse, soll, wie WTB.-Handelsdienst erfährt, u. a. zu den in den letzten Tagen gegen der Berliner Produktenmarkt gerichteten Presseangriffen Stellung nehmen und in diesem Zusammenhang die Frage der Schließung des gesamten Produktenverkehrs erörtern.

Keine Propagandazentrale der Regierung.

vdz. Berlin. Unter Hinweis auf eine Reihe von Wahlplakaten, die zur Zeit an den Anschlagsäulen erscheinen, wird erneut behauptet, daß es sich hier um Produkte einer Zentrale handele, die im Dienste der autoritären Staatsregierung stehe. Das Reichskabinett habe sich unter der Bezeichnung „Werbezentrale Volksdienst" eine Organisation geschaffen, die seine parteipolitische Propaganda führe. Es handele sich hierbei offensichtlich um einen Mißbrauch staatlicher Gelder. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß man nicht wisse, ob die gemeinten Plakate von der Werbe-Zentrale stammen. Auf jeden Fall sei diese **Werbe-Zentrale keine Organisation des Reichskabinetts und sie erhalte keinerlei staatliche Gelder.**

Verhandlungen über die Arbeitsbeschaffung.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, finden gegenwärtig **Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen der Reichsregierung und den kommunalen Spitzenverbänden** über ein **Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Landgemeinden** statt. Ueber den Gang der Beratungen kann noch nichts gesagt werden, weil sich alles noch im Stadium der Beratung befindet. Von anderer Seite verbreitete Einzelheiten über die Verhandlungen stellen lediglich freie Kombinationen dar.

2. Verordnung zur beschleunigten Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet.

Berlin. (Funkspruch.) Die heute unterzeichnete 2. Entschuldungsverordnung, die der beschleunigten Durchführung der Entschuldungsverfahren im Osthilfegebiet dient und die Voraussetzungen für eine erhöhte Barabfindung der Gläubiger schafft, enthält außerdem noch eine Bestimmung zur Erleichterung von Schwierigkeiten der nichtgenossenschaftlichen Gläubiger aus Warenlieferungen gegenüber Osthilfeentschuldungsbetrieben. Die Verordnung sieht die Eintragung von Uebergangshypotheken vor, die zunächst weder verzinst noch getilgt werden. Nach drei Jahren wird je nach der Lage der Landwirtschaft über ihren Fortbestand entschieden.

Die Verordnung gegen Autodiebstahl unterzeichnet.

Berlin. (Funkspruch.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht heute eine **Verordnung des Reichspräsidenten gegen unbefugten Gebrauch von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern** vom 20. Oktober 1932.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz II der Reichsverfassung wird verordnet:

Paragraph 1: Wer ein Kraftfahrzeug oder ein Fahrrad gegen den Willen des Berechtigten in Gebrauch nimmt, wird, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwerer Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig. Wer die Tat gegen seinen Ehegatten oder gegen einen Verwandten absteigender Linie begeht, ist straffrei. Kraftfahrzeuge im Sinne dieser Verordnung sind die Fahrzeuge, die durch Maschinenkraft bewegt werden, sofern sie nicht auf Bahngleisen fortzubewegen sind.

Diese Verordnung tritt am 1. November 1932 in Kraft.

Neue Einstellungen in München und Essen.

M München. **Die Münchener Brauereien haben beschlossen, ihre Belegschaften für die nächsten Monate um 5 Prozent zu erhöhen. Von der Berechtigung, die Löhne für die 31. bis 40. Wochenstunde um 10 Prozent zu kürzen, soll kein Gebrauch gemacht werden.**

M Essen. **Bei den Ver. Stahlwerken sind seit dem 1. Oktober 2750 Arbeiterneueinstellungen erfolgt. Die Erhöhung der Beschäftigtenziffer entfällt zum überwiegenden Teil auf die Hüttenbetriebe.**

Politische Zwischenfälle in Berlin.

)(Berlin. **Angehörige der SPD. überfielen heute nacht im Südosten Berlins einen Trupp Nationalsozialisten. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der zwei Nationalsozialisten durch Messerstiche verletzt wurden. Fünf SPD.-Leute und sieben Angehörige der NSDAP. wurden zwangsgestellt. In Berlin-Lichtenberg kam es zwischen zwei Klebekolonnen zu einer Schießerei, bei der jedoch niemand verletzt wurde.**

Raubmord im Berliner Westen.

Berlin. (Funkspruch.) Die **Händlerin Auguste Könicke** wurde heute mittag in ihrer Wohnung in der Lutherstraße **gefesselt und erwürgt aufgefunden.** Nach den bisherigen Ermittlungen der Mordkommission der Kriminalpolizei scheint es sich um einen Raubmord zu handeln; man vermutet, daß der Ermordeten gehörige Goldpfandbriefe geraubt worden sind.

Machen Sie's wie dieser Mann,

der vom Handwerksmeister aus alten Anzügen neue Kleidung für seinen Jungen anfertigen ließ. Auch das Handwerk wartet auf Weihnachtsaufträge. — Tüchtige Kräfte weist jederzeit die kleine Anzeige im Riesaer Tageblatt nach.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 21. Oktober 1932

100 000 Mark-Los gezogen.

Berlin. (Funkspruch.) In der heutigen Vormittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 Mark auf die Nummer 331 354. Das Los wird in Achtellosen in Württemberg und in Berlin gespielt.

Nationalsozialistischer Kasseler Flugtag verboten.

Kassel. (Funkspruch.) Der von der NSDAP. anläßlich des Gautreffens des nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps und des nationalsozialistischen Fliegerkorps des Gaues Hessen-Nassau Nord für den 23. Oktober auf dem Waldauer Flugplatz vorgesehene Großflugtag, der u. a. Bombenabwürfe auf einen aufgebauten Stadtteil und Gasschutzübungen vorsah, ist verboten worden.

Zuchthausstrafen für Hamburger Kommunisten.

Hamburg. (Funkspruch.) Das Schwurgericht verurteilte mehrere Kommunisten wegen der schweren politischen Zusammenstöße am Abend des Tages der Reichspräsidentenwahl, bei denen zwei Nationalsozialisten getötet worden waren. Der Hauptangeklagte Fricke erhielt wegen vollendeten Totschlages neun Jahre Zuchthaus. Gegen zwei weitere Angeklagte wurde auf fünf und 2½ Jahre Zuchthaus erkannt. Die übrigen Strafen bewegen sich zwischen drei Monaten und drei Jahren Gefängnis.

Zuchthausrevolte in Kanada.

)(London. Times meldet, daß im Zuchthaus von Portsmouth eine Revolte ausgebrochen ist. 110 Zuchthäusler überwältigten 40 Aufseher und befreiten die Insassen zweier Zellenreihen des Hauptgebäudes. 150 Mann kanadische Artillerie mit Maschinengewehren wurden von Kingston aus entsandt. Sie halten das Zuchthaus umzingelt. Innerhalb der Mauern herrscht ein völliges Durcheinander. Die Aufständischen haben die Einrichtung zerstört. Die noch eingeschlossenen 700 Gefangenen feuern die Meuterer an. Da die Aufständischen seit 24 Stunden ohne Nahrung sind, nimmt man an, daß sie sich bald ergeben werden.

Neue Goldlager in Südafrika?

Johannesburg. (Funkspr.) Im Anschluß an die vor drei Jahren am westlichen Rande des Goldgebietes von Witwatersrand von dem deutschen Geologen Professor Krahmann vorgenommenen geophysikalischen Untersuchungen haben sich, wie die Blätter melden, nunmehr die Vermutungen stark verdichtet, daß ein größeres Goldlager im Zusammenhang mit den bereits in Abbau befindlichen Feldern vorhanden ist.

Großfeuer in einer japanischen Stadt.

)(Tokio. In Komatsu brach heute früh ein Großfeuer aus, das, wie man fürchtet, über 1000 Häuser zerstört hat.

Diskontherabsetzung in Spanien.

Madrid. (Funkspruch.) Die spanische Regierung hat beschlossen, den Diskontsatz von 6½ auf 6 Prozent zu ermäßigen.

Sabotageakte am Kaditzer Dammbau.

— **Dresden.** Durch einen Teil der Presse gingen Meldungen über die Verhältnisse beim Dammbau des Tiefbauamts in Kaditz. Hierzu teilt die Nachrichtenstelle des Rates u. a. mit: Der Bau des Kaditzer Absperrdamms war als Notstandsarbeit im Frühjahr in Angriff genommen worden. Die dabei Beschäftigten arbeiteten unter gleichen Bedingungen und zum gleichen Lohn wie jeder normale Arbeiter. Seit einiger Zeit stellte aber die Belegschaft, offenbar unter dem Einfluß einzelner Wühler, wiederholt Anträge auf Bewilligung von Sonderbeihilfen. Die Anträge wurden geprüft und im Einzelfall berücksichtigt, soweit dringende Not vorlag. Die Belegschaft zeigte sich aber keiner Vorstellung zugänglich, sondern schränkte zugestandenermaßen mit voller Absicht ihre Leistung derart ein, daß sie mit einem Schlage auf 40 v. H. zurückging. Es kam schließlich zu schweren Sabotageakten, offener Widersetzlichkeit und tätlichen Angriffen, so daß einige besonders Arbeitsunwillige fristlos entlassen wurden. Gegen sie wurde dann vom Fürsorgeamt die Einweisung in die Arbeitsanstalt verfügt. Die städtischen Stellen wissen sich, so heißt es in der Ratsmitteilung weiter, mit der Mehrheit der Bevölkerung einig, wenn sie gegen solchen Mißbrauch vorgehen. Während Hunderttausende nichts sehnlicher wünschen als eine Arbeit unter den angebotenen Bedingungen, verhält sich die Belegschaft in Kaditz so, daß schließlich nichts anderes übrig bleiben wird, als die Arbeit einzustellen.

Mehr Vorsicht auf der Bahnfahrt!

Zahlen sind gute Lehrmeister. Nur sie ermöglichen ein unbestechliches Urteil über Verkehrssicherheit. Auf der Deutschen Reichsbahn sind im Jahre 1931 bei Entgleisungen und Zusammenstößen 4 Fahrgäste getötet worden. Was diese Zahl lehrt, können wir nur durch Vergleiche erfassen. Vier Tote als Opfer des Zugunglücks bei fast 1,6 Milliarden beförderten Personen! Oft genug zählen die Montagszeitungen einer einzigen Großstadt mehr tödliche Verkehrsunfälle eines Wochenendes auf als die Statistik der Reichsbahn für den riesenhaften Eisenbahn-Reiseverkehr, während des ganzen Jahres. Und noch ein anderer Vergleich ist aufschlußreich: Die Fahrgäste der Deutschen Reichsbahn haben im Jahre 1931 zusammen 87 Milliarden Kilometer zurückgelegt. Auf einen bei Betriebsunfällen getöteten oder verletzten Fahrgast entfällt dabei ein Reiseweg von 74 Millionen Kilometer. Diesen Weg müßte ein einzelner Fahrgast zurücklegen, bis er mit voller Sicherheit darauf zu rechnen hätte, bei einem Betriebsunfall getötet oder auch nur verletzt zu werden. Er müßte dazu mehr als 100 Jahre Tag und Nacht ohne Aufenthalt in einem Schnellzuge reisen.

Nichts beweist besser als diese Zahlen, daß die Eisenbahn das sicherste aller heutigen Landverkehrsmittel ist. Leider wird dieses Bild höchster Sicherheit getrübt durch die bedauerliche Tatsache, daß jahraus — jahrein zahlreiche Fahrgäste der Reichsbahn durch eigenes unsachgemäßes Verhalten verunglücken. Im Jahre 1931 sind auf diese Weise nicht weniger als 61 Personen getötet und 222 verletzt worden. Diese Opfer sind also weitaus schwerer als die der obengenannten Betriebsunfälle. Sollte es nicht gelingen, diese Unfälle zum Verschwinden zu bringen? Es sind doch nur wenige Regeln, die zu beachten sind.

Nicht auf- und abspringen, wenn der Zug in Bewegung ist!

Das Auf- und Abspringen ist schon auf der Straßenbahn gefährlich. Die Eisenbahn ist überhaupt nicht darauf eingestellt; wer vom Trittbrett abgleitet, kann leicht ins Gleis fallen und überfahren werden.

Nicht zu nahe an die Züge herantreten!

Man soll namentlich vor einfahrenden Zügen von der Bahnsteigkante zurücktreten, damit man nicht von vorzeitig geöffneten Türen getroffen und verletzt wird.

Nicht hinausbeugen!

Wer sich zu weit hinausbeugt, kann leicht an Brücken, Mauern, Maste oder an begegnende Züge anstoßen.

Türen und Plattformverschlüsse gut schließen!

Leichtfertig zugemachte Türen und Plattformverschlüsse können wieder aufgehen, wenn sich jemand achtlos anlehnt oder am Griffe spielt (auch das niemals tun!); dann kommt es vor, daß Fahrgäste aus dem Zuge stürzen. Kinder sollten stets beaufsichtigt werden.

Die Eisenbahn läßt ihren Fahrgästen im Zuge viel Bewegungsfreiheit. Das sollte dadurch vergolten werden, daß der denkende Fahrgast auf die eigene Sicherheit und die Sicherheit er anderen stets mit bedacht ist!

Schütz' vor Gefahr Dich jederzeit
Durch Umsicht und Besonnenheit.

Kunst und Wissenschaft.

Fremdenvorstellungen der Städtischen Theater in Leipzig. Am 31. Oktober, 20 Uhr (Reformationsfest) kommt als Fremdenvorstellung außer Anrecht — in der Einrichtung und Inszenierung von Gustaf Gründgens — „Die Banditen", Operette von Offenbach, zur Aufführung. Kartenbestellungen können schon jetzt bei den Geschäftsstellen vorgenommen werden.

Aerztl. Sonntagsdienst am 23. Oktober 1932.

Aerzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.

Dentisten: Herr Ritzsche, Stadtteil Altriesa, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr).
Herr Schottke, Stadtteil Altriesa, Hauptstraße 40, I, (vormittags 11—12 Uhr).

Apotheken: Stadtapotheke, Stadtteil Altriesa, Hauptstr. 46, die auch vom 22. Oktober 1932, 19 Uhr, bis zum 29. Oktober 1932, früh 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft hat.

Bilderrätsel.

Auflösung folgt.

Amtliches

Winterhilfsmaßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung von Frischfleisch für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Wie im Winter 1931/32 gelangen auch für die Winterszeit 1932/33 Reichsbezugsscheine zur Verbilligung von Frischfleisch zur Ausgabe.

Fleischbezugsscheine können erhalten

1. durch die zuständigen Arbeitsämter Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenfürsorge und der Krisenfürsorge, soweit sie Familienzuschläge gezahlt erhalten;
2. durch die Stadt und Gemeinderäte (für den Bezirksfürsorgeverband)
   a) Hauptunterstützungsempfänger der öffentlichen Fürsorge (Wohlfahrtserwerbslose, sonstige Fürsorgeempfänger, Kleinrentner, Sozialrentner), soweit sie einen eigenen Haushalt führen
   b) Empfänger von Zusatzrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz,

Hauptunterstützungsempfänger und Hauptunterstützte mit 4 und mehr Zuschlagsempfängern und Empfänger von Zusatzrenten, die mit 4 und mehr Zuschlags- oder Zusatzrentenempfängern im gemeinsamen Haushalte leben, können monatlich 2 Bezugsscheine erhalten.

Der Bezugsschein ist zu versagen, wo ein Bedürfnis nicht vorliegt oder die mißbräuchliche Verwendung mit Grund zu besorgen ist.

Die Bezugsscheine sind nicht übertragbar.

Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt erstmals für die Zeit vom 17. 10. bis 30. 11. 1932. Sie bestehen aus 8 Abschnitten über je 1 Pfd. frisches Rind- oder frisches Schweinefleisch. Wurstwaren sind von der Verbilligung ausgeschlossen. Die Verbilligung beträgt 20 Rpf. je Pfund unter dem Tagespreis.

Die Abschnitte sind innerhalb der aufgedruckten Gültigkeitsdauer bei den Fleischverkaufsstellen, die sich zur Entgegennahme bereit erklären und dies durch Aushang bekannt zu machen haben, in Zahlung zu geben. Die in Zahlung genommenen Abschnitte sind von der Fleischverkaufsstelle durch Aufdrückung des Firmenstempels unter Einzeichnung des Datums zu entwerten. Die Abschnitte verfallen nach dem letzten Gültigkeitstage.

Die Fleischverkaufsstelle erhält für jeden belieferten und entwerteten Abschnitt 20 Rpf. von der Kassenverwaltung des Bezirksfürsorgeverbandes der Amtshauptmannschaft Großenhain, Hermannstr. 22. erstattet und zwar für die Abschnitte 1 vom 14. bis 22. 11. 1932 für die Abschnitte 2 und 3 vom 1. bis 9. 12. 1932 an den bekanntgegebenen Kassenstunden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Einlösung nur innerhalb der vorstehend angegebenen Zeiten erfolgen kann. 183 Allg. W. III.

Großenhain, am 21. Oktober 1932.

Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain als Bezirksfürsorgeverband.

In das hiesige Handelsregister ist am 20. Okt. 1932 eingetragen worden auf Blatt 753, betr. die Firma Schiffahrts- und Frachtenkontor Curt Unger & Co. in Riesa: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Der Gesellschafter Curt Willy Unger in Riesa-Gröba ist ausgeschieden. Das Handelsgeschäft wird von der Kaufmannswitwe Elsa Dora Winkler geb. Willmann in Riesa als alleinige Inhaberin fortgeführt.

Amtsgericht Riesa, den 21. Oktober 1932.

„Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Robert Blume in Riesa, Hauptstraße 80, jetzt in Wallenstedt i. Harz, Bismarckpl. 2, soll die Schlußverteilung erfolgen.

Der Massebestand beträgt RM. 888.49.

Vom Massebestande gehen ab die Gerichtskosten, sowie das Honorar und die Auslagen des Konkursverwalters.

Mit dem dann verbleibenden Reste rechnet der Vermieter des Gemeinschuldners wegen rückständiger Mietbeträge auf.

Auf die bevorrechtigten Gläubiger mit RM. 208.14 und auf die nichtbevorrechtigten Gläubiger mit RM. 4476.93 findet eine Verteilung nicht statt.

Das Schlußverzeichnis liegt für die Beteiligten zur Einsicht auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Riesa aus.

Riesa, den 22. Oktober 1932.

Rechtsanwalt Dr. Tekner, als Konkursverwalter.“

Wohnungen
sofort zu vermieten:
3 Zi. Kü. Zubeh. monatl. 30.- bis 35.- Mk.
4 Zi. Kü. Zubeh. monatl. 45.- Mark.
4 Zi. Kü. Zubeh. monatl. 60.- Mark.
4 Zi. Kü. Bad, Innenkl., modern 65.- Mk.
Arno Gundermann Möbeltransport, Tel. 273 Schützenstraße 19.

Wir suchen für einige unserer Mitglieder
Hypotheken auf Landbesitz
an erster Stelle aus Privatbesitz.
Landwirtschaftliche Handelsbank Stauchitz.

Morgen auf dem Jahrmarkt ff. Knoblauchwurst, das ganze Pfund 68 Pfg., ff. Würstchen.
Lindorf & Co.
Stand: Rummelplatz, bei Spediteur Kirsche.

Togal
unübertroffen bei
Rheuma / Gicht Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

STAATLICHE PORZELLAN MANUFAKTUR MEISSEN
WEIHNACHTS-AUKTION
von zurückgesetzten Kunst- und Gebrauchsgegenständen vom 1. bis 5. November d. J. von 11—12 Uhr vorm. und 4—5 Uhr nachm. in der Manufaktur in Meißen. Es kommen vollständige Tafel- und Kaffeeservice, ferner Vasen, Figuren, Gruppen und vieles andere zu äußerst ermäßigten Preisen **mit einem Extrarabatt von 10%**, gegen Barzahlung zur Versteigerung. Vorbesichtigung an den Auktionstagen von 8½—11 Uhr vorm. u. 2—4 Uhr nachm.

M.G.V. „Sängerkranz“ mit Frauenchor, Riesa.
Zu unserer Sonntag, am 30. Oktober, abends ½7 Uhr im Saale des Hotel „Wettiner Hof“ stattfindenden
49. Gründungsfeier
laden wir alle Mitglieder mit werten Angehörigen und geladenen Gästen ganz ergebenst ein.
Der Gesamtvorstand. Otto Höntzer, 1. Vors.

Vereinsnachrichten

Kirchl. Helferschaft. Dienstag, 25. Okt., abds. 8 Uhr im Jugendheim allgem. Helf.-Vers. der 3 Bezirke. Vortrag v. H. Pf. Schroeter: Gustav Adolf und sein Werk.

Schuhm.-Zw.-Ing. K. Beerdig. des Kol. Weber, Merzd stellen 1 Uhr „Schwan“ Merzd. Rege Beteiligung erw.

Kriegerverein König Albert. Dienstag, 25. 10., abends 8 Uhr Versammlung in der Elbterrasse. Vortrag von Kam. Hanke: General Adolf von Thielemann, der Sächsische York.

Diplom-Gymnastiklehrerin Lucie Bock
erteilt Gymnastik-Unterricht f. Frauen u. Kinder jeden Alters. 1. Stunde unentgeltl. Persönl. zu erreichen bis Sonntag, 23. 10., bei Seifert, Hauptstr. 56, II, Tel. 128.

Anfänger-Kursus
in Einheits-Stenographie
Dienstag, den 25. Okt., 19½ Uhr Oeffentl. Höhere Handelslehranstalt — Zimmer 2.
Stenographenverein Riesa.

Zum Jahrmarkt
empfehle mein großes Lager in Betten aller Art zum Neuanfertigen, Umsetzen und Ausbessern. Ferner als Gelegenheit, nur so lange Vorrat, 1 Posten reinwollene Pullover, Gr. 42 u. 44 à Stück nur Mk. 3.95.
Stand auf dem Markt: 1. Doppelreihe, 2te Bude rechts.
H. Brunisch vhl. Ilka, Spezial-Bettenhaus Hauptstr. 80.

Möbel
Wegen Umzug verkaufe ich einen großen Posten Möbel zu ganz besonderen herabgesetzten Preisen: Herrenzimmer, komplett, echt Eiche, 425 M.; Büfetts, Nußb. oder Eiche imit., 140 breit, nur 110 M.; Schlafzimmer, Birke, komplett, 160, Schrank alles Sperrholz mit Kristallglas, nur 350 M.; Ankleideschrank, ½ Wäsche, Nußb., Birke, Eiche, gemalt, 110, 120, 140 M.; Holzbettstellen 25, 30, 35, 45 M.; Stahlmatratzen nur 15 M.; Kücheneinrichtung, 7 teilig, alles mit Linoleum belegt, 145 M.; Frisier-Toiletten, modern, nur 55 M.
Polster-Möbel
Plüschsofa, moderne Facon, beste Arbeit, nur 110, 125 M.; Chaiselongue nur 35, 45, 50 M.; Matratzen-Auflagen, rot, blau, mehrere Farben, 28, 35, 40, 45 M.; Stahlmatratzen nur 15 M.; Kinderbettstellen aus Holz oder Metall, bessere Ausführung, 25 M.; Metallbettstellen mit Auflage 35 M. nur
Wilhelms Möbelhaus
Hauptstraße 38.

Provisions-Vertreter
zum Besuch von Privat-Kundschaft mit Mustern von Kleider- und Seidenstoffen, Leinen- und Baumwollwaren wird für den Bezirk Riesa, Döbeln und Lommatzsch gesucht. In Betracht kommen nur gut verkäufliche Artikel mit vorteilhaften Preisen.
Angebote von Herren mit guten Branchekenntnissen und Verkaufstalenten erbeten unt. G. K. 1119 an Ala Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Kamera, 9×12 Voigtländer „Bergheil“ m. Heliarlinse in Compur 4,5, m. dr. Ledertasche abhand. gekomm. Lager Zeithain—Riesa. Wiederbringer erh. 10 RM. Belohnung. Abzug. im Tageblatt Riesa.

Eleganter Partwagen (Patentachsen) wie neu, sehr preisw. zu verkaufen Großenhainer Str. 39.

2 gebrauchte **Nähmaschinen** billig zu verkaufen bei **Albin Bley, Goethestr.**

Guterh. O.-Ueberzieher für gr. Figur, verk. billig. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Guterh. Tafelklavier edler Ton, umständeh. für 50.— zu verk. Off. u. W 2788 an das Tageblatt Riesa.

Mdl. möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gr. leeres Zimmer m. Kochgelegenh. zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Saubere Schlafstelle frei Käferberg 3.

Schlafstelle zu vermieten Merzdorf, An der Pöllnitz Nr. 18

Wohnungstausch
Biete im Erdgesch.: 2 St., 2 K., Kü.; Suche: St., K., Kü. **Kretzschmann,** Schloßstr. 22, 2.

Größere mod. Wohnung f. sof. od. später ges. Off. u. B 2786 a. d. Tagbl. Riesa.

Wer leiht ja. Mann (in sich. Stellg.) **100 Mark** gegen Möbelsicherheit u. guter Verzinsg. auf 4 Monate? Werte Angebote u. U 2782 a. d. Tagebl. Riesa.

Suchen Sie Geld?
wie 1. 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Auskunft durch **Alfred Münch,** Weida-Riesa, Lange Str. 32

Fräulein
28 J., m. g. Allgembildg., angen. Aeußk., sch. Ausst. u. etw. Vermög. f. Lebensgef. W. m. K. angen. Off. u. A 2735 an das Tageblatt Riesa.

25jähr. sol. u. saub. Mädch. **sucht** für 15. 11. od. spät. **Stellung** in Riesa od. Umg. Nähen, Blätt. u. Kochkenntn. vorh. Letzte Stellg. 7 Jahr. Werte Angeb. unt. M 500 Oschatz postlagernd.

Tüchtige **Propagandistin** von bek. Markenartikelfirma für sofort gesucht. Offerten unter C 2737 an das Tageblatt Riesa.

Ein tüchtiges **Mädchen** für die Landwirtschaft, fortbildungsschulfrei, sucht ab 1. 11. 32 **B. Steuer, Oelsitz.**

Eine Magd von 17—20 Jahren z. 1. 11. in Landwirtschaft gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Schriftl. Heimarbeit Verlag Vitalis, München 13.

Arbeitsfreudige Herren u. Damen, die schon als Vertreter gearbeitet haben, werden bei guter Verdienstmöglichkeit für ein gut eingeführtes Fabrikat eingestellt. Gefl. Angebote unter 12809 an das Tageblatt Riesa.

Junge schwere Nutzkuh m. Kalb od. eine hochtragd. verkauft **Colmnitz Nr. 6.**

Ziegenbock steht zur Benutzung Riesa-Gröba, Alleestr. 30.

2 starke hochtrag. Kalben nahe z. Kalben, verk. preiswert Großenhainer Str. 49.

1 frischer Transport junge ganz hochtragd. **Kühe** auch sicherer Zug- u. Leinenkühe dabei, stehen von heute ab wieder billig zum Verkauf bei **L. Reinicke, Pulsen** Post Riesa-Land.

Ein mitteljähriges **Arbeitspferd** zu verkaufen. **Erich Sucher, Glaubitz.**

Einige mitteljährige gute **Arbeitspferde** gibt ab und tauscht evtl. 50—80 Ztr. gutes Heu mit ein **Kurt Liebscher,** Landwirt, Zeithain-Lager.

Suche einen **Zughund** mögl. eingerichtet, für sof. Off. u. C 2739 an Tgbl. Riesa.

Bei Arterienverkalkung wirkt **Bremer-Schlüssel-Tee** (II parag.) ganz ausgezeichnet. Machen Sie einen Versuch. Zu haben in der **Med.-Drog. A. B. Hennicke.**

Bezugsquellennachweis durch unsere Vertretung
Rudolf Reim, Dresden-A. 1, Zirkusstr. 15.

Hausschlachten wird gut und billigst ausgeführt. Bruno Schurig, Boberfen 103

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

Gute Winteräpfel hat zu verkaufen **Häusel, Gostewitz.**

Rot- und Weißkraut verkauft im einzelnen **Hanisch, Mergendorf**

1000 Ztr. Pferdemohrrüben pro Ztr. 80 Pfg., bei größ. Mengen billiger, verkauft **Max Ay, Wohlau** b. Mühlberg.

Bei **Möbel** bedarf an **Johannes Enderlein** Riesa, Niederlagstr. 2 Hauseingang Schuhhaus Wiederhold.

Pert.-Kleinkraftwagen Motor usw. in gut. Zust., preisw. zu verk. Angeb. u. Z 2734 a. d. Tagebl. Riesa.

Suche einen **Tafelhandwagen** gebr., für sofort. Angeb. u. D 2738 a. d. Tagbl. Riesa.

Familiendrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Nicht Lebertran — Futterkalk, sondern
die altbewährte M. Brockmanns gewürzte Futterkalk-Nährsalzmischung „Zwerg-Marke“ und M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan“ — Mischfutter — sind die richtigen Futterzusätze zur Aufzucht und Mast, für alle Groß- und Kleintiere! Lebertran wirkt am sichersten nur als Emulsion; mit Kalk vermischt wird der Lebertran vom Sauerstoff der Luft oxydiert und verliert in kürzester Zeit sein Vitaminwirkung! Lassen Sie sich also nicht irreführen und lesen Sie M. Brockmanns „Ratgeber“, welcher genaue Aufklärung gibt! Die neue 6. Ausgabe des „Ratgeber“ ist erschienen! Gratis erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Brockmann Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 147 c.

Kartoffeln
anerkannter Nachbau und Handelssaatgut
unsortiert
sind von den Gutsverwaltungen Adelsdorf, Kalkreuth, Naundörfchen und Staffa in folgenden Sorten abzugeben:
von Kameckes Centifolia,
von Kameckes Deodara,
von Kameckes Pepo,
Richters Jubel
Richters Zwickauer Frühe Gelbe,
Böhm's Edelkraut,
P. S. G. Maibutter,
P. S. G. Erdgold.
Anfragen an die genannten Gutsverwaltungen erb.

Möbel und **Polstermöbel** kaufen Sie gut und preiswert im **Möbelhaus Herbst** Riesa, Goethestr. 25 Zahlungserleichterung

Enorm billige Jahrmarkts-Angebote

1 Bett-Bezug mit 2 Kissen
in

Stangenleinen		5.05
Damast		6.35
Linon		3.85
Rohnessel		3.19
Linon-Bettuch	140/220	2.10
Barchent-Bettuch	140/220	1.95
Damen-Taghemd		0.65
Rohnessel, dichte Ware		0.30
Rohbarchent, solid		0.42
Hemdentuch		0.28
Flanell für Schlafanzüge		0.55
Wischtuch		0.08
Handtuch		0.35
Taschentuch		0.08
Damen-Barchenthemd		1.50

Deckbett-Inlett, echt türkischrot und federdicht . . . . Mk. 10.00
Bettfedern und Daunen, füllkräftig, staubfreie Ware

Rabattmarken! Sonntag, den 23. Oktober von 11 bis 6 Uhr geöffnet!

Ernst Müller Nachflg. Inh. Paul Wende

Sparen . . . .

wird Ihnen manche Mark die gute moderne

Nähmaschine

vom Fachgeschäft

Albin Bley, Riesa

Goethestraße 57 — Telefon 342

HALT!

Zum Jahrmarkt decken Sie Ihren Schuhbedarf am vorteilhaftesten in der

Riesaer Schuh-Etage.

Reiche Auswahl in **Damen-, Herren- und Kinderschuhen, sowie Filzwaren aller Art.** Trotz meiner anerkannt niedrigen Preise erhält jeder Käufer

ein Geschenk.

Curt Stecher. **Breite Str. 12.**

Danksagung.

Appetitlosigkeit.

Ich litt schon lange an Appetitlosigkeit, unruhigen Schlaf und Kreuzschmerzen. Nachdem ich das Pulver nehme, kann ich ruhig schlafen, das Essen schmeckt mir wieder, Kreuzschmerzen habe ich auch keine mehr. Ich danke Ihnen für das Pulver, welches mir große Dienste geleistet hat. Ich werde es weiter empfehlen. So schreibt Alfred Klemig, Riesa, Poppitzer Straße 2, am 9. September 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatzsch, Strehla, Gröditz und in allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Vorher

Nachher

Vorsicht vor Schwindlern! Vertreter werden nicht herausgeschickt!

Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweißrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 130 mit neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen, Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles andere senden an jeden gratis und franko. Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Jetzt billigere Preise

Hurra! Die billige Hurra!

Kurzwarenbude 100

aus Dresden ist wieder da!

Bin wieder zum Jahrmarkt in Riesa mit meinem Riesenlager in Kurzwaren eingetroffen und verkaufe zu staunend niedrigen Preisen:

100 Stück Reißzwecken	8 ₰	1 Handwaschbürste	10 ₰
200 Stück Stecknadeln	8 „	1 Zahnbürste, Zelluloid	25 „
5 Pakete Lockennadeln	10 „	1 P. Strumpfh.-Ersatz.	10 „
4 Pakete Haarnadeln	10 „	1-m-Zollstab, lackiert,	20 „
3 Pakete Bobbinband	10 „	6 Knäuel Seidenstopftwist	25 „
3 Pakete Leinenband	20 „	1 Rolle 4f Obergarn 1000m	50 „
2 Pakete Schürzenband	25 „	4 Roll. 4f. Obergarn 200m	50 „
1 Staubkamm	10 „	7 Knäuel Stopftwist	25 „
1 Frisierkamm	30 „	1 P. Gummiärmelhalter	15 „
1 Taschenkamm	10 „	1 P. Gummisockenhalter	30 „
2 Topfreiniger	15 „	1 P. Kinderhosenträger	40 „
6 Sterne Leinenzwirn	20 „	1 P. Herrenhosenträger	75 „
6 Stück Kragenknöpfe	10 „	5 P. eisg. Schnrsenk 70cm	30 „
1 Küchenmesser	15 „	5 P. eisg Schnrsenk. 100cm	40 „
1 Küchenmesser, rostfrei	25 „	5 P. eisg Schnrsenk. 120cm	50 „
1 Kartoffelschäler	10 „	3 P. Shimmysenkel	20 „
1 Kartoffelschäler, rostfrei	25 „	1 Teesieb	10 „
3 Gummistrippen	20 „	1 Waschlappen	10 „
25 Stück Nähnadeln	8 „	1 Bleistiftspitzer	10 „
10 Stück Stopfnadeln	8 „	12 Stück Haarklemmen	10 „
6 Stück Kaffeelöffel	35 „	2 Stück Zopfhalter	25 „
6 Stück Eßlöffel	70 „	1 P. Manschettenknöpfe	10 „
2 Dtz. Stahlsicherheitsndl.	10 „	1 Schuhanzieher	10 „
2 Dtz. Metallhosenknöpfe	10 „	3 m Schlüpfer-Gummiband, waschbar	15 „
1 Dtz. Patenthosenknöpfe	10 „	sow. all Sort. Leinen-, Zwirn- u. Perlmutterknöpfe aller Art.	
3 Dtz. Druckknöpfe, rostfr.	20 „		
1 Bandmaß	15 „		

Meine Bude befindet sich auf dem Markt in der 2. Reihe (Schulseite), Mitteleckbude und ist erkenntlich durch die rote Firma:

Kurzwaren-Bude Nr. 100

Hurra! Hurra! Hier ist die annoncierte aus Dresden. Um regen Zuspruch bittet und zeichnet mit Hochachtung D. Liptscher, Dresden-Altstadt.

An die Einwohner von Riesa und Umgegend!

Es ist uns Bedürfnis, allen Besuchern der Edeka Jubiläumsausstellung **herzlichen Dank** auszusprechen. Wenn die Veranstaltung einen in allen Teilen befriedigenden Verlauf nahm, dann verdanken wir dies in hervorragendem Maße der uns aus allen Bevölkerungskreisen zuteil gewordenen Unterstützung. Wir gestatten uns, auch an dieser Stelle dem Wunsche Ausdruck zu geben, uns weiterhin in unserem Kampf im Dienst am Volke für Verbilligung u. Verbesserung der Kolonial- u. Feinkostwaren zu unterstützen.

Edeka Großhandel Riesa e. G. m. b. H.

Wieder **halbe Preise** beim zweiten Meter Stück oder Paar

Nicht versäumen! Morgen ist Beginn!

Zu diesen Preisen macht's Freude zu kaufen:

Trotz Steigerung der Rohwaren weiter unsere niedrigen Preise

Kleiderbarchent Mtr. 55 ₰ das 2. Mtr. . . 28 ₰	**Tweed Karo** hübsche Herbstmuster 95 ₰ das 2. Mtr. . . 48 ₰	**Waschsamt** 95 ₰ das 2. Mtr. . . 48 ₰	**Damen-Strümpfe** Paar 28 ₰ 3 Paar Herrensocken 95 ₰
Die bekannte gute **Halbwolle** 98 ₰ das 2. Mtr. . . 49 ₰	**Rohnessel,** leichte Qual. für Gardinen 12 ₰ das 2. Mtr. . . . 6 ₰	**Barch.-Bettücher** mollige, weiße Qualität 2.50 das 2. Stück . 1.25	**Wischtücher** gebrauchsfertig 12 ₰ das zweite . . . 6 ₰
Schweres **Männernesselhemd** 1.95 das 2. Mtr. . . 98 ₰	**Barchent-Nachtjacke,** weiß 2.30 die zweite . . 1.15	**Hemdenbarchent** wß., bunt, roh 58, 48, 39 ₰ d. 2. m 29, 24 20 ₰	**Bettwäsche,** Bezug mit 2 Kissen roh 3.50 der zweite . . 1.75
Sport-Hemden 2.95 das 2. . . . . 1.48	**Landh.-Gardine** 15 ₰ das 2. Mtr. . . . 8 ₰	**Handtücher** 35 ₰ **Frotteertüch.** 68 „ **Schürz.Water** 95 „ und das 2te die Hälfte	**Kleider-Schürze** 1.95 die zweite . . 98 ₰

Otto Wollgast & Güther, Riesa Hauptstr. 35 Fernruf 675.

Schallplatten

in großer Auswahl von 0.75 Mk. an.

Musikhaus

B. Zeuner Nachf.

E. Fritsche, Riesa
Hauptstr. 49 — Tel. 686.

Schlaf- Speise- Herren- **Zimmer** billigst

Kücheneinrichtungen 95, 135, 195, 223, 260, 265, 275, 300 bis 440.—, **Ausziehtisch,** 110 × 80, Eiche geritzt, 35.—, **Kommoden,** Nußb. gem., 35.—, **Stühle,** Nußb. pol., 6.25, **Bettstellen,** Birke gemalt, mit Matr. 66.—, **Chaiselongues,** beste Verarbeitung, 38 bis 44.—, **Sofa,** Plüsch, 85.—, sowie **alle anderen Möbel billigst** in großer Auswahl im

Möbelhaus Messe

Kasernenstr. 18 u. Hauptstraße, Ecke Rathausplatz.

Jahrmarkts-Sonntag geöffnet.

Flügel Pianos Harmoniums

gebr. Pianos billig.

Pianomagazin

B. Zeuner Nachf.

E. Fritsche, Riesa
Hauptstr. 49 — Tel. 686.

Annahme gebrauchter u. ständiges Lager überholter Instrumente. - Bequeme Ratenzahlg.

Für die Herbst- u. Wintersaison

finden Sie entzückende Hüte u. Kappen in Haarfilz, Velour, Samt in bekannt reichhaltigster Auswahl **nur** im

Spezial-Putzgeschäft von

Hedwig Haenelt

Jetzt Breite Straße 4
neben Färberei Jäger, 1/2 Minute vom Autobus Rosenpl.

Bitte beachten Sie mein Schaufenster, Sie staunen über die niedrigen Preise für gute Qualität u. Formenschönheit

---

Gänsefedern

aus meiner Mästerei, Ia wß. Rupf fol. Vorrat reicht nur 2.50 RM., Ia Schleißfedern in bekannter Qualität.

Albert Haberecht Gänsemästerei **Röderau** am Bahnhof. Tel. Riesa 516

DER WEG zu uns lohnt sich! Während des Jahrmarkts

Ausnahme-Preise auf sämtl. Schuhwaren

Trotz Billigkeit gute Qualitäten!

Riesaer Schuhwarenhaus **J. Kleineidam** Jetzt: gegenüber „Capitol"

Licht – Kraft – Radio

Schwachstromanlagen führt aus

Arthur Schmidt
Elektroinstallationsmstr.
Nünchritz, Dorfstr. 7.

Glühlampen, Beleuchtungskörper. — Zugelassen beim Elektriz.-Verband Gröba.

Bettstellen von 18.— an
Matratzen von 24.— an
Rohrstühle von 5.50 an
Spiegel von 5.50 an

Herbst-Möbel, Goethestr. 25.

Radio

Licht- Kraft- **Anlagen**

Beleuchtungskörper
Heiz- und Kochapparate
Motoren, Lampen, Staubsauger
u. sämtl. Elektro-Bedarfsartikel
für Stark- und Schwachstrom.

Akku-Ladestelle.

Bei Reparaturen an allen Apparaten u. Leitungen:

Riesa a. Elbe
Hauptstraße 66
Ruf: 880

Nur zu Koch

Alle Arten Obstbäume Fruchtsträucher u. Stämmchen, Rosen, Ziergehölze, Coniferen, Sortenechtheit und pa. Qualität garantiert, **Kirsch- und Apfelwildlinge,** extra starke Qualität für Güter und Gemeinden besonders empfehlenswert.

Alfred Büttner, Joseph-Haydn-Str.

an der Pestalozzistraße. — Fernruf 85.
Verkaufsstelle von O. Rosenthal, Großbaumschulen, Rötha Leipzig.

Alle Jahrmarktsbesucher wollen sich die ausgestellten Waren in den Schaufenstern und Theaterpassage der Firma Ernst Mittag ansehen; Sie können staunend billig kaufen.

Süßwaren zum Jahrmarkt

kaufen Sie bestimmt am besten und billigsten am Capitol bei

Eisenberg

Vermischtes.

Totschlag an einem neugeborenen Kinde. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Hirschberger Schwurgericht den Gewerbeoberlehrer Lehmann aus Landeshut wegen Totschlages zu 2 Jahren Gefängnis. Seine mitangeklagte Frau wurde freigesprochen. Lehmann hatte in der Nacht zum 11. März ds. Js. sein neugeborenes Kind erwürgt und ihm auch mit einem Messer und einer Schere furchtbare Verletzungen zugefügt. Er hat die Tat begangen, weil er in der Geburt des Kindes, die drei Monate nach der Hochzeit erfolgte, eine Schande für sich, seine Frau und seine Angehörigen sah. — Die Freisprechung der Frau erfolgte, weil das Gericht trotz des starken Verdachts nicht für erwiesen hielt, daß sie sich in irgend einer Weise an der Tat beteiligt hat.

Die Geschichte eines erfolgreichen Goldgräbers. In Sidney ist William Ford gestorben. Der Tod dieses Goldgräbers weckt die Erinnerung an die Entdeckung des Coolgardie-Goldfeldes in Australien, die seinerzeit ein Goldfieber auslöste und die ganze Welt aufhorchen ließ. Das von William Ford damals gefundene Goldfeld hat bisher für 1,5 Milliarden Mark Gold erbracht. Ford war ein armer Goldsucher, der, wie so viele, umherzog und auf den Glückszufall hoffte, der ihm eine reiche Ernte bringen sollte. Zusammen mit einem Bekannten, Arthur Bailey, kampierte er eines Tages in einer Eingeborenen-Hütte in Coolgardie, als er plötzlich ein Gold-Nugget im Gewicht einer Viertel-Unze fand. Während der nächsten drei oder vier Wochen schafften die beiden sich über 200 Unzen Gold, bis sie durch Nahrungsmittelmangel gezwungen waren, nach Southern Groß zurückzukehren. Hier verrieten sie kein Wort von ihrer Entdeckung, sondern versahen sich so rasch wie möglich mit den notwendigen Hilfsmitteln und Lebensmitteln und kehrten schleunigst zurück. Jetzt vermochten sie die Fundstelle ausfindig zu machen, die dann später weltberühmt wurde. Noch am gleichen Abend gewannen sie 500 Unzen Gold. Die Nachricht von dem gewaltigen Goldvorkommen verbreitete sich dann mit Windeseile und der „Goldrausch" zog nun die Glücksritter in hellen Scharen herbei.

Tränengasbomben im Wuppertaler Theater. Bei der Erstaufführung der Straußschen Oper „Salome" im Elberfelder Haus der Wuppertaler Bühne verübten unbekannte Täter einen Tränengasanschlag auf das bis zum letzten Platz gefüllte Theater. Kurz vor der Vorstellung verbreitete sich eine Wolke von Tränengas im ganzen Zuschauerraum, die das Publikum zu fluchtartigem Verlassen des Theaters zwang. Feuerwehr und Polizei wurden sofort alarmiert, und es bedurfte angestrengter Arbeit, um den Raum von den Gasen zu befreien. Die Vorstellung konnte erst mit 1½stündiger Verspätung begonnen werden.

Selbstmord Cecchinis. Der Italiener Luigi Cecchini, der am Dienstag vom Schwurgericht in Locarno wegen Ermordung seiner Ehefrau Eva Koppel zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat sich am Donnerstag abend im Zuchthaus in Lugano, wohin er am Mittwoch überführt worden war, erhängt. Cecchini hatte schon vorher die Nahrungsaufnahme verweigert.

Schweres Unglück in einem ungarischen Steinbruch. — Drei Tote. Bei der Stadt Gyöngyös ereignete sich gestern in einem Steinbruch ein schweres Unglück. Vier Arbeiter wurden durch sich plötzlich lösende Gesteinsmassen verschüttet. Einer von ihnen konnte mit schweren Verletzungen geborgen werden, doch dürfte er kaum mit dem Leben davonkommen. Die drei anderen liegen noch unter dem Geröll. Die Rettungsarbeiten konnten noch nicht in Angriff genommen werden, da man weitere Einstürze befürchtet; man hat keine Hoffnung, die drei Verschütteten noch lebend zu bergen. Die Ursachen des Unglücks konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Weiße Frau lebt 30 Jahre unter Eingeborenen. Ein Missionar hat die erstaunliche Kunde von einer weißen Frau, die in einem Zelt unter Eingeborenen in der Nullabor-Ebene (Zentr.-Australien) lebt, nach Adelaide gebracht. Mrs. Bates, so heißt die Europäerin, hat bereits 30 Jahre ihres Lebens bei den Eingeborenen verbracht und erzählte dem Missionar, daß sie diesen in jeder Weise helfen und sie möglichst vor den Schattenseiten der Zivilisation bewahren wolle. Sie spricht außer ihrer englischen Muttersprache etwa 150 Eingeborenen-Dialekte. Im Laufe der Jahre hat sie eine hervorragende Sammlung von Waffen und Schmuckstücken zusammengetragen, die sie teilweise dem Museum in Adelaide vermacht hat. Dem Missionar gegenüber betonte Frau Bates immer wieder, daß sie absolut keine Neigung verspüre, in die Zivilisation zurückzukehren, sondern ihre übernommene Aufgabe durchführen wolle. Wenn sie sterbe, so wolle sie in der Nähe ihres Zeltes bestattet werden.

Sie machte der Reichspost Konkurrenz. Eine Botenfrau aus Löderburg (Kreis Calbe), die auf ihren Botenfahrten gelegentlich auch Briefe gegen Bezahlung mitnahm, hatte sich vor dem Amtsgericht in Staßfurt zu verantworten. Bekanntlich hat die Reichspost nach dem Gesetz von 1873 das Monopol der Briefbeförderung gegen Entgelt. Die Reichspost hatte die Botenfrau eines Tages auf dem Magdeburger Bahnhof revidieren lassen und dabei vier Briefe gefunden. Die beklagte Botenfrau erhielt eine Geldstrafe von rund 18 Mark; der Absender der Briefe, ein Kaufmann, erhielt eine Strafe von rund 17 Mark. Eine andere Frau, die der Botenfrau ebenfalls einen Brief zur Bestellung mitgegeben hatte, wurde freigesprochen, da nicht mehr festzustellen war, ob dieser Brief zugeklebt oder offen bestellt wurde.

Einbrecherkönig Marggraf vor Gericht. Die „Könige" der Verbrecherzunft haben eine ebenso kurze Regierungsdauer wie die sportlichen Weltmeister. Gegenwärtig gilt der 30jährige Erich Marggraf als der Einbrecherkönig von Berlin. Er hat schon viele Jahre Zuchthaus verbüßt und hatte im September 1931 das Glück, durch Versehen aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden. Am Freitag stand er vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wegen dreier Einbrüche in Konfektions- und Pelzmantelgeschäften. Die kostbarsten Beutestücke hatte er seiner Braut geschenkt, die in hocheleganter Aufmachung als Zeugin erschien und den Angeklagten nach Kräften entlastete. Ihrer Angabe, daß sie mit Marggraf gebrochen habe, wurden starke Zweifel entgegengesetzt. Sie blieb auch unvereidigt. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus; das Gericht hielt eine Beteiligung des Angeklagten für nicht erwiesen und verurteilte ihn nur wegen Hehlerei und Urkundenfälschung zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis.

Lampertswalde. Verdienter Veteran der Landwirtschaft. Am Donnerstag war es Herrn Privatmann Hermann König von hier vergönnt, in körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr zu vollenden. Seine unermüdlicher Arbeitskraft und Schaffensfreude, die er in seinem Leben so oft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, haben ihn auch über unsern Ort hinaus zu einer bekannten und geschätzten Persönlichkeit gemacht. Aus einem hiesigen alten Bauerngeschlecht stammend, wählte man den damals erst 35jährigen 1887 zum Bürgermeister unserer Gemeinde. Dieses Amt hat er 31 Jahre lang bis Ende 1918 zum Wohle unserer Gemeinde bekleidet. Vor allem stellten die Kriegsjahre ganz außergewöhnliche Anforderungen an diesen Posten, was ihm durch mehrfache hohe Auszeichnungen von der derzeitigen Regierung gedankt wurde. Von 1895—1927 war er als Standesbeamter für unsern Ort verpflichtet. Viele Jahre war er Vorstand des Männergesangvereins. Von seinen Berufskollegen wurde er in den Vorstand des Kornhauses Dahlen gewählt, wo er lange Jahre ein treuer Mitarbeiter war. 1930 wurde seine treue, 53jährige, Angehörigkeit zum Dahlener Landwirtschaftlichen Verein durch die bronzene Denkmünze von der Landwirtschaftskammer belohnt.

Malkwitz. Einheitsliste zur Gemeindeverordnetenwahl. In einer am Montag stattgefundenen Gemeindeversammlung einigte man sich nach langer Debatte trotz mehrfacher Widersprüche schließlich auch unter Zustimmung der gegnerischen Seite dahin, eine Einheitsliste aufzustellen und dadurch den Wahlkampf zu vermeiden. Für das neue Gemeindeverordnetenkollegium wurden den Landwirten 4, den Gewerbetreibenden 2, den Arbeitern 2 und den Angestellten und Beamten 1 Sitz zugesprochen.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, 23. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Hamburger Hafenkonzert; 8,00 Wie soll sich der Landwirt heute zur Silo-Frage einstellen? 8,15 Der Dom zu Wurzen; 8,30 Orgelkonzert aus dem Dom zu Wurzen; 9,00 Morgenfeier des Kirchenchors St. Dreieinigkeit, Halle-Süd; 10,45 Westlich des Mississippi; Leben in der amerikanischen Provinz; 10,15 Einführung in die Sendung um 11,30: Kantate zum 22. Sonntag nach Trinitatis: „Was soll ich aus dir machen, Ephraim?", von Johann Sebastian Bach; 12,00 Johann Gottfried Herder: Ueber die Unsterblichkeit; 12,35 Mittagskonzert aus Königsberg; 14,25 Winke für die Landwirtschaft; 14,35 Die Kleinstadt musiziert; 15,10 Sachsenprotorennen auf der Rennbahn Dresden-Reick; 15,45 Blick in die Zeit; 16,00 Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 18,00 „Kanzler und König", ein Hörspiel nach dem Drama von Hans Frank; 19,30 Werke von Franz Liszt; 20,00 Zeitfunk auf Platten; 20,30 „Die Freunde von Salamanka", ein heiteres Singspiel in 2 Akten; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten; anschließend Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunks; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30—17,50 Wettervoraussage und Wirtschaftsnachrichten.

Montag, 24. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Breslau; 12,00 Mittagskonzert; 13,15 Ein Militärkonzert; 14,30 Die Selbstbildung des jugendlichen Erwerbslosen; 14,45 „Der Geiger", eine Erzählung; 16,00 Künstlernachwuchs; 18,00 Wie ist die Vielgestaltigkeit des höheren Schulwesens entstanden? 18,30 Otto Freiherr von Taube liest eigene Prosa; 19,00 Mandolinenkonzert der Mandolinen- und Gitarregesellschaft „Harmonie" Leipzig; 19,30 Stunde der Reichsregierung; 20,30 Das Ende-Orchester spielt zum Tanz; etwa 21,45 Streitfragen der neuen Baukunst; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Orchesterkonzert.

Dienstag, 25. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Hamburg; 10,10 Schulfunk: Sei vorsichtig mit deiner Unterschrift! 12,00 Aus Operetten und Tonfilmen; 13,15 Heinrich Schlusnus singt; 14,00 Aus der Welt des Erwerbslosen; 14,30 Technische Unterhaltungsbücher; 16,00 Studenten über ihr Studium; 16,30 Das Leipziger Sinfonieorchester; 18,05 Frauenfunk: Gesunde Frau — gesundes Volk; 18,25 Sprachenfunk: Französisch; 18,45 Einführung in das Gewandhauskonzert am 27. Oktober; 19,00 Wer ist gebildet, wer ist erzogen? 19,30 Abendkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 21,00 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,10 Szenische Anekdoten; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend: Johann Wenzel Tomaschek, ein böhmischer Meister der Frühromantik.

Mittwoch, 26. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert des Blasorchesters vom Arbeitsamt Berlin-Mitte; 8,15 Gefahren im Haushalt; 12,00 Mittagskonzert; 14,00 Erwerbslosenfunk: Arbeiten im Haushalt; 16,00 Für die Jugend: „Der Feigling", ein Kinderspiel; 17,00 Jugend spielt für die Jugend; das Schülerorchester des Königin-Carola-Gymnasiums zu Leipzig; 18,10 Karl Heinrich Waggerl liest aus seinem Wiesenbuch; 18,25 Sprachenfunk: Italienisch; 18,55 Arno Holz zum Gedächtnis (gest. 26. Okt. 1929); 19,05 Die Entwicklung auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft und Steuerpolitik; 19,30 Liederstunde; 20,00 Aus Christian Reuters „Schelmuffsky"; 20,30 Blick in die Zeit; 20,45 Bunte Stunde 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Donnerstag, 27. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert; 10,10 Schulfunk: Bei einem ostpreußischen Siedler; 12,00 Orchesterkonzert; 13,15 Aus dem Programm des Frankfurter Sängerfestes 1932; 14,30 Erwerbslosenfunk; 16,00 Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; 18,00 Wilhelm Schaefer liest drei Anekdoten vom alten Blücher; 18,30 Sprachenfunk: Spanisch; 18,50 Jahrtausend deutscher Dichtung; 19,05 Schallplattenkonzert; 19,30 Wie Erna Lemke fristlos entlassen wurde, die Vorgeschichte eines Prozesses in fünf Telephongesprächen; 20,00 Mandoline und Klavier; 20,30 Durfte Erna Lemke fristlos entlassen werden?, ein arbeitsrechtliches Problemstück; 21,30 Joseph Haydn: Mariazeller Messe (komponiert 1782); 22,15 Nachrichtendienst. — Funkstille.

Freitag, 28. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert; 10,10 Will Vesper liest aus seinen Werken; 12,00 Mittagskonzert des Emdeorchesters Leipzig; 13,15 Tanz nach Tisch; 15,15 Die große Wäsche im ländlichen Haushalt; 16,00 Steuerrundfunk; 16,30 Unterhaltungskonzert; 17,30 Stunde mit Büchern: Zur deutschen Geistesgeschichte; 18,00 Röntgenstrahlen — Forschung und Heilung; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 19,00 Die Stellung der Philosophie im Geistesleben der Gegenwart; 19,30 Stunde der Reichsregierung; 20,00 Worüber man in Amerika spricht; 20,15 Orchesterkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters, 21,00 Tagesfragen der Wirtschaft; 21,15 Meißen; 21,35 Richard Strauß: Sonate für Violine und Klavier (Es-dur) Werk 18; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 29. Oktober

Leipzig-Dresden

6,15 Funkgymnastik; 6,35 Frühkonzert aus Königsberg; 12,00 Opernduette und Ensembles; 13,15 Bunte Stunde; 14,00 Funkberatung; 14,30 Kinderstunde: Spielen und Basteln; 15,15 Blick in Zeitschriften: Körperkultur; 16,00 Musikberatung des Mitteldeutschen Rundfunks; 16,30 Heiteres Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters, 18,00 Junge Menschen berichten über ihre Berufswahl; 18,30 Zu Otto Flakes 50. Geburtstag; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Stunde der Reichsregierung; 20,00 Janmaaten, Teerjacken und leute Teerns, ein lustiger Abend von der Wasserkante; 22,05 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Sonntag, den 23. Oktober.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.15: Funk-Gymnastik. — 6.35: Hamburger Hafen-Konzert. — 8.00 Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. — Anschließend: Wochenrückblick auf die Marktlage. — 8.20: Zeitgemäße Anspannung im bäuerlichen Betriebe. — 8.35: Morgenfeier. Uebertragung des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Adele Proesler erzählt Märchen. — 11.30: Aus Leipzig: Kantate zum 22. Sonntag nach Trinitatis. Was soll ich aus dir machen, Ephraim? von Bach. — 12.05: Der Dom zu Bamberg Hörbericht. — 12.35: Mittagskonzert. — 14.00: Das Elternrecht in der Gegenwart. — 14.30: Blindenkonzert. — 15.30: Orchesterkonzert. — 15.50: Aus dem Stadion, Köln: Hockey: Silberschild-Zwischenrunde, Brandenburg—Westdeutschland. — 16.05: Fortsetzung des Orchesterkonzerts. — 17.30: Karl Nils Nicolaus liest eigene Prosa. — 18.00: Heimat zwischen Spree und Havel. — 18.20: Sonaten für Violine und Klavier. — 19.00: Zeitfunk. — 19.15: Der Geistige in der Nation. — 19.45: Sportnachrichten. — 20.00: Berliner Humor in alten Possen. — 22.00: Zeitansage usw. — Danach bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

6.15—10.05: Berliner Programm. — 11.00: Karl Heinrich Waggerl liest aus seinem „Wiesen-Buch". — 11.30—14.00: Berliner Programm. — 14.30: Die Lyrik der Gegenmart. — 15.00: „Jakob Böhme". — 15.30—16.05: Berliner Programm. — 17.30: Der Lebenskampf der Ostmark. — 18.00: Deutsche Volkslieder. — 18.30: Reich und Reichsführung. — 19.00: Aus Königsberg: Aus Ostpreußens musikalischer Vergangenheit. — 19.50: Stunde des Landes. — 20.30: Aus Leipzig: „Die Freunde von Salamanka." Ein heiteres Singspiel. Von Franz Schubert. — Anschließend: Berliner Programm.

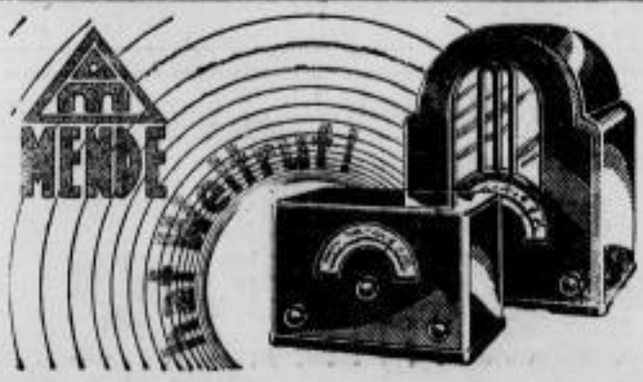
Montag, den 24. Oktober.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

15.20: Hausfrau und Berufsschule. — 15.40: Die Zusammenarbeit der bildenden Künste mit der Architektur der Gegenwart. — 16.05: Lebensangst und ihre Abwehr. — 16.30: Robert Franz-Konzert. — 17.05: Virtuose Violinmusik. — 17.30: Geländelauf und Geländespiele. — 17.50: Mit den deutschen Loggern auf Heringsfang. — 18.10: Ergebnisse des Wettbewerbes: Wer kann erzählen? — 18.55: Die Funk-Stunde teilt mit . . . — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Heitere Stunde (Schallplatten). — 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20.00: Aus Hamburg: Heitere Stunde — 21.00: Zeitfunk. —21.15: Franz Schubert-Konzert. — 22.20: Zeitansage usw. — Danach bis 24.00: Tanzmusik. — 24.00: Wiederholung: Berliner Humor in alten Possen.

Königswusterhausen.

6.15: Berliner Programm. — 9.30: Wege zum Kunstwerk. — 10.10: Schulfunk. Hermann Löns. Die rote Beeke. — 15.00: Kinderstunde. Was Ihr wollt! — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: 50 Jahre elektrisches Zeitalter. — 16.00: Die Behandlung schwebender Ostfragen im Unterricht. — 16.30: Konzert. — 17.30: Die Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. — 18.00: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. — 18.30: Die Kriegsschuldfrage. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Sachgemäße Fütterung. — 19.20: Viertelstunde Funktechnik. — Ab 19.30: Stunde der Regierung. — 20.00: Berliner Programm. — 21.00: Tagesnachrichten. — 21.10: Aus Hamburg: Heiteres Konzert. — 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.



Was bietet MENDE 148?

Mehr als Sie von einem Gerät dieser Preislage erwarten können. Er ist mit allen Neuerungen der Funktechnik ausgestattet, spielend leicht empfängt er alle maßgebenden Stationen Europas – also kein Ortsempfänger –, und der eingebaute Selektionskreis ermöglicht die absolute Ausschaltung des Ortssenders. Geeichte Skala. Alle diese Vorzüge und nicht zuletzt die fabelhafte Tonfülle und Klangschönheit des **dynamischen** Lautsprechers begeistern seine Besitzer. Sein Preis? Sie werden es kaum glauben - er kostet einschließl. Röhren und dynam. Lautsprecher nur RM. 148.-, für Gleichstrom RM. 155.- Mende, die führenden Radiowerke. Belegschaft mehr als 2000 Personen

MENDE 148

DEUTSCHE NORM-BREITBAND

Vexierbild.

Wo ist die Kunstreiterin?

Nahrhafte Herbstsuppen mit Milch.

Von Luise Holle.

Es gibt gerade im Herbst, da so mancherlei Gemüse und Früchte uns zur Verfügung stehen, für die sparsamen Hausfrauen durch die richtige Zubereitung dieser Lebensmittel mit einem reichlichen Milchzusatz die Möglichkeit, sehr nahrhafte und preiswerte Mittags- und Abendsuppen auf den Tisch bringen zu können. Die Beigabe deutscher Mehlerzeugnisse, die Würzung mit deutschem Käse, eine Einlage von Eiern vermag diesen Suppen einen großen Sättigungswert zu geben. Von solchen nahrhaften und wohlschmeckenden Herbstsuppen sind die folgenden besonders zu empfehlen:

Suppe Aurora.

200 Gramm kleingeschnittene Kartoffeln, zwei ebenso zerteilte Mohrrüben, eine kleine in Stücke geschnittene Sellerieknolle und 125 Gramm reife zerschnittene Tomaten brät man mit einer kleinen Zwiebel in 50 Gramm Butter gut an, gibt ½ Liter Wasser und 1 Liter Milch daran und kocht die Suppe, bis alle Zutaten weich sind. Die Suppe wird durchgestrichen, mit Salz abgeschmeckt, an sie gibt man zuletzt zwei Löffel geriebenen deutschen Käse und zieht sie mit einem zerquirlten Eigelb ab.

Kräftige Käsesuppe.

Aus 50 Gramm Butter und 50 Gramm Mehl wird eine braune Mehlschwitze bereitet, die man mit Brühwürfelbrühe und Milch zu gleichen Teilen zu einer nur ganz leicht gebundenen Suppe verkocht. In dieser Suppe müssen 50 Gramm deutscher Sago ausquellen, dann quirlt man ein schaumig gerührtes Ei an die Suppe und gibt 50 Gramm geriebenen deutschen Käse hinein. Die Suppe wird über für sich gargeschmorte Tomatenscheiben gefüllt.

Friesensuppe.

Ein halber Kopf Weißkraut wird feingeschnitten, mit einer Zwiebel in etwas Speckfett durchgeschmort, mit 1 Liter Wasser überfüllt, in dem einige Maggibrühwürfel gelöst wurden, und damit weich gekocht. Das Kraut nimmt man aus der Suppe, gießt ½ Liter Milch an die Suppe und gibt soviel trocken geröstete Schwarzbrotkrumen an die Suppe, daß sie bündig wird. Das Weißkraut wird gehackt und kommt in die Suppe, die man zuletzt mit etwas gehackter Petersilie und gewiegtem Schnittlauch würzt. In die fertige Suppe legt man verlorene Eier, die auf bekannte Weise bereitet werden.

Graupencremesuppe mit Gemüsen.

Allerlei verschiedene Herbstgemüse putzt man, schneidet sie fein, gibt 150 Gramm Perlgraupen daran, brät alles in Butter durch und füllt 2 Liter Flüssigkeit, halb leichte Fleischbrühe, halb Milch darüber, mit der die Suppe langsam kochen muß, bis Gemüse und Graupen weich sind und durchgestrichen werden können. An die Cremesuppe schlägt man beim Auftragen ein Stückchen frische Butter und streut gehackte Petersilie hinein.

*

Erprobte Rezepte.

Brotsuppe. Zu einer Suppe — je nachdem man sie dicklich oder flüssig liebt — nimmt man 2—3 Obertassen voll geriebenen Weißbrots. Alles in kochendes Wasser gegeben, läßt man ca. 20—25 Minuten langsam kochen, nimmt vom Feuer, zerquirlt in etwas Wasser ein Ei und einen Eßlöffel Maggi-Würze, rührt dies nebst einem Stich guter Butter und dem nötigen Salz an die Suppe und erhält so eine, auch jedem Kranken wohlbekömmliche, leicht verdauliche, nahrhafte Suppe von großem Wohlgeschmack.

Gebratene Kalbsherzen. (Für 4 Personen, 1¼ Stunde.) Zutaten: 4 Herzen, ca. 750 Gramm, Suppengrün, Salz, Pfeffer, 2 Eßlöffel Speiseöl, 50 Gramm Reibbrot, 60 Gramm Butter oder Fett, 15 Tropfen Maggi's Würze, 1 Eßlöffel geriebener Käse.

Zubereitung: Die gut vorbereiteten Herzen werden in Wasser mit Suppengrün und Salz weichgekocht und in der Kochbrühe zum Erkalten gelassen. Darauf schneidet man sie in dicke Scheiben, salzt und pfeffert diese, bestreicht sie mit Oel und wendet sie in Reibbrot. In Butter oder Fett schnell auf beiden Seiten braun gebraten, sind sie eine vorzüglich schmeckende Beilage zu Gemüsegerichten. In den Bratenrückstand in der Pfanne gibt man 1 Würfel Maggi's Bratensoße, zerdrückt die Masse fein, rührt mit gut ¼ Liter Wasser glatt, läßt einige Minuten durchkochen, gibt den geriebenen Käse hinein und übergießt damit die Fleischscheiben oder reicht die Soße nebenher.

Die Kochbrühe der Herzen kann, mit 1—2 Maggi's Fleischbrühwürfeln verbessert, zu schmackhafter Suppe verbraucht werden.

Kalbsfrikassee. (Für 4 Personen, 1½ Stunde.) Zutaten: 1 Kilogramm in Stücke geschnittene Kalbsbrust, 50 Gramm Weizenmehl, 50 Gramm Butter, 1 Zwiebel, 3 Tomaten, Salz, Pfeffer, 10 Tropfen Maggi's Würze, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie.

Zubereitung: Die Fleischstücke werden in Mehl gewendet, in der Butter schnell gelblich angebraten, die zerschnittene Zwiebel, die abgezogenen Tomaten, Salz und soviel Wasser dazu gegeben, daß das Fleisch bedeckt ist. Nachdem das Gericht 1½ Stunde langsam gekocht hat, schmeckt man es mit Pfeffer sowie 10 Tropfen Maggi's Würze ab und streut die gehackte Petersilie darüber. — Reisrand ist empfehlenswert dazu.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmar

	21. Oktober	22. Oktober
Weizen, märkischer,	196,00—198,00	196,00—198,00
per September	—	—
per Oktober	208,50	208,50—208,00
per Dezember	206,50—207,00	207,00—206,00
per März	208,50—208,75	209,00—208,50
Tendenz:	etwas fester	ruhig
Roggen, märkischer,	154,00—156,00	154,00—156,00
per September	—	—
per Oktober	—	—
per Dezember	161,50	162,50—161,25
per März	164,50	164,25—162,75
Tendenz:	etwas fester	ruhig
Gerste, Braugerste	173,00—183,00	172,00—182,00
Futter- und Industriegerste	165,00—172,00	164,00—171,00
Wintergerste,	—	—
Tendenz:	matter	ruhig
Hafer, märkischer	134,00—138,00	134,00—138,00
per September	—	—
per Oktober	143,00	—
per Dezember	137,50—138,50	137,00
per März	142,00	—
Tendenz:	stetig	ruhig
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	24,50—28,00	24,25—27,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	20,00—22,50	19,75—22,25
Weizenkleie frei Berlin	9,20— 9,60	9,00— 9,50
Roggenkleie frei Berlin	8,30— 8,75	8,25— 8,75
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	22,00—26,00	22,00—26,00
Kleine Speiseerbsen	20,00—23,00	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—17,00	14,00—17,00
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	17,00—20,00	—
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Serradella, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38 %	—	—
Leinkuchen, Basis 37 %	10,30	10,30
Trockenschnitzel	—	9,00—9,30
Soya-Extractionsschrot, Bas. 45 %	—	—
Kartoffelflocken	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	stetig	kaum- behaupt.

Ruhiger, aber ziemlich stetiger Wochenschluß.

An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas geändert. Wie immer am Wochenschluß war das Geschäft recht ruhig, obwohl heute zum ersten Male am Lieferungsmarkt zwei amtliche Notierungen erfolgen. Weizen lag im Prompt- und Zeithandelsgeschäft stetig und es wurden etwa gestrige Preise bewilligt. Nachtrage zeigt sich am Promptmarkt in der Hauptsache für Oktoberware, während Novembermaterial reichlich angeboten und vernachlässigt ist. Roggen ist weiter ausreichend offeriert, namentlich an der Küste ist das Angebot schwer unterzubringen. Die Preise waren aber im allgemeinen auch gehalten. Am Lieferungsmarkt eröffnete Dezemberroggen bei geringen Umsätzen eine Mark höher. Anregungen vom Mehlabsatz liegen nicht vor. Die Preise für Weizen- und Roggenmehle waren kaum behauptet. Am Hafermarkt ist für das keineswegs dringliche Angebot nur vorsichtige Nachfrage vorhanden, und Gebote waren schwer erhältlich. Gerste ist in Brau- und Futterqualitäten reichlicher offeriert, die Gebote lauten niedriger, führen aber nicht immer zu Abschlüssen.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse war die Tendenz am Freitag fest, aber sehr still.

Geschäftliches.

Wieder eine Ueberraschung für die Sachsenstern-Raucher bringt die Orientalisch-Macedonische Cigarettenfabrik **Orami** G. m. b. H., Dresden-A. 19 allen ihren Raucherfreunden durch das Rätsel-Inserat 6×5=20. Sie setzt damit ihre zugkräftigen noch nicht dagewesenen Werbemaßnahmen für ihre weit über die Grenze hinaus bekannte und millionenfach geraucchte Sachsenstern-Zigarette 5, jetzt 3½ Pfg. fort.

Der heutigen Tagesblattausgabe liegt ein Prospekt „Die Dame und ihre Kleidung" der Firma Kaufhaus Renner, Dresden-A., Altmarkt 12, bei.

Die Rendite der Altbesitzanleihen nach der Auslosung.

Der neue Bericht des **Bankhauses Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin,** untersucht, wie sich zinsmäßig der Abgang der Auslosung für 1932 am Markt der Altbesitzanleihen ausgewirkt hat. Es wird darauf hingewiesen, daß auch für Altbesitzanleihen grundsätzl. nach ähnl. Gesichtspunkten wie für Werte mit laufender Verzinsung Rentabilitätsberechnungen aufzustellen sind und zwar bei Annahme durchschnittlicher Auslosungen, wie sie vor allem bei größerem Besitz erfolgen werden. Abgesehen davon ergibt sich aber auch die Möglichkeit, durch den Verkauf der jährlichen Auslosungschancen, für die sich an der Börse ein verhältnismäßig reger Freiverkehrshandel herausgebildet hat, bei Verzicht auf Teilnahme an der Auslosung laufend Einnahmen zu erzielen, die beispielsweise in diesem Jahr durchschnittlich 8 Prozent bis 8½ Prozent des Kurswertes ausgemacht haben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Loschance aus spekulativen Gründen stets an der Börse höher bewertet worden ist, als es der rechnerischen Quote entspräche, zuletzt bei der Altbesitzanleihe des Reiches mit ca. 4½ Prozent bei einem rechnerischen Wert von 3½ Prozent bis 3¼ Prozent.

Die Ausrechnung der Renditen an Hand der gegenwärtigen Kurse ergibt, daß die Altbesitzanleihe des Reiches zurzeit eine Verzinsung von ca. 13¾ Prozent aufweist, was um etwa 4 Prozent bis 5 Prozent über dem Zinsniveau entsprechender Reichsanleihen mit laufender Verzinsung liegt. Eine weitere Berechnung zeigt, daß selbst bei Annahme einer Auslosung aller Stücke zum Endtermin (1956), was praktisch unmöglich erscheint, die Verzinsung ca. 7¼ Prozent betragen würde, wozu dann möglicherweise ein rechnerisch nicht erfaßbarer weiterer Gewinn durch jährlichen Verkauf von Loschancen treten könnte. In ähnlicher Weise sind auch die Verzinsungssätze der Länder-, Provinzial- und Kommunalaltbesitzanleihen gegenüber der Rendite entsprechender Werte mit laufender Verzinsung um mehrere Prozente überhöht, was bei verschiedenen Werten, wie der Deutschen Kommunalsammel-Ablösungsanleihe oder kleineren Stadtablösungsanleihen, Verzinsungssätze von etwa 16 Prozent bis 17 Prozent oder Mindestverzinsungssätze, wieder bei theoretischer Annahme der ungünstigsten Auslosung, von 9 Prozent bis 9¾ Prozent ergibt.

Leipziger Börse vom 21. Oktober. Die Stimmung war heute schwächer, der geringe Geschäftsumfang hatte keine größeren Kursveränderungen zur Folge. Sachsenboden 1,25, Commerzbank 1 und Reichsbank 0,5 Prozent schwächer. Casseler Jute gewannen 2, Leipziger Feuer, Reihe 3, 1 RM. Auch Anleihen setzten ihre Abwärtsbewegung fort, doch gingen die Kurseinbußen selten über 0,5 Prozent hinaus.

Dresdner Börse vom 21. Oktober. Die Haltung neigte eher zur Schwäche; der Grund hierfür lag in erster Linie an der mangelnden Aufnahmelust. Lingner minus 2,5, Gebler minus 4, Schubert, Aschaffenburger Brauerei und Dresdner Schnellpressen je minus 2 Prozent. Fester notierten Schösserhof und Keramag um je 2 Prozent. Anleihen freundlich; Dresdner Altbesitz plus 1,5 Prozent. Pfandbriefe still und wenig verändert.

Produkten-Börse zu Dresden.

21. Oktober 1932, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: warm
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	17. Oktober	21. Oktober	
Weizen, Natural-Gew., 75,5 kg	—	—	
do. neuer	196—201	192—197	matt
Roggen, Natural-Gew., 70 kg	—	—	
do. neuer sächs.	155—160	151—156	matt
Futtergerste	154—170	154—170	ruhig
Wintergerste, neue	—	—	
Sommergerste, sächs.	180—194	180—194	ruhig
Hafer, inländ., alt,	—	—	
do. „ neu	132—138	132—138	ruhig
Raps, trocken	—	—	
Mais, mit 25 Mk. Zoll	—	—	
Laplata	—	—	
mixed	—	—	
Mais, mit Mk. 2,50 Zoll Cinquantin	—	—	
Wicken, Saatware	—	—	
Lupinen, Saatware blaue	—	—	
gelbe	—	—	
Peluschken	—	—	
Erbsen, kleine	—	—	
Baltersbacher	—	—	
Rotklee, Siebenbürgener	—	—	
böhmischer	—	—	
Trockenschnitzel	9,00—9,20	9,20—9,40	ruhig
Steffenschnitzel 88 %	—	—	ge-
Zuckerschnitzel 60 %	—	—	schäfts
Kartoffelflocken	—	—	los
Futtermehl	12,50—13,50	12,50—13,50	ruhig
Weizenkleie	9,00— 9,30	8,80—9,10	„
Roggenkleie	9,40—10,40	9,20—10,20	„
Kaiser-Auszug	37,00—39,00	37,00—39,00	„
Bäckermundmehl	32,00—34,00	32,00—34,00	„
Inlandweizenmehl Auszug	35,00—37,00	35,00—37,00	„
Grieslermundmehl	23,50—25,00	23,50—25,00	„
Weizennachmehl	20,00—22,00	20,00—22,00	„
Roggenmehl 60 %	25,00—26,00	25,00—26,00	„
Roggenmehl 70 %	24,00—25,00	24,00—25,00	„
Roggennachmehl	19,00—22,00	19,00—22,00	„

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Hafer per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm RM. Wicken, Lupinen, Peluschken, Erbsen, Rotklee und Mehl (Mehl incl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wgfr. sächs. Versandstationen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei **Weizen**		bei **Roggen**	
76 kg 1.— RM. je 1000 kg	Zuschlag	71 kg 1.— RM. je 1000 kg	Zuschlag
77 „ 3.— „ „ „ „	„	72 „ 2.— „ „ „ „	„
78 „ 5.— „ „ „ „	„	73 „ 3.— „ „ „ „	„
79 „ 6.— „ „ „ „	„	74 „ 4.— „ „ „ „	„
80 „ 7.— „ „ „ „	„	69 „ 2.— „ „ „ „	Abzug
75 „ 1.— „ „ „ „	Abzug	68 „ 4.— „ „ „ „	„
74 „ 3.— „ „ „ „	„	67 „ 7.— „ „ „ „	„
73 „ 6.— „ „ „ „	„		
72 „ 9.— „ „ „ „	„		

Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 22. Oktober 1932.

		Pfg.			Pfg.			Pfg.
Holunderbeeren	Pfund	10	Pökelfleisch	Pfund	80—100	Welschkraut	Pfund	10—12
Preiselbeeren	Pfund	—	Rindfleisch	Pfund	70—110	Meerrettich	Pfund	60—80
Aepfel	Pfund	10—20	Schweinefleisch	Pfund	70—110	Tomaten, hiesige	Pfund	10—20
Birnen	Pfund	10—20	Kalbfleisch	Pfund	80—120	Möhren	Pfund	8
Bohnen, grüne	Pfund	25	Blutwurst	Pfund	90—100	Gelblinge	Pfund	40
Butter, Land	Stück	60—68	Leberwurst	Pfund	90—100	Gemischte Pilze	Pfund	—
Butter, Molkerei	Stück	65	Mettwurst	Pfund	100-110	Sellerie	Kopf	5—15
Eier	Stück	10—11	Speck, geräuchert	Pfund	80—100	Radieschen	Päckch.	5
Elbfische	Pfund	40—60	Gurken, gr. hiesige	Pfund	20—25	bayr. Bierrettich	Stück	5—10
Goldbarsch	Pfund	35	Karotten	Pfund	8—10	Salat, hiesiger	Staude	5
Kabliau	Pfund	35	Kartoffeln	Pfund	3	Kürbis	Pfund	4—5
Seelachs	Pfund	35	Kartoffeln	Ztr.	220	Weintrauben, hiesige	Pfund	20
Grüne Heringe	Pfund	20	Blumenkohl, hiesiger	Kopf	40—50	Weintrauben, fremde	Pfund	30—35
Schollen	Pfund	40	Blumenkohl, fremder	Kopf	—	Pflaumen, hiesige	Pfund	25
Karpfen	Pfund	80	Kohlrabi	Kopf	4—20	Zwiebeln	Pfund	8—10
Salzheringe	10 St.	55—60	Rotkraut, hiesiges	Pfund	7—8	Spinat	Pfund	7—10
Schleie	Pfund	100	Weißkraut, hiesiges	Pfund	5	Rosenkohl	Pfund	25

Wasserstände		21. 10. 32	22. 10. 32
Moldau:	Kamaik	+ 29	+ 24
	Modran	— 40	— 46
Eger:	Laun	— 8	— 12
Elbe:	Nimburg	+ 10	+ 19
	Brandeis	— 25	— 29
	Melnik	+ 54	+ 45
	Leitmeritz	+ 55	+ 55
	Aussig	+ 18	+ 13
	Dresden	—158	—149
	Riesa	—111	— 77

SLUB
Wir führen Wissen.

DER UNTERGANG DER „ATALANTA"

Nach alten Akten dargestellt

Am 10. November 1813 hatte die britische Korvette Atalanta bei verhangenem Wetter die Einfahrt nach Halifax (Kanada) angesegelt, ohne etwas vom Land zu sehen. Der Kommandant, Korvettenkapitän Hickey ließ Nebelschußsignale abfeuern, in der Hoffnung, von der Batterie des Kap Sambro eine Antwort zu erhalten und so nach der Schallrichtung die Hafeneinfahrt zu finden. Nach einigen Versuchen hörte man an Bord einen Schuß aus Nordwest, also aus der Richtung, in der schätzungsweise der Leuchtturm liegen mußte. Es wurden nun mehrere Schüsse gewechselt, nach deren Schall die Atalanta vorwärtssegelte und den Hafen zu erreichen hoffte. Das Unglück wollte es jedoch, daß diese Schüsse nicht vom Festland kamen sondern von dem britischen Kanonenboot Barbarossa, das ebenfalls im Nebel herumtappte und dem gleichen Irrtum wie die Atalanta verfiel.

Allerdings hätte Kapitän Hickey vorsichtigerweise auf See kreuzen und ein besseres Sichtwetter abwarten können, statt unsichern Schußsignalen zu folgen. Aber Großbritannien befand sich damals im Krieg mit den Vereinigten Staaten, und Kapitän Hickey führte wichtige Depeschen für den Admiral, der an der kanadischen Küste die britischen Seestreitkräfte befehligte. Da sich die Depeschen auf feindliche Bewegungen bezogen, war für Hickey Eile ein dringendes Gebot.

Während er also auf gut Glück vorwärtssegelte, erscholl aus dem Auslug plötzlich der gefürchtete Meldungsruf „Brandung voraus!" Der Kapitän ließ sofort das Steuer umlegen und die Segelstellung wechseln. Aber es war bereits zu spät. Die Atalanta rannte auf den tückischen Zackenriffe Neuschottlands auf. Hier mußte unter dem Brandungsdruck der langen Ozeandünung das Schiff bald an den Felsen zerschellt werden, wenn man es nicht wie durch ein Wunder losbekam. Der Kapitän versuchte sein Bestes, indem er befahl, Kanonen, Munition und Eisenballast über Bord zu werfen. Die Ausführung dieses Befehls dauerte jedoch zu lange, um das Schiff rechtzeitig flott zu machen. Denn vor der Dampfzeit war es eine gewaltige Schwerarbeit, mit bloßen Takeln und Handkraft so gewaltige Gewichte zu hieven. Die wackere Mannschaft hatte erst einen geringen Teil der Entlastungsarbeit erledigt, als ihr das Schiff sozusagen unter den Füßen in Trümmer ging.

Der Kapitän gab es auf und dachte an die Rettung der Leute. Er schickte sie in die vorhandenen drei Boote und folgte als Letzter mit den Depeschen und dem Schiffschronometer nach. In der Kapitänsgigg befanden sich achtzehn Mann, im Kutter zweiundvierzig und in der Pinasse neundsiebzig Mann und eine Frau. Die Boote waren also ungemein überladen, so daß ihr Schicksal in dieser wuchtigen Felsenbrandung sehr ungewiß erschien. Aber es gab keine andere Möglichkeit.

Die Boote waren kaum vom Wrack losgekommen, als es endgültig in Trümmer ging. Mit dreimaligem „Hurra" gab die Besatzung ihrer verlorenen, schwimmenden Heimat die letzte Ehre.

Der Nebel wurde immer dicker. Die Schiffbrüchigen waren ohne jede Orientierung, da die Boote beim Aussetzen im Seegang stark gelitten hatten und dabei die Bootskompasse der Pinasse und des Kutters ins Wasser gefallen waren. Und die Gigg hatte in ihrer Eigenschaft einer „Privatequipage" des Kommandanten überhaupt

keine Bussole. Unter diesen Umständen war es außerordentlich schwer in einer geraden Richtung zu steuern. Man fand jedoch ein Auskunftsmittel, indem sich die drei Boote in Kiellinie legten und dann abwechselnd immer das jeweilig letzte Boot an die Spitze rudern ließ. So tastete man sich im Nebel nach der Richtung, in der man nach Lage der Riffe das Land vermuten konnte.

Nach all dem Unglück hatten die Schiffbrüchigen das Glück, von einem Fischerboot erspäht zu werden, das sie zu der Bucht Portugueje Cove, etwa zwanzig Seemeilen südlich von Halifax geleitete.

Das Kanonenboot Barbarossa, dessen Schüsse die Atalanta gehört hatte, war indessen draußen in See beigelegen und gegen Sable Island zugetrieben. Sable Island, eine öde große Sandbank, etwa 35 Seemeilen von der neuschottischen Küste entfernt, war zur Segelschiffszeit einer der mörderischsten Schiffsfriedhöfe. Hunderte und hunderte von Schiffen gingen auf diesem Gestade zugrunde, indem sie bei Nebel auffuhren und aus dem Quicksand nicht mehr loskamen. Außerdem hauste auf diesem kargen Oedland ein wahrer Auswurf der Menschheit, gefürchtete Strandpiraten, die durch falsche Signale manches Schiff zur Strandung brachten, das sonst frei vorübergesegelt wäre.

Die Banditen versuchten auch mit der Barbarossa ihr heimtückisches Spiel. Aber der Kommandant des Kanonenbootes, Schiffsleutnant Bradley war ein Kerl, der Haare auf den Zähnen hatte. Er durchschaute rechtzeitig die Hinterlist der Strandpiraten. Statt mit seinem Schiff in die Falle zu gehen, schickte er nur zwei Boote mit bewaffneter Mannschaft an Land. Die kleine Landungstruppe räumte unter den Banditen gründlich auf. Die überlebenden Piraten wurden in Ketten nach Halifax gebracht. Damit war das Raubnest auf Sable Island endgültig zerstört, da die kanadische Regierung in der Folge dafür sorgte, daß sich nicht wieder andere Verbrecher dort festsetzten.

So brachte der Nebel des 10. November 1813 zwar der Korvette Atalanta den Untergang, aber der atlantischen Schiffahrt die Befreiung von einer Räuberpest.

Heute ist die ehedem gefürchtete Sandbank Sable Island durch genügende Leuchttürme und Nebelsignalstationen für die Schiffahrt so gut gesichert wie es eben menschenmöglich ist. Denn gegen „Betriebs- und Verkehrsunfälle" wächst auf der See kein Kraut. Aber eine modern eingerichtete Rettungsstation sorgt dafür, daß durchgreifende Hilfe zur Stelle ist, wenn der uralte nordatlantische Schiffsfriedhof wieder einmal seine Tücke übt.

MEERESSAND ALS ROHSTOFF

Auf dem Grunde des Indischen Ozeans liegt auf großen Flächen ein feiner Sand, für den die deutsche Wissenschaft eine mehrfache wertvolle Verwertung entdeckte. Er besteht nämlich aus einem sehr seltenen phosphorsaurem Salz, dem Monazit. Aus diesem werden die Gasglühstrümpfe hergestellt. Die radioaktiven Bestandteile des Monazits bieten in der Heilkunde einen Radium-Ersatz, halb so teuer wie das Radium, von dem bekanntlich ein Gramm eine Viertelmillion Mark kostet. Dieser Radium-Ersatz, Mesothor genannt, spielt bei der Krebsbehandlung eine große Rolle, da seine radioaktive Strahlung die Gewebe der Krebsgeschwulst zerstört. In indischen Häfen nehmen deutsche Frachtschiffe ganze Ladungen Monazitsand ein, um ihn zur Verarbeitung und Verwertung nach Deutschland zu bringen. Aus tausend Kilogramm Monazit gewinnt man drei Milligramm Mesothor, was die Herstellung ebenso mühsam wie kostspielig macht.

BASTLERECKE

Mit einem Hufeisenmagneten können wir den Zauber vorführen, daß eine Nähnadel waagrecht schwebt. Wir magnetisieren eine sehr kurze Nähnadel durch Streichen mit dem Hufmagneten so, daß das Ende mit dem Oehr zum Südpol, die Spitze dagegen zum Nordpol wird. Dann ziehen wir durch das Oehr einen dünnen Seidenfaden; hierauf legen wir den Hufmagneten so auf den Tisch, daß sein Nordpol zu unserer Rechten liegt (Figur 1). Jetzt lassen wir die Nadel an dem Faden über den beiden Hufmagnetenden frei herabhängen und senken langsam die Hand, damit die Nadel immer näher an den Hufmagneten kommt. Hierbei wird die Nadelspitze von seinem Südpol angezogen, selbst wenn sie über dem Nordpol hängt. Wir beginnen daher im Weitersenken die Nadel über den Nordpol herüberzuziehen. Dabei stellt sie sich von selbst waagrecht und bleibt so schweben. Wenigstens scheint das den verwunderten Zuschauern so. In Wahrheit schwebt sie natürlich nicht, sondern sie hängt mit dem Oehrteil am Faden, während die Spitze durch die Anziehung des Hufmagnetsüdpols und durch die Abstoßung seines Nordpols in der Schwebelage festgehalten wird. Wenn man dieses Kunststückchen vor einem schwarzen Hintergrund und an einem schwarzen Seidenfaden macht, sehen die Zuschauer den Faden nicht und werden dadurch noch mehr verblüfft. Auf diesem Trick beruhen manche Vorführungen in Zauber- und Illusionstheatern. — Mit einer magnetisierten Nähnadel können wir uns jederzeit bei plötzlichem Bedarf einen Kompaß herstellen. Das Magnetisieren der Nadel Nadel mit Hilfe eines Hilfsmangneten geschieht in der Weise, daß wir die betreffende Nadelhälfte von der Mitte zum Ende mit dem betreffenden Pol langsam streichen, am Ende den Hufmagnet abheben, um wieder von der Mitte zum Ende der Nadel zu streichen und dies eine Weile wiederholen. Dann stecken wir die Nadel in ein Korkstückchen und lassen sie in einem Gefäß mit Wasser schwimmen (Fig. 2). Selbstredend darf es kein Gefäß aus einem Metall sein, weil dieses die Nadel stört und ablenkt. In einem Gefäß aus Glas, Ton, Steingut und dergleichen wird sich die schwimmende Nadel mit ihren Polen in die Nord-Süd-Richtung stellen.

Kleine Ratschläge.

Seit stets höflich und ordne dich unter und du wirst immer ein „lieb' Kind" sein. —

Gewöhne dich in der frühesten Jugend daran, mit dir zufrieden zu sein; im Alter wirst du dann schwere Schicksalsschläge leicht ertragen können.

Der missglückte Glückwunsch oder „Sieh Dich auch manchmal nach rückwärts um."

Geladen zur Geburtstagsfeier
Kauft einen Rosenstrauß Herr Maier.

Geht fröhlich hin zum Freundeshaus,
Die Hand am Rücken mit dem Strauß.

Kommt eine Droschke hinterdrein,
Dem Gaul, dem schmecken Rosen fein.

Herr Maier überreicht den Strauß.
Ob Jammer! Wie sieht der nur aus!

Kammg.- Anzug- Ulster- Paletot- Mantel- Kostüm- **Stoffe**

Körner, das altbekannte Tuchlager 231jähr. Tradition, ist für nur bewährte, hochwertige Qualitätsstoffe in allen Gauen Deutschlands bekannt! Körner ist durch sein Direktbereinkaufssystem, Ausschaltung unnötiger Zwischengewinne, Kollekt.- u. Vertreterwegfall niedr. Unkosten wirklich billig! Körners je erreichte billigste Tuchabsatzform ist weit billiger als einzeln verkaufende Tuchfabriken mit teuren Organisat.- u. Verwaltungsapparat

Körner beweist Tatsachen zum Riesaer Jahrmarkt — Stand Großenhainer Str. gegenüber König mit ein Riesen-Angebot

erstklassiger Edelfabrikate — Feingemusterte Herren-Kammgarne — Blaue Herren-Kammgarne — Schwarze Tuche und Stoffe aller Art

Gegründet 1701
Tuchlager Körner
Ältestes und größtes Tuch-Versandhaus am Fabrikort
Kamenz, Pulsnitzer Str. 31

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll :: Telefon 674

Mittagessen: 1.— Suppe, Kassler Rippespeer mit Kraut

Gedeck 1.35	Gedeck 2.- Windsor-Suppe
Windsor-Suppe	Rotzunge geb. m. Mayonn.-
Rindsroulade	Salat jung. Fasan mit Wein-
mit Edelpilzen	kraut, Ananas-Crem
Ananas-Crem	oder Käse und Butter

Außerdem Schinken in Brotteig 0.90
Gänsebraten mit Rotkraut . . . 1.40
Brathähnchen mit Apfelmus . . 1.35 u. a. m.

Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchshof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. -.80, in Syphons Ltr. -.90, — Pilsner Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Voranzeige: Am 30. 31. 10. Winzerfest

„Goldene Krone"

Sonnabend und Sonntag
Jahrmarkts-Rummel Was Krupp in Kanonen, was England in Stahl, ist Moheborner Bilsner in Spezial. **Heck v. Holland.**

„Elbstrandhalle".

Sonnabend und Jahrmarkts-Sonntag gibt es wieder den hervorragenden
Schinken in Brotteig mit Mayonnaisen-Salat
Angenehme musikalische Unterhaltung
Gutgepflegte Biere, Ia Schoppenweine
Reichhaltige Speisenkarte zu kl. Preisen

Café Rädler

empfiehlt zum Jahrmarkt seine Lokalitäten

flotter Dielentanz

Neueste Schlager — Neueste Schlager

Fährhaus Boberfen

empfiehlt täglich
frisch gesottene Elbfische
Spezialität:
Backfisch und Kartoffelsalat.
Tel. 513. **Osk. Großeu. Frau.**

Goldfische
in allen Farben,
Waldvögel
erstkl. Gebirgsvögel
Ia Wipfelsänger
Kleiner Zoo Schneider
Großenhainer Str. 8
am Rathausplatz.

Auch wir wollen Ihnen eine Jahrmarktsfreude bereiten!

Während des Jahrmarkts auf unsere **unveränderten** Preise und Qualitäten

10 Prozent Preisermäßigung und extra Rabattmarken.

Nehmen Sie diesen großen Preisvorteil wahr und Sie werden mit Ihrem Jahrmarktseinkauf zufrieden sein.

Wäsche-Hähnel's
Schulstr. 5.

Capitol Riesa

Regelmäßige Gastspiele des Stadttheaters Döbeln

Mittwoch, den 26. Oktober, 20 Uhr

Der Zarewitsch

Operette in 3 Akten von Bela Jenbach u. Hans Reichert
Musik von Franz Lehár

Vorverkauf im Zigarrengeschäft Wittig, Hauptstr. 60
Telefon 445

Gasthaus Stadt Leipzig

Sonntag und Montag
fidele Unterhaltungsmusik
Sonntag lange Nacht
Es laden freundlichst ein **Oswin Große u. Frau.**

Handwagen

in allen Größen
10%
Jahrmarkts-Rabatt.
W. Spengler
Breite Straße 6.

Volkshaus Riesa

Morgen zum Jahrmarkts-Sonntag
Großer Dielentanz im Saal
ab 4 Uhr Künstlerkonzert im Café m. Familientanz. / Preiswerter reichlicher Mittagstisch. Gutgepflegte Getränke.
Es ladet freundlichst ein die Geschäftsleitung.

Ausnahme-Preise
für neue Möbel:

1 las. Küche, 6teil. 168.-
1 weiße Küche, 6teil. 195.-
1 Reform-Büfett 220 cm, weiß lackiert 185.-
1 kl. las. Küchenschrank 65.-
1 rd. Herrentisch Eiche, 90 cm ⌀ 35.-
1 Schlafzimmer, Goldbirke kompl., m. 160er Schrank 350.-
1 dto., afrik. Birnbaum, kompl., m. 140er Schrank 290.-
1 dto., echt Eiche m. Nußbaum, alles abgerundet, mit 180er Schrank 560.-
in
A. M. Müdners Möbelhaus
Riesa, Pausitzer Str. 26

„Würzburger Hofbräu" - Rosenplatz

Weil's so schön, so lustig, so gemütlich war **heute Sonnabend und morgen Sonntag** nochmals

„Münchner Oktoberfest"

ff. Münchner Würstchen mit Kraut und Brot. ff. Radi. Das vorzügliche Würzburger hell und dunkel. **Heute Sonnabd. Polizeistunde 3 Uhr.**
Es laden ergebenst ein **Erich Elbrandt u. Frau.**

Hallo! Wohin?

Fest- u. Ballsäle mit Speiserestaurant
vormals
Hotel Höpfner
Besitzer: Hermann Rädisch

Zum Jahrmarkt-Sonntag ab 4 Uhr
Gr. Schlager-Abend
Parole: „Heute Nacht oder nie" ausgeführt von der starkbesetzten Jazzkapelle Trostel.

Jahrmarkt-Montag ab 5 Uhr
extra gr. Tanz-Abend
unter dem Motto: „O Mona"
mit der gesamten Jazzkapelle Trostel.

Eintritt 0.80 Mk. — Tanz frei.
Ergebenst laden ein **Hermann Rädisch und Frau**

Thalmanns Gaststätte

Goethestraße 102

Fremdenzimmer. — Telefon 296. — Kegelbahn.
Halten dem geehrten Publikum von Stadt und Land unsere freundlichen Lokalitäten zur Einkehr bestens empfohlen. — **ff. Gänsebraten zu kleinen Preisen,** sowie reichhaltige Speisekarte.
Es laden freundlichst ein **R. Thalmann und Frau.**

„Nordseehalle"

Eigene Räucherei
Jahrmarkts-Sonntag Goethestr. geöffnet
empfiehlt
sämtl. Räucherwaren
große Auswahl
billige Fischmarinaden und Oelsardinen.

Stadt Metz

empf. seine Lokalitäten während des Jahrmarktes zur freundlich. Einkehr. Küche und Keller bieten das Beste. Ergeb. **Elsa Hahn.**

Hotel Sächsischer Hof

Sonntag, den 23. Oktober 1932
nachmittags und abends
Unterhaltungs-Konzert
mit
Tanz — Tee

Restaurant Bürgerhof.

Zum Jahrmarkts-Sonntag **Unterhaltungs-Musik.**

„Kronprinz"

Sonnabend und Sonntag zum Markt
Leipziger Kabarett
Nur Ia erfolgsicherer Kräfte.
Lachen! Lachen! Lachen!
Desentes Familien-Programm

Hotel z. Casino Zeith.-Lager.

Morgen Sonntag
Alles tanzt. **flotter Dielentanz** Prima Musik.
Alles amüsiert sich. Freundl. lade ein **Oskar Moritz.**

Restaurant Goldener Engel

Heute Sonnabend — morgen Sonntag
Groß. Oktoberfest
Sonnabend lange Nacht.

Achtung! Achtung!
Zum Jahrmarkt

Bettfedern und Daunen
wieder zu Schleuderpreisen! - Anerkannt hochwertige Qualitäten
Stand: Marktpl. a. d. Schule
Klara Kaffka, Brand-Erbisdorf.
Bitte beachten Sie genau die Firma!

Musik-Instrumente
Musik-Apparate
von **15.—** Mk. an
Spezial-Abteilung:
Radio-Apparate Reparatur.
B. Zeuner Nachf.
E. Fritsche
Riesa, Hauptstraße 49
Telefon 686.

Rennen

zu Dresden

Sonntag, 23. Oktober
nachmittags 1 Uhr
u. a. Sachsen-Preis, 8000 Mark
Sonderzüge z. Rennplatz ab Hauptbahnhof 12.25 u. 12.33.
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Hotel Wettiner Hof

Ab 5 Uhr **• Saal •** Ab 5 Uhr
Groß. Jahrmarkts-Tanzdielenbetrieb
Die beliebte Stimmungs-Tanz-Sport-Kapelle.

Café Central

Ab 4 Uhr **• Sonntag •** Ab 4 Uhr
Familien-Kabarett
die große **Stimmungs-Kanone,** der geniale **Humorist und Komiker.** Eine überall beliebte **Dresdner Soubrette. Erstkl. Unterhaltungsmusik. Eintritt frei.** — Empfehle reichhaltige Speisen und bestgepflegte Getränke zu mäßigen Preisen. Um recht reg. Besuch bitt. **Wilh. Franke.**

Futter-Artikel
Weizenmehl von 18 Pfg. an, sowie bis zu dem hochprozentigen **besten Stollenmehl** empfiehlt und tauscht Mittwochs und Sonnabends
Paul Rüger, Bismarckstr. 79 Toreinfahrt neben Volkshaus.
Altpapier jeder Art kauft d. O.

Zum Jahrmarkt kommen **Wachstuch-Deckchen** à 25, 50, 75 ₰ u. 1.00 sowie billige **Tischdecken** zum Verkauf im Linoleumhaus Wittag, am Capitol.

Nr. III Zum Jahrmarkt! Rathauspl., obere Eck-Bude **Nr. III**

Wachstuche vom Stück
Wachstuch-Fabrikreste
große Auswahl, prima Qualitäten, schöne Muster, alleräußerste Preise.
Bringen Sie bitte Maß mit!
Sächs. Wachstuchlager, Otto Schlegel
Nr. III Großraschütz-Großenhain **Nr. III**

Achtung Hausfrauen!
Komme wieder zum Jahrmarkt mit meinen erstklassig staubfr. handgeschliff.
schlesischen Land-Bettfedern
Bitte überzeugen Sie sich von der Güte meiner Ware. Beste Sorte Pfund 5.— Mk. **Stand am Topfmarkt.** Bitte auf Firma achten. **Berta Heymann, Dresden.**

Vertreter
zum Besuche der Landwirtschaft für Verkauf langfähr. eingeführt. **Futterkalk, Kraftfutter- und Desinfekt.-Mittel** gegen hohe Provision **gesucht.** Ang. erb. u. L. C 8283 über **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Nur Qualitätsware

Zum Jahrmarkt

bringe ich wieder die größte Auswahl und die besten Qualitäten in

Damenwäsche (auch für stärkste Damen)
Nachthemden für Damen und Herren
Kinderwäsche in allen Größen

Bude 100

Überschlaglaken in vornehmster Ausführung
Bettwäsche
Paradekissen
Tischwäsche

zu Fabrikpreisen zum Verkauf.

Wäschefabrik Kurt Rößiger
aus Plauen i. Vogtl.
Genau auf Firma und Bude 100 achten!
Stand wie immer:
Marktplatz, Eckbude am Mittel-Eing., 1. Durchgangsreihe

Nur Qualitätsware

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

DT.-Handball: Turngau Nordsachsen.

Turnverein Riesa-Weida e. V. DT.

Am Sonntag ist die 1. Mannschaft Gast des Tv. Gröditz. Gröditz konnte auf eigenem Platze gegen VfL. „Reichsbahn" Riesa 2. gewinnen und gegen Atv. Riesa 2. unentschieden spielen. Auf das Abschneiden der Weidaer darf man gespannt sein.

Tv. Riesa-Weida 2. spielt um 10 Uhr auf der Hindenburg-Kampfbahn gegen Tv. Riesa 2. Trotzdem sich die 2. Mannschaft bis jetzt gut geschlagen hat, ist kaum mit einem Siege zu rechnen.

In der Jugendklasse — Staffel D — beginnen morgen die Rückspiele der Verbandsserie. Die 1. Jugend muß um 9 Uhr gegen Lommatzsch antreten. Trotzdem Lommatzsch in Weida zweistellig verlor, heißt es dieses Spiel bitter ernst nehmen, denn mit Ersatz gegen die körperlich überlegenen Lommatzscher auf fremden Boden zu spielen, heißt kämpfen bis zum Schlußpfiff.

Turnverein Gröba DT.

Die 2. Mannschaft empfängt morgen zum Schluß der 1. Serie die gleiche Mannschaft vom Tv. Zeithain. Sie wird noch mehr aus sich herausgehen müssen, als am vergangenen Sonntag, um die Fühlung in der Spitzengruppe nicht zu verlieren. Anwurf: 14 Uhr. Schiri: Tfrd. Schreiber-Atv. Riesa.

Die Jugendelf beginnt morgen die 2. Serie. Ihr Gegner ist die Jugendmannschaft vom Tv. Röderau. Sie hat vom vergangenen Sonntag viel gutzumachen!

Turnverein Zeithain (DT.) e. V.

Kommenden Sonntag nachmittag treffen sich auf dem Sportplatz am Reichshof in Zeithain zum Pflichtspiel:

Tv. Riesa 1. gegen Tv. Zeithain 1.

Vorher Spiel der Knabenmannschaften beider Vereine. Die 2. Mannschaft Tv. Zeithain gegen Tv. Gröba 2. spielt in Gröba. Sche.

*

Hockey im RSV.

Der RSV. morgen in Torgau.

Nach sehr langer Zeit nimmt der RSV. morgen die Verbindung mit dem Torgauer Hockeyklub wieder auf. Mit den Leuten aus der Festungsstadt an der Elbe wird eine kombinierte RSV.-Elf den Kampf aufnehmen. Die Vertretung des RSV. trägt folgende Namen: Altermann; Fickler, Börtitz; Rößger, Hendel, Aurich; Kresse, K., Dombois, Kresse, H., Götze, Junge. Einen Tipp für den Spielausgang zu geben, möge man uns ersparen, da die jetzige Spielstärke der Torgauer hier gar nicht bekannt ist und auch noch vollständig offen ist, welche Leistungen die zusammengewürfelte RSV.-Mannschaft vollbringt. Ein Vergleich ist also keinesfalls möglich. Kr.

*

Sportverein Nickritz.

Die 1. Mannschaft trägt in Jahnishausen das Rückspiel gegen RSV.-Gefa aus. Trotz der schlechten Spielweise der letzten Sonntage, darf man hoffen, daß die 1. Elf ihren Sieg wiederholt. Anstoß 2 Uhr.

Die Knaben stehen sich 10.30 Uhr der gleichen vom SV. Nünchritz gegenüber.

Leipzig in Opposition.

Auf einer Tagung der Leipziger Vereinsvorsitzenden wurde eine scharfe Entschließung gegen den Vorstand des VMBV. angenommen. In der Entschließung werden die in letzter Zeit von dem Verbandsvorstand ohne Anhörung der Vereine gefaßten, weittragenden Beschlüsse (z. B. betr. Mitteldeutsche Sport-Zeitung, DFB.-Bundestag usw.) entschieden abgelehnt. In der gleichen Entschließung lehnen die sämtlichen vertretenen Vereine, unter denen sich auch sämtliche Großvereine befanden, den Pflichtbezug des „Kickers" ab.

Zur Frage des Berufsfußballsportes

haben sich jetzt die süddeutschen Großvereine auf Ersuchen des DFB. geäußert. **Die maßgebenden Vereine lehnen durchweg die Einführung des Profittums** im Fußball in der vom DFB. vorgeschlagenen Form **ab**, da sie darin eine Schädigung des Amateurismus erblicken. Sie fordern vielmehr eine **freiere Behandlung der Spesenfrage** und die **Einführung einer Verbandsliga** in Deutschland.

Helmchen, der schußgewaltige Stürmer

der Chemnitzer Polizei, wurde am letzten Sonntag erheblich verletzt und muß, wie die ärztliche Untersuchung ergab, mindestens acht bis zehn Wochen pausieren.

Der Fußball-Konflikt zwischen der Tschechoslowakei und Italien

ist nunmehr beigelegt worden, so daß das angesetzte Länderspiel am 28. Oktober in Prag stattfindet. Die Sportpresse hat ihre feindliche Haltung aufgegeben und versichert, den Kampf nach Kräften zu fördern.

*

Dresdner Amateurboxkämpfe.

Recht mäßigen Sport gab es am Freitag abend bei den von der Boxabteilung des VL. Bilz im Drei-Kaiser-Hof in Löbtau veranstalteten Amateurboxkämpfen. Der Besuch ließ stark zu wünschen übrig und die erschienenen Zuschauer waren eigentlich nur von zwei Kämpfen befriedigt. Die Einleitung im Fliegengewicht zwischen Lippmann (Bilz) und dem Pirnaer Flögel endete nach mattem Verlauf mit einem Punktsieg Lippmanns. Der schönste Kampf kam im Bantamgewicht zwischen Schäfer (Bilz) und Heide (DBC.) zustande, die beide mit außerordentlichem Temperament boxten und in lebhaftem Tempo unter dauerndem Schlagaustausch über die Runden gingen. Heide errang einen knappen, aber verdienten Sieg. Im Leichtgewicht schlug der Pirnaer Barthel den unfähigen Mücklich (Bilz), der das Boxen aufgeben sollte, in der zweiten Runde entscheidend. König (Pirna) zeigte sich Hübner (Bilz) stets überlegen, schlug ihn in der ersten und dritten Runde zu Boden und siegte nach Punkten. Im Weltergewicht trennten sich Weber (Bilz) und Ojang (Pirna) nach mäßigen Leistungen unentschieden. Ein weiteres Unentschieden gab es im Leichtgewichtskampf zwischen Palme (Bilz) und Riedrich (Pirna), der anfangs beträchtlich ins Hintertreffen geriet, aber in der Schlußrunde gut aufkam. Eine kurze systemlose Schlägerei entwickelte sich im Halbschwergewicht zwischen Böhmer (Pirna) und Spitzle (Bilz). Letzterer wurde in der ersten Runde nach drei Verwarnungen disqualifiziert und der Pirnaer zum Sieger erklärt. Ein schnelles Ende nahm der Weltergewichtskampf zwischen Faulmann (Bilz) und Kühnel (Pirna). Faulmann wurde in der ersten Runde so schwer angeschlagen, daß er zu Beginn der zweiten Runde noch nicht wieder richtig auf den Beinen stand, weshalb der Kampf abgebrochen und Kühnel zum k. o.-Sieger erklärt wurde. Im Federgewicht zeigte Schneider (Bilz) gegen Hempel (Pirna) in der ersten Runde eine ausgezeichnete Leistung, ging aber in der zweiten Runde auf einen Leberschlag zu Boden und wurde ausgezählt, so daß Hempel durch k. o. gewann. Schließlich gewann im Halbschwergewicht der Pirnaer Scheithauer gegen Kämpfer (Bilz) nach Punkten.

*

Max Schmeling hat jetzt einen neuen großen „Sieg" errungen. Die Klage des italienischen Riesen Carnera auf Entschädigung für den Ausfall des von Schmeling abgesagten Kampfvertrages wurde jetzt in der Berufungsinstanz in Newyork abgewiesen und die beschlagnahmte Börse freigegeben. Schmelings Manager Joe Jacobs erhielt daraufhin von der Newyorker Madison Square Garden-Gesellschaft einen Scheck in Höhe von annähernd 75 000 Dollar und wird nun in den nächsten Tagen ebenfalls nach Deutschland reisen.

*

Gymnastik.

Wohl niemand hätte gedacht, daß aus der einst tändelnden, rein ästhetischen Gymnastik sich eine Bewegungsweise entwickeln würde, die der ganzen Menschheit, Frauen, Männern und Kindern aller Lebensalter ein Gesundbrunnen von ungeahnter Bedeutung werden sollte. Wer hat sie nicht gesehen, die ersten Mädchen der rhythmischen Gymnastik mit den „süßen, reizenden" Bewegungen? Wer war nicht „entzückt" von der Grazie dieser Bewegungen! Und doch — kein ernstdenkender wird sich heute noch für solche Aeußerlichkeit in der Gymnastik begeistern können. Die Gymnastik soll ein Lebenselement sein, voll von kraftvollen Bewegungen, die Lebensenergien herausfordern, die innere Funktion der wichtigsten Organe (Herz, Lunge und Verdauungsorgane) in gesteigertem Maße anregen, die Einheit zwischen Körper und Seele herstellen, die Bewegungsgrundlagen schaffen für alle sportlichen Betätigungen usw. — Warum treiben heute noch immer verhältnismäßig wenig Menschen sportliche Spiele? Weil Ihnen durch mangelnde Beweglichkeit die Freude an der Ausübung verloren geht. Sie sind den sportlichen Bewegungen nicht gewachsen, ihr Körper reagiert nicht so schnell, sie können nicht rasch genug folgen, wie der Bewegungsgeschulte, sie haben auch nicht so viel Ausdauer, weil ihre inneren Organe, Herz und Lunge, den Anstrengungen nicht gewachsen sind. Die Ueberlegenheit der Bewegungsgeschulten fördert die Freude am Mitmachen. Hier kann und muß die Gymnastik ein Helfer sein. Auch allen denen muß sie etwas geben, die eine Abneigung gegen die Rekord- und Hochleistungsjägerei haben, und ihrem Wesen nach einer Verinnerlichung zustreben und die Leibesübung als ein wesentliches Mittel betrachten, die Ausdrucks- und Gestaltungskräfte zu entwickeln.

*

Kurze Sportmeldungen.

Die deutschen Leichtathletikführer kommen am 29. und 30. Oktober in Berlin zu einer wichtigen Tagung zusammen. Die einzelnen Fachwarte befassen sich hier vor allem mit den Vorbereitungen der Leichtathleten für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, mit der Aufstellung der Terminliste für 1933, der Höchstleistungsliste, der Uebungsleiterfrage, dem freiwilligen Arbeitsdienst und Geländesport und anderen wichtigen Fragen.

Die Balten-Handballmeisterschaft ist in diesem Jahre gefährdet. Die beiden Endspielgegner, Preußen Köslin und Polizei Königsberg, haben die Spiele der Endrunde vorläufig abgesagt, da sie nicht in der Lage sind, die Kosten für die Durchführung dieser Kämpfe zu tragen. Man hoffte, die Spiele später unter erleichterten Bedingungen austragen zu können.

Städtische Volksküche Riesa.

Speisezettel
für die Woche vom 24. 10. bis 29. 10. 32.

Montag: Gräupchen mit Rindfleisch.
Dienstag: Weißkraut mit Kartoffelstückchen und Hammelfleisch.
Mittwoch: Löffelerbsen mit Rauchfleisch.
Donnerstag: Kalbsbraten mit Salzkartoffeln.
Freitag: Schnittbohnen mit Kartoffelstückchen und Hammelfleisch.
Sonnabend: Pellkartoffeln mit Quark.

1 große Portion 40 Pfg. bezw. 30 Pfg.
1 kleine „ 25 „ „ 15 „

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Ringe große Auswahl
A. Herkner
Inh. Johannes Kühnert, Hauptstr. 58

Heimgefunden

Roman von M. Blank-Eismann.

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

Herward Malten lachte verzweifelt auf.

„So überzeugen Sie sich doch selbst!"

Er richtete sich auf und eilte aufs neue zu dem Tresor. Er durchwühlte alle Fächer. Er suchte in fieberhafter Erregung. Auch der alte Rodeck prüfte jedes Papier, jedes Aktenstück, jeden Umschlag, die in diesem Geheimfach verborgen lagen.

Sie sprachen kein Wort miteinander. Nur ihr erregtes Atmen war zu hören.

Immer wieder wühlten sie in den Papieren. Noch hofften sie, dann aber stöhnte Herward Malten verzweifelt: „Ich bin bestohlen! Man hat während meiner Abwesenheit in den Tresor eingebrochen!"

„Mein Gott, das wäre entsetzlich!"

„Und doch ist es so, Rodeck. Die Niederschriften fehlen, sie sind spurlos verschwunden und ich weiß genau, daß ich sie hier in diesem Fach aufbewahrt habe, das ich eigenhändig verschloß, ehe ich abreiste. Nun sind die Papiere nicht mehr vorhanden! Nun ist alles verloren — Rodeck — alles!"

„Aber Sie haben doch Abschriften, Herr Malten."

Verzweifelt lachte dieser auf.

„Auch die Abschriften sind verschwunden. Sie lagen in dem gleichen Fach."

Erschrocken tastete sich der Prokurist nach der Stirne, als müßte er seinen tobenden Gedanken Einhalt gebieten.

Er schaute starr vor sich hin und murmelte: „Wer könnte die Papiere gestohlen haben? Niemand wußte doch darum?"

Herward Malten nickte und entgegnete:

„Nur meine Privatsekretärin war eingeweiht. Sie hat nach meinem Diktat geschrieben."

Erschrocken zuckte der alte Rodeck zusammen und stammelte:

„Danni Crusius? Mein Gott, sollte sie —"

Milde wehrte Herward Malten ab.

„Das ist wohl ausgeschlossen, Rodeck. Die Crusius ist zu jung, um für den Wert der Erfindung Verständnis zu haben."

Doch der alte Rodeck war unruhig geworden.

Hastig stieß er hervor:

„Sie soll mit einem französischen Ingenieur verlobt sein! Wenn sie diesem nun von der Erfindung erzählt hätte?"

Herward Malten horchte jäh auf. Ganz deutlich war auf seinem Gesicht ein jähes Erschrecken zu erkennen.

Malten eilte zu seinem Schreibtisch, tastete mit zitternden Händen nach dem Knopf einer elektrischen Klingel und setzte diese in Bewegung.

Da aber huschte ein verzweifeltes Lächeln um den Mund des alten Rodeck und er erklärte mit tonloser Stimme:

„Sie bemühen sich vergebens, Herr Malten. Die Crusius wird auf Ihr Klingelzeichen nicht erscheinen.

Jäh wandte sich Herward Malten ihm zu und starrte ihn an, als hätte er seine Worte nicht richtig verstanden.

„Was soll das heißen?"

„Die Crusius hat sich vor drei Tagen krank gemeldet und ist auch heute nicht zum Dienst erschienen."

„Rodeck, verstehen Sie das?"

Der Alte nickte traurig.

„Ja, Herr Malten, sie hat unser Vertrauen mißbraucht und die Papiere gestohlen, um damit ein gutes Geschäft zu machen —"

„Aber das ist doch unmöglich! Der Tresor war verschlossen! Ich nahm die Schlüssel mit auf die Reise!"

Da trat der Prokurist abermals an den Tresor, fuhr mit einer Nadel, die er aus der Innenseite seines Rockes zog, in das Schloß des Tresors und hielt sie Herward Malten entgegen.

„Wachs! Ich ahnte es. Die Crusius hat von dem Schloß einen Wachsabdruck genommen und Nachschlüssel anfertigen lassen. Aber ihr schändlicher Plan soll ihr nicht glücken. Ich werde sofort die Polizei verständigen. Man muß die Diebin noch abfassen, ehe sie die Grenze überschreitet."

Ohne eine Entgegnung Herward Maltens abzuwarten, stürmte der Alte aus dem Zimmer.

Herward Malten aber taumelte zu seinem Schreibtisch, ließ sich erschöpft in den Stuhl sinken und preßte das Gesicht in beide Hände.

Er stöhnte verzweifelt auf.

Er konnte das alles noch nicht fassen und doch mußte er an die bittere Wirklichkeit glauben, wenn er das leere Fach seines Tresors sah.

Bestohlen! Der letzten Rettungsmöglichkeiten beraubt!

Nun war er verloren.

Was nützte es, wenn man der Diebin die Polizei nachhetzte.

Sicherlich war diese mit ihrem Geliebten nach Frankreich gefahren, hielt sich dort irgendwo verborgen und verschaffte sich falsche Papiere, um nach Amerika zu entkommen.

Dort würde die Konkurrenz mit Freuden nach den Aufzeichnungen greifen. Dort würde die Diebin eine hohe Summe für das Rezept erhalten, um ein sorgloses Leben führen zu können.

Herward Malten fühlte, wie sich Tränen in seine Augen drängten.

Er war mit einem Male so müde — so sterbensmüde! Es war ja alles vergebens. Er war verloren.

Doch der Gedanke, daß die alte Firma Malten rettungslos dem Ruin preisgegeben sein sollte, erschreckte ihn so sehr, daß er qualvoll aufschrie.

Schreckensbilder tauchten vor ihm auf.

Er sah, wie die Gläubiger die Hände nach seinem Besitz ausstreckten, hörte, wie man darum handelte und feilschte.

Da fühlte er sich am Ende seiner Kraft.

Das wollte er nicht mehr erleben — das nicht —

Jäh richtete er sich auf und zerrte ein Schubfach seines Schreibtisches auf.

Mit zitternden Händen wühlte er den Inhalt durcheinander und brachte einen schweren Browning zum Vorschein.

Er hielt ihn seit den unruhigen Kriegs- und Revolutionszeiten immer geladen in Bereitschaft. (Fortsetzung folgt.)

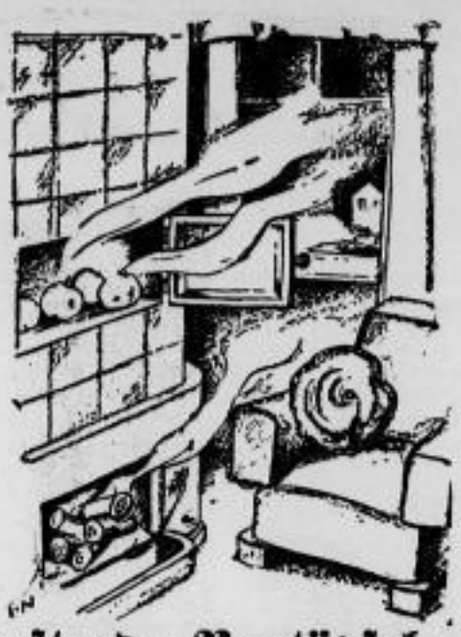
SLUB
Wir führen Wissen.

Spanische Kirche in Brand gesteckt

Madrid, 22. Oktober. Die Kirche von Gerena in der Provinz Sevilla ist infolge Brandstiftung von unbekannter Hand fast völlig niedergebrannt. Unschätzbare Kunstwerte sind zerstört worden, darunter Gemälde der sevillianischen Schule. Auch der Glockenturm, eines der schönsten Wahrzeichen maurischer Kunst, wurde ein Opfer der Flammen.

Gerichtssaal.

Unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat hatten sich der 31 Jahre alte Schriftsetzer Hermann Glaßer und der 30 Jahre alte Schlosser Wilhelm Dickmann aus Dresden vor dem Vierten Strafsenat des Reichsgerichts zu verantworten. Beide sind Mitglieder der KPD und stehen in der Roten Naturfreunde- und Sportbewegung an führender Stelle. Am 2. November 1931 nachts wurden von heimkehrenden Reichswehrangehörigen auf der Carola-Allee in Dresden in unmittelbarer Nähe der Grenadierkaserne grüne Umschläge gefunden, die Zersetzungsschriften enthielten. Dickmann und Glaßer, die sich in der Nähe aufhielten, wurden von einer Militärstreife verhaftet. Bei der Haussuchung in der Wohnung Dickmanns fand man eine Skizze des Kasernengebäudes sowie ein Verzeichnis mit zahlreichen Adressen von Reichswehrangehörigen, während bei Glaßer ein auf Dickmanns Schreibmaschine geschriebener Entwurf für einen Appell an die Soldaten zur Solidarität mit dem Proletariat und der Aufforderung zur Gehorsamsverweigerung beschlagnahmt wurde. Bei der Vernehmung stritten beide entschieden ab, die Umschläge vor die Kaserne gelegt zu haben. Auch leugneten sie, das in ihrer Wohnung gefundene Adressenverzeichnis und den kommunistischen Entwurf zu kennen oder gar angefertigt zu haben. Das Gericht sprach beide Angeklagte wegen Mangels an Beweisen kostenlos frei und verfügte die Aufhebung des Haftbefehls. In der Begründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die allerdringlichsten Verdachtsgründe gegen die Angeklagten vorlägen und daß der Senat überzeugt sei, daß die Angeklagten irgendwie in die Verbreitung der aufgefundenen Flugblätter verwickelt waren. Angesichts der nicht schlüssigen Beweisführung konnte der Senat jedoch zu einer Verurteilung nicht gelangen.



Duftende Bratäpfel knisternde Holzscheite

und draußen knirschender Schnee

Das war früher so die rechte Art der vorweihnachtlichen Stimmung, in der die Geschenkliste Tag für Tag geprüft und vervollständigt wurde. Seit aber die Bratröhre aus den modernen Haushaltungen verschwunden ist, besorgt das Riesaer Tageblatt mit seinem weihnachtlichen Anzeigenteil die rechte Geschenkstimmung. Jeder zeitgemäß eingestellte Geschäftsmann soll deshalb so früh wie möglich mithelfen, daß die vorweihnachtliche Kaufstimmung recht schnell wächst. Das besorgt er am besten durch Anzeigen im Riesaer Tageblatt.

Volksrecht-Partei und Christlicher Volksdienst und Hannoveraner

im gemeinsamen Reichstagswahlkampf.

Nach Mitteilung der Reichsparteileitung der Volksrecht-Partei (VRP.) ist gemäß den Beschlüssen des Reichsparteitages in Leipzig (9. 10. 32) das Listenabkommen mit dem Christlich-Sozialen Volksdienst wieder abgeschlossen worden. Hinzu treten diesmal noch die Hannoveraner. Die Volksrecht-Partei stellt in allen Wahlkreisen eigene Listen (Nr. 14) auf. In den Wahlkreisverbänden wird die Listenverbindung mit den Kreiswahlvorschlägen des Christlichen Volksdienstes (Nr. 9) hergestellt werden, in Osthannover, Südhannover, Braunschweig und Weser-Ems auch mit den Hannoveranern. Hierzu tritt noch die Anschlußerklärung der VRP. an den Reichswahlvorschlag des Christlich-Sozialen Volksdienstes.

Die Volksrecht-Partei fordert Ergänzung des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung von der Kaufkraft her durch Lösung der Anleihe- und Hauszinssteuerfrage und fordert Einsetzung des von Hindenburg versprochenen Sachverständigenausschusses. Sie erblickt den Weg zur Rettung Deutschlands, zum Wiederaufbau des deutschen Rechts- und Kulturstaats, im Kampf gegen die Mißstände des bisherigen Parteienstaates, gegen den von den Radikalen rechts und links erstrebten einseitigen Parteistaat und gegen die eines großen Volkes unwürdige Diktatur. Auf christlich-rechtlicher Grundlage im Kampfe gegen überkapitalistische (mammonistische) Bestrebungen fühlt sich die VRP. gleicherweise eng verbunden mit dem Christlichen Volksdienst zum Gesamtwohl des deutschen Vaterlandes! Bld.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (23.), außer Anrecht: „Don Carlos" (7 bis gegen 10,15). Montag, außer Anrecht, neu einstudiert: „Rienzi" (6,30 bis nach 10). Dienstag, Anrecht B: „Cosi fan tutte" (7,30 bis gegen 10,30). Mittwoch, Anrecht B: „Der Troubadour" (7,30 bis nach 10). Donnerstag, Anrecht B: „Der Zigeunerbaron" (8 bis nach 10,45). Freitag, 1. Sinfoniekonzert, Reihe B, Solist: Rudolf Serkin (7,30); vormittags 11,30 Uhr öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, Anrecht B: „Das Rheingold" (8 bis gegen 10,15). Sonntag (30.), außer Anrecht: „Die Walküre" (8 bis gegen 10). Montag, Anrecht A: „Miker Wu" (8 bis gegen 10).

Schauspielhaus:

Sonntag (23.), außer Anrecht: „Der 18. Oktober" (7,30 bis 9,30). Montag, Anrecht B: „Kabale und Liebe" (8 bis 11). Dienstag, Anrecht B: „Alle Wege führen zur Liebe" (8 bis 10). Mittwoch, Anrecht B: „Die versunkene Glocke" (8 bis nach 10,15). Donnerstag, außer Anrecht, zum ersten Male: „Achtung, frisch gestrichen" (8). Freitag, geschlossene Vorstellung für den Verein W. v. SS (kein öffentlicher Kartenverkauf) (8 bis gegen 10,30). Sonnabend, Anrecht B: „Der 18. Oktober" (8 bis 10). Sonntag (30.), außer Anrecht: „Achtung, frisch gestrichen" (7,30). Montag, Anrecht A: „Jagt ihn — ein Mensch" (8 bis 10,15).

Albertheater:

Vom 24. bis 31. Oktober. Montag: „Das schwedische Rundholz". Dienstag: „Der Pfarrer von Kirchfeld". Mittwoch: „Die Großstadtluft". Donnerstag: „Die Jungfrau von Orleans". Freitag: „Die Großstadtluft". Sonnabend, Volksvorstellung für die Deutsche Buchgemeinschaft: „Der Pfarrer von Kirchfeld". Sonntag (30.): „Die Großstadtluft". Montag: „Der Pfarrer von Kirchfeld".

Komödie:

Vom 24. bis 31. Oktober. Allabendlich: „Schwan weiß alles".

Centraltheater:

Vom 24. bis mit 31. Oktober. Allabendlich 8 Uhr: Gastspiel Mary Loseff in: „Die Dubarry". Sonntag (30.), und Montag (31.), nachmittags 4 Uhr: „Die Försterchristel".

Residenztheater:

Vom 24. bis mit 31. Oktober. Montag (24.), geschlossen wegen Vorbereitung der Operette „Wiener Blut". Dienstag u. Mittwoch: „Ein Walzertraum". Donnerstag: „Der Vogelhändler". Freitag: „Ein Walzertraum". Sonnabend, neu einstudiert und inszeniert: „Wiener Blut". Sonntag (30.), nachm. 4 Uhr: „Der Vogelhändler"; abends 8 Uhr: „Wiener Blut". Montag, nachm. 4 Uhr, zum letzten Mal: „Eine Nacht in Venedig"; abends 8 Uhr: „Ein Walzertraum."

SCHACH

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Partie Nr. 128.

Nimzowitsch-Verteidigung.

Schwarz mußte in der folgenden Partie infolge schlechter Eröffnung zwei Bauern geben. Er erlangte etwas Angriff, der zum Siege führte, weil der Gegner das gewonnene Material krampfhaft zu behaupten suchte.

Weiß: **Hussarek.** Schwarz: **Robitschek.**

1. e2—e4 Sb8—c6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—c3! ....

Eine starke Bekämpfungsweise der Nimzowitsch-Verteidigung.

3. .... d5×e4
4. d4—d5 Sc6—b8
5. Sc3×e4 e7—e6

Diese Behandlungsweise der Nimzowitsch-Eröffnung wird vielfach für Schwarz empfohlen. Sie erscheint aber bedenklich.

6. Lf1—c4 e6×d5
7. Lc4×d5 Lf8—e7
8. Lc1—f4 ....

Wenn auch die Bauernstellung symmetrisch ist, so muß sich doch der Entwicklungsvorsprung des Weißen irgendwie ausmünzen lassen.

8. .... Sb8—d7
9. Dd1—f3 Sg8—f6
10. Se4×f6+ Sd7×f6
11. Ld5×b7 ....

Weiß gewinnt Material. Schwarz muß jetzt sein Heil im Angriff suchen.

11. .... Le8×b7
12. Df3×b7 0—0
13. Db7×c7 Le7—b4+
14. c2—c3 Tf8—e8+
15. Sg1—e2 Dd8—d3
16. Lf4—e3 ....

Sehr riskant. Weiß konnte sich jetzt unter Rückgabe eines Bauern mit 0—0 sicherstellen.

16. .... Sf6—d5
17. Dc7—c6 Ta8—c8
18. Dc6—a4 Sd5×e3
19. f2×e3 Dd3×e3
20. Da4—c2 ....

Eine einfache Kombination bringt jetzt dem Schwarzen die verlorenen Bauern mit Zinsen zurück.

20. .... Te8×e3
21. b2×c3 Lb4×c3+
22. Ke1—f1 Le3×a1
23. Dc2—c4 La1—d4
24. Dc4×d4 De3×e2+
25. Kf1—g1 De2—e1 matt.

Aufgabe Nr. 128 — Turton.

Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 127.

Brunner. Matt in vier Zügen. Weiß: Kg6, Tb4, Te3, Bd4, f5, f4, g2, h3, h5 (9). Schwarz: Kh4, Bb5, f6, g4, h6 (5).

1. Te3—a3 g4×h3 2. Ta3×h3+ Kh4 nach g4 3. Kg6×f6 Kh4×f4 4. d4 nach d5 matt; 1. .... g4—g3 2. Tb4—h3 b5 nach b4 3. Tb3×g3 b4×a3. 4. Tg3×g4 matt.

Heimgefunden

Roman von M. Blank-Eismann.

21. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Hastig entsicherte er ihn, preßte dann seine Lippen zusammen, schloß die Augen und drückte die Waffe an seine Stirne.

Eine Sekunde nur! Dann war alles vorüber! Dann fand er die Ruhe — fand den Frieden, nach dem er sich so heiß sehnte!

Da aber war mit einem Male ein gellender Aufschrei von der Türe her zu vernehmen:

„Herward — das nicht! Das darfst du nicht tun!"

Und ehe er noch wußte, was geschah, wurde die Waffe seinen Händen entwunden. Er fühlte, wie sich eine schlanke kühle Hand über seine Augen legte.

8.

Brigitta Malten war wütend.

Sie hatte sich so sehr auf das Wiedersehen mit Hansdieter Borchardt gefreut und nun war durch die erregte Auseinandersetzung mit Rosi diese Begegnung getrübt worden.

Kaum hatte sie Hansdieter Borchardts Hand gedrückt, als das Mädchen den Besuch einer befreundeten Dame meldete.

Da das Mädchen bereits verraten hatte, daß Brigitta anwesend war, so mußte diese den Besuch empfangen.

Um aber allem Gerede aus dem Wege zu gehen, schickte sie Hansdieter Borchardt durch einen zweiten Ausgang ihres Salons fort, wollte aber rasch mit ihm ein Stelldichein für den kommenden Tag vereinbaren.

Doch er erklärte ihr, daß er für einige Tage verreisen müsse und sie sich deshalb nicht sehen könnten.

Darüber war Brigitta ärgerlich, denn sie hatte sich gerade jetzt sehr auf das Zusammensein mit ihm gefreut, da Rosis Besuch einen Vorwand bot, um, öfters als sonst, mit dem Geliebten zusammentreffen zu können.

Nun schienen alle ihre Pläne vereitelt.

Brigitta versuchte, über die Tücke des Schicksals zu lachen, aber sie konnte doch nicht verhindern, daß ihr Herz unruhig und bang klopfte.

Sie ärgerte sich darüber, daß Rosi ihre Pläne durchschaut hatte und quälte sich heimlich mit Vorwürfen, weil sie auf den törichten Einfall gekommen war, die Schwester herzurufen.

Um aber allen ihren Aerger zu vergessen, verließ sie bald darauf das Haus, ohne sich noch um Rosi zu kümmern.

Heimlich hoffte sie, daß diese zur Vernunft kommen würde.

Kaum aber hatte Brigitta die Straße betreten und atmete die frische, kalte Winterluft, da waren auch schon ihre quälenden Gedanken verflogen. Da dachte sie nicht mehr daran, daß ihr Glück auf dem Spiele stand.

Sie trug ein elegantes, weißes Eislaufkostüm, das sie sich, in der Hoffnung, den Winter in St. Moritz verbringen zu können, hatte anfertigen lassen.

Herward hatte ihr diese Reise nicht bewilligt und so ließ sie sich nun hier in Köln darin bewundern, merkte auch sofort, daß alle Vorübergehenden sie mit bewundernden und neidischen Blicken anschauten.

Sie sah wirklich bildhübsch aus.

Unter der weißen, gestrickten Mütze, die keck auf dem Kopfe saß, schauten vorwitzig die blonden Locken hervor.

Nachlässig schleuderte Brigitta die Schlittschuhe, die sie an den Riemen trug. Ihre Augen leuchteten, während sie durch die Straßen ging, und sie freute sich über jeden bewundernden Blick, der ihr galt. Darüber vergaß sie allen Aerger und dachte nur noch daran, wie schön es war, jung und reich zu sein.

Als sie dann den Eislaufplatz des Rudervereins erreicht hatte und in Anmut und Grazie über die spiegelglatte Fläche dahinschwebte, folgte ihr bald eine Schar Bewunderer.

Wie im Tanzsaal, so flog sie auch hier aus einem Arm in den anderen. Man riß sich förmlich darum, mit ihr einige Runden zu fahren, denn sie lief ausgezeichnet, beherrschte alle Künste des Bogenfahrens und tonnte graziös einen Walzer. Wurde sie aber ihrer Verehrer überdrüssig, so eilte sie ihnen so rasch davon, daß keiner sie einholen konnte.

Sie trieb mit allen ein übermütiges Spiel.

Doch als sie plötzlich ein fremdes Gesicht sah, wurde sie aufmerksam.

Es war ein schlanker, sehniger, junger Mann.

Er trug ein enganliegendes, dunkelblaues, norwegisches Eislaufkostüm und erregte dadurch Aufmerksamkeit.

Stolz und aufrecht reckte sich aus dem uniformartigen Rock sein schöner, blonder, unbedeckter Kopf, auf dessen dichtes, blondes Haar die Sonne schien. Sein Gesicht war bartlos.

Immer wieder wurden Brigittas Blicke von diesem Fremden angezogen.

War er ihr schon einmal begegnet?

Doch wo hatte sie ihn gesehen?

Wer mochte er sein?

So angestrengt Brigitta indes nachdachte, sie fand keine Antwort auf ihre Fragen.

Kaum aber hatte er bemerkt, daß die Schar ihrer Bewunderer sich etwas zerstreut hatte, da fuhr er dicht an ihre Seite, schaute ihr lächelnd ins Gesicht und fragte:

„Sind wir nicht gute Bekannte, gnädige Frau?"

Beim Klang dieser Stimme horchte Brigitta auf.

Fragend schaute sie ihn an. Sie lächelte und rief: „Diese Frage beschäftigte auch mich, doch ich fand keine Antwort."

„Sie sind Brigitta Helling?"

„So hieß ich als Mädchen —"

„Und waren Tänzerin bei der Eisland-Truppe."

Brigittas Erstaunen wuchs. Ihre Blicke hingen an dem Gesicht des Fremden.

Plötzlich leuchteten ihre Augen auf. Die Erinnerung war in ihr wach geworden. Hastig stieß sie hervor:

„Sie sind Erik Larsen? — Ja? — Sie müssen es sein! Jetzt erkenne ich Sie!"

Da nickte der Fremde und bestätigte:

„Ich bin es, Brigitta."

„Mein Gott, wieviel Zeit ist vergangen, seitdem wir uns zuletzt sahen. Fast fürchtete ich mich, nachzurechnen."

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage in Bild und Wort.

Jubilar „Graf Zeppelin".
Mit der achten Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin" hat der deutsche Luftriese den 500 000. Kilometer zurückgelegt. Für diese einzig dastehende Leistung wurden 4961 Stunden benötigt, die in 284 Fahrten zurückgelegt wurden; die Zahl der hierbei beförderten Passagiere beträgt 7500. Der „Graf Zeppelin" hat hiermit Leistungen vollbracht, die bisher in der Welt einzig dastehen.

Zum Gedenken an die „Niobe"-Katastrophe.
Das Bayerische Hauptmünzamt hat die oben abgebildete Gedenkmünze herausgegeben, die an den Untergang der „Niobe" erinnert, an das deutsche Segelschulschiff, das bekanntlich im Sommer mit 69 deutschen Seekadetten bei Fehmarnbelt versank.

Der Höhepunkt in Coburg: die kirchliche Trauung.
Nach der kirchlichen Trauung in der Moritzkirche in Coburg verläßt das junge Paar das Gotteshaus. Am Kirchenportal der oberste Geistliche des Coburger Bezirks, Dekan Weiß (links), der die Trauung vollzog, und Schloßpfarrer D. Schanze aus Weimar (rechts), der als früherer Erzieher der Braut die Ansprache an das junge Paar hielt. Die Schleppe der Braut tragen die Prinzessin Dagmar Bernadotte und Prinz Friedrich Josias.

Bild links.
Weltrekordschwimmer „Ete" Rademacher im Hafen der Ehe.
„Ete" Rademacher, einer der besten deutschen Schwimmer, hat sich mit der Tochter des Magdeburger Handwerkskammerpräsidenten Pflugmacher vermählt.

Der neue Heeres-Sanitäts-Inspekteur.
Zum Nachfolger des Generaloberstabsarztes und Chefs des Heeressanitätswesens, Professors Dr. Franz, ist Generalstabsarzt Dr. Waldmann ernannt worden.

Bild rechts
Furchtbares Eisenbahnunglück in Rumänien. — 26 Tote!
Bei der rumänischen Stadt Temesvar ereignete sich ein folgenschweres Eisenbahnunglück: die beiden letzten Wagen eines Arbeiterzuges entgleisten, stürzten um, und wurden noch etwa 100 Meter von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge mitgeschleift. Aus den Trümmern wurden 26 Tote und 8 Schwerverletzte geborgen.

Aus der Arbeit des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren.

NS. Wie wir bereits meldeten, hat der Reichskanzler den Antrag des Reichsverbandes des deutschen Handwerks auf Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren dem Reichsfinanzminister zugestellt, um die Angelegenheit nochmals zu prüfen. In Verfolg seiner bisherigen Schritte hat der Reichsverband des deutschen Handwerks nunmehr nochmals eine Eingabe an den Staatssekretär der Reichskanzlei gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die bislang vorgenommene Ablösung der Hauszinssteuer nicht das Hindernis bilden könne, wie anscheinend von der Reichsregierung angenommen werde. Nach den dem Reichsverband des deutschen Handwerks vorliegenden Angaben wird z. B. der Umfang der für ganz Sachsen erfolgten Ablösung auf weniger als 5 Millionen RM. bei einem Hauszinssteueraufkommen von ungefähr 100—120 Millionen RM., also auf nicht mehr als 4—5 Prozent, geschätzt. Für Bayern soll sich er Ablösungsbetrag ebenfalls auf etwa 5 Millionen RM. belaufen. Diese Beträge sind verhältnismäßig so gering, daß es leicht möglich sein müßte, sie bei der Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren mit zu berücksichtigen. Der Reichsverband gibt seiner Vermutung Ausdruck, daß die Ablösungsbeträge auch in den anderen Ländern nicht höher liegen. Die Eingabe schließt mit der Bitte, diesem Gesichtspunkt bei der beabsichtigten weiteren Prüfung der Frage besondere Beachtung zu widmen.

Auch das Reichsfinanzministerium wurde über diesen neuen Schritt des Reichsverbandes informiert.

Endlich wieder das Symbol der Ruhe und des Friedens

nach all den wirtschaftlichen und politischen Unruhen des Jahres. Tausende und Abertausende sind jetzt wieder mit ihren Weihnachtsgedanken beschäftigt und darüber plaudert mit jedem einzelnen an den langen Winterabenden der beste Freund der Familie, das Riesaer Tageblatt. Seine Spalten sind Wegweiser für die Weihnachtseinkäufe, und wer besonders vorteilhaft seine Geschenke besorgen will, liest jetzt den Anzeigenteil des Riesaer Tageblatt mit großer Aufmerksamkeit.

Die Winterhilfe der Reichswehr.

Richtlinien des Reichswehrministers.

WK. Der Reichswehrminister hat an die Wehrkreisbefehlshaber und Stationschefs besondere Richtlinien für die „Hilfsmaßnahmen der Wehrmacht zur Linderung der allgemeinen Not", die im Rahmen der Winterhilfe von der freien Wohlfahrtspflege durchgeführt wird, erlassen. Er ersucht in den Richtlinien, sich der Winterhilfe in engem Zusammenarbeiten mit den Behörden, amtlichen Wohlfahrtsstellen, gemeinnützigen Vereinigungen, besonders anzunehmen, da die Not gegenüber dem Vorjahr noch gestiegen ist und mit dem Versiegen mancher Hilfsquellen des Vorjahres gerechnet werden muß. Die Richtlinien bezeichnen die Betätigung durch die Wehrmacht für die Winterhilfe als Dienst. Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochkessel und personelle Kräfte sind zu Transporten, Sammlungen, Speisungen und sonstigen Hilfsarbeiten zur Verfügung zu stellen. Die Entscheidung über unentgeltliche leihweise Abgabe von Unterkunftsgeräten verbleibt den Wehrkreisbefehlshabern und Stationschefs. Von Geldsammlungen innerhalb der Truppe ist abzusehen. Wenn wie im vorigen Winter aus der Truppe freiwillige Leistungen durch persönliche Hilfs- und Opferbereitschaft jedes einzelnen Soldaten angeregt werden, so können aus Ersparnissen bei den Beköstigungsmitteln Kinder und bedürftige Erwerbslose gespeist werden. Durch die Hilfstätigkeit der Wehrmacht dürfen Erwerbslose nicht beeinträchtigt werden. Anträge privater Unternehmer sind nicht zu berücksichtigen. Im Einvernehmen mit den örtlichen Behörden ist sicherzustellen, daß mit den Hilfsmaßnahmen parteipolitische Nebenzwecke nicht verfolgt werden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Besuchen Sie uns zum

Jahrmarkt

in unseren neuen vergrößerten Räumen

Noch größere Auswahl, noch billigere Preise zeigen Ihnen erneut unsere staunenswerte Leistungsfähigkeit. Trotz ihrer Billigkeit ist unsere Kleidung an Qualität, Schönheit, Eleganz und Paßform nicht zu überbieten. - - - Der Weg zu uns — ist der Weg zur sicheren Ersparnis!!

Anzüge, ein- oder zweireihig, in modernsten Farben	55.- 43.- 36.- 29.- 21.- 17.-	**14.00**
Sportanzüge in flotten Dessins	27.- 23.- 19.- 14.- 11.-	**9.75**
Wintermäntel in Ulster- od. Paletotform	47.- 41.- 35.- 29.- 23.- 17.-	**12.00**
Trenchcoats Loden-, Lack-, Gummimäntel	21.- 17.- 14.- 11.- 8.-	**6.90**
Winterjoppen warm gefüttert	23.- 18.- 15.- 11.- 9.-	**6.50**
Windjacken imprägniert	13.- 11.- 9.- 7.- 6.-	**4.90**
Kletterwesten	9.- 8.- 7.- 6.-	**4.90**
Hosen für Straße, Arbeit, Sport und Gesellschaft	11.- 9.- 7.- 6.- 5.- 4.- 3.- 2.-	**1.50**
Mützen - Selbstbinder - Pullunder - Westen in großer Auswahl **ebenso billig!**		
Kinderanzüge	17.- 13.- 11.- 8.50 6.50	**4.50**
Kindermäntel	13.- 11.- 9.- 7.50 6.-	**4.50**
Kinderhosen	4.50 3.90 2.90 2.20 1.70 1.20	**0.95**

Fischel

das führende grosse Spezialhaus f. Herren- u. Knabenbekleidung

jetzt Riesa, Hauptstr. 24

(früher Holey'scher Laden.)

Photo-Apparate

von den einfachsten bis zu den vollkommensten Ausführungen in großer Auswahl,

Bedarfsartikel

stets frisch und in reicher Sortierung am Lager bei **Photo-**

Nathan

Hauptstraße 33

Gewissenhafte

Beratungsstelle

für unverschuldet in Not geratene Geschäftsleute u. Landwirte. Buchführungsarbeiten, Vergleiche, Geschäftsaufsichten. Steuerfach.

Richard Heppe, Riesa

Bahnhofstraße 16.

Telefonisch zu erreichen d. Nr. 136 (Ankerbrauerei).

Gebr. Nähmaschine verk. billig. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Starkes Kaffee-Einmaleins!

3 × 3 = 9. (Bitte ausschneiden und aufbewahren).

Kein Kaffeekenner wird bereun, nimmt er für seinen Kaffeetisch nur Starkes Kaffee, immer frisch!

Telefon 122. **Paul Starke**

Hamburger Kaffee-Rösterei am Rathausplatz.

Gute Qualität zu volkstümlich. Preisen

ist unser Prinzip. Daß dieses sich bewährt hat, beweist die ständig **zunehmende Zahl unserer Kunden.** Diese **Kundentreue** soll mit einer **nochmaligen**

Preis-Ermäßigung bei gleichbleibender Qualität

belohnt werden. Aus der Fülle unserer Artikel nennen wir jetzt einige und überlassen alles weitere ihrer gefälligen Beurteilung.

Hütchen-Pralinen, versch. Geschm.	½ Pfd.	**nur -.25**
Husten-Drops, vorzügl. Hustenmittel	½ Pfd.	**nur -.25**
Volks-Mischung, etwas Neues	½ Pfd.	**nur -.30**
Mürbgebäck, stets frisch	¼ Pfd.	**nur -.25**
Mürbgebäck, mit Schok. überzogen	¼ Pfd.	**nur -.38**
Spitzkuchen, stark mit Schok. überz.	½ Pfd.	**nur -.35**
Rumkugeln, delikate Rumkremfüllg.	½ Pfd.	**nur -.40**
Schok.-Bruch, gem. Vollm. u. Schmelz	½ Pfd.	**nur -.45**
Brillant-Mischung, vorzügl. Konfekt	½ Pfd.	**nur -.55**
Weinbrand-Bohnen, extra stark	½ Pfd.	**nur -.65**
Weinbr.-Kirschen, ein wirkl. Genuß	½ Pfd.	**nur -.70**
Gefüllte Reliefs, etwas für Kenner	½ Pfd.	**nur -.60**
Gef. Mokka-Bohnen, ein wirkl. Genuß	½ Pfd.	**nur -.65**
Halbbitt.-Speiseschokolade, 100 Gr.	1 Tfl.	**nur -.17**
Vollmilch-Schokolade, 100 Gramm	1 Tfl.	**nur -.18**

Jeder Käufer erhält eine Tasse Jentzsch-Kakao!

Die beliebte Werbepackung:

1 Tafel Vollmilch-Schok., 100 Gr.
1 Tafel Mokka-Schokolade, 100 Gr.
1 Tafel Speise-Schokolade, 100 Gr.
zusammen 300 Gr. nur **-.50**

Das vorteilhafte Reklamepaket:

Inhalt 5 Tafeln vorzügliche Speise-Schok. je 100 Gr., also zusammen **1 ganzes Pfd. nur -.80**

Auch unsere Kaffee-Rösterei

bringt jetzt bedeutend verbesserte Qualitäten zu erheblich gesenkten Preisen:

Werbe-Rekl.-Kaffee, dazu 1 Schok.-W.	½ Pfd.	nur -.55
Hausmarke, dazu 1 Schokolad.-Welle	½ Pfd.	nur -.70
Meine Spezial., m. Gutsch. u. 1 Sch.-W.	½ Pfd.	nur -.85

Schokoladenfabrik

Wilh. Jentzsch, Dresden-N 6

Fabrik-Verkaufsstelle:

Riesa a. Elbe, Hauptstraße 81.

Die langen Abende stellen bei Lampenlicht erhöhte Anforderungen an die Augen! Sorgen Sie für eine **gute**

Brille

mit **besten Gläsern** von Dipl.-Optiker

Nathan

Hauptstraße 33

Der Herbst- und Winterkatalog 1932/33

kann von Interessenten **kostenlos** von mir abgeholt werden.

E. Kaluscha, Riesa

Bismarckstr. 22, Tel. 800.

Vertretung für Kaufhaus Renner, Dresden.

Nehme Bestellungen zum Jahrmarktsonntag entgegen.

Hosenträger pp. Portemonnaies

äußerst preiswert zum Jahrmarkt bei

Schöne aus Großröhrsdorf

Verkaufsbude: **Großenhainer Straße.**

Krampfader-

Entzündungen und Wunden, Flechten u. Hautjucken beseitigt auch in veralteten Fällen

Ebalsal-Engel-Balsam-Salbe.

Tuben zu RM. 1.60 und 3.60 zu haben in der **Stadt-Apotheke Reichs-Apotheke.**

G. Zug- und Wachhund zu verk. Riesa, Feldstr. 3.

Schiffs- Kien- Holz- Drahtzaun- **Teer**

Lacke für Außenanstriche rot, grün und grau,

Isoliermaterial für feuchte Wände.

M. Bruno Schulze, Wülknitz

Chem. u. Dachpappenfabrik.

Auch solch einen Ansturm können wir bewältigen!

Besser aber ist es, wenn wir in Ruhe ihre Weihnachtsdruckaufträge abwickeln können. Je mehr Zeit wir zur Erledigung erhalten, um so sorgfältiger wird die Ausführung. Denken Sie bitte daran und lassen Sie uns Ihre Druckaufträge möglichst frühzeitig zukommen.

Druckerei des Riesaer Tageblatt, Riesa, Goethestr. 69.

Weihnachtsspielwaren-Ausstellung!

Waren können jetzt schon ausgesucht und zurückgestellt werden.

L. Winkler, Hauptstr. 59 u. 83

Schlanke, gute Figur gibt und erhält Ihnen

Teufels Marsgürtel

der hochelastische Gummi-Gürtel.

Auch **Damen-Leibbinden** in allen Preislagen große Auswahl.

Gummi-Strümpfe. Plattfußeinlagen.

Otto Heinemann - Hauptstraße 69.

Zum Jahrmarkt

kaufen Sie gut und preiswert Sofas, Chaiselongues, Matratzen, Bettstellen, eiserne Kinderbetten, Wandbehänge, Chaiselonguedecken, Flurgarderoben besonders billig, Spiegel in allen Größen, Schreibsessel, Rohr- und Polsterstühle, Näh- und Klubtischchen.

Goethestr. 49. Richard Hofmann.

Bude 110 Bude 110

Nur während des Jahrmarktes findet der Verkauf von **Herren- und Damenstoffen** zu billigen Preisen statt. Empfehle **Herrenanzüge, Kammgarn u. Buckskin,** einzelne **Hosenreste sowie Reste für Damenmäntel in Diagonal-Velour, Reste für Kostüme, Röcke, Kleider,** auch zu **Kindergarderobe,** in mod. Stoffen, **wie Bouclé, Afghalaine, Rips, Hammerschlag, Hammerkrepp, Trenchcoat f. Regenmäntel,** sowie **Futterstoffe, Woll- u. Seidenserge.** Reiche Auswahl in **Manchester, engl. Leder, Reitkord,** für **Berufskleidung,** auch kleine Reste zum **Ausbessern** Stand kenntlich am Schild **Bude 110.**

Bauers Resterhandlung Elsterwerda.

Teppiche

Brücken - Vorlagen - Läuferstoffe - Gardinen

Riesige Auswahl, gute Qualitäten, allerbilligste Preise

Ernst Mittag am Capitol

Gottlieb Bubnick

aus Pulsnitz

empfiehlt zum Jahrmarkt seine beliebten und preisgekrönten

Honig- und Lebkuchen

Stand: Rathausplatz

Gegr. 1834, seitdem im Familienbesitz des Gründers

Zum Jahrmarkt

trotz der schon sehr niedrigen Preise

10% Preisermäßigung

und außerdem Rabattmarken

Strumpf- und Wollhaus Ehrhardt

Eigene Herstellung. — — Pausitzer Straße 10.

Auf dem Jahrmarkt in Riesa!

Lebend! Lebend!

LORYNA, das Straußenmädchen!

Halb Mensch — halb Straußenvogel!

Ein schöner, unvergeßlicher Anblick. Der Liebling von jung u. alt. **LORYNA** ist das abnormste Menschenkind, das je eine Mutter geboren hat. 23 Jahre alt. Keine Täuschung, keine Illusion, sondern lebend! — Um gütigen Zuspruch bittet

LORYNA

Während des Jahrmarktes

. . . . . kaufen Sie

das zweite Stück
das zweite Paar

der gleichen Art u. Preislage

zum halben Preis.

Weiß- und Wollwarengeschäft B. Reinhardt

— Inh. Johanna Linke, Hauptstraße 82. —

Markenart., Kurzw. u. Wolle ausgeschlossen.

Handschuhe

Nappa, Glacé und Wildleder mit und ohne Futter

Handschuhe

Imitationen und gestrickte

Wir bieten Ihnen in diesen Artikeln erprobte preiswerte Qualitäten in größter Auswahl. Rabattmarken.

Otto Heinemann, Hauptstr. 69.

Roßschlächterei Goethestraße.

Empfehle zum Jahrmarkt

pa. warme Knoblauchwurst.

Stand wie immer. Schlachtpferde zahlt hohen Preis

Oskar Stein. — Telefon 266.

Möbel.

Geld sparen ist die Parole des Tages, darum vergessen Sie nicht beim Möbelkauf meine Ausstellung zu besuchen.

Kennen Sie schon die Küche mit den 45 Vorteilen?

Oskar Hofmann

Tischlermeister,

Riesa, Bahnhofstr. 15a (Hof).

Zum Jahrmarktsonntag geöffnet.

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir aufs herzlichste

Richard Uhlig und Frau

Gartenbaubetrieb

Mänchritz, Oktober 1932.

Ziehung 1. Klasse 202. Sächs. Landeslotterie am 21.—23. November 1932.

Eduard Seiberlich, Riesa, Hauptstraße 89. Gegründet 1866. Staatslott.-Einnahme.

Dobeln entspringt und bei Riesa in die Elbe fließt, vielen Historikern Veranlassung war, auch die sorbische Feste mit Gana zu bezeichnen, zumal das in einer Urkunde v. J. 1150 erwähnte, von den Deutschen angelegte Burgwardium ad Ganam (Schöttgen) meist mit der Sorbenfeste verwechselt wurde, das aber nach Espe hinter dem Rittergut Goldhausen nördlich vom heutigen Dorf Jahna zu suchen sei. Espe macht mit Schöttgen, von dem wir ja wissen, daß er auch nicht immer die Zuverlässigkeit in Erbpacht genommen hatte, sehr kurzen Prozeß und sagt: „Die Gründe zu der Annahme, die Schöttgen (Dipl. Nachlese Th. 3, p. 375) in die Worte zusammenfaßt: „Von dieser Stadt und Vestung wird von den Historien-Schreibern viel disputiret, ich will aber die Sache in möglichster Kürze abthun. Es ist beim Witichind ein Schreibe-Fehler vorgefallen, daß man vor Gana Grona geschrieben", sind so schwach, daß wir uns der Mühe überhoben halten, das Unstatthafte derselben darzulegen". Espe hält also den Schreibfehler bei Witichind für keinen, zumal das „r" in allen andern Urkunden vorkommt, wenn auch Grava statt Grana nur auf Undeutlichkeiten einzelner Buchstaben zurückzuführen zu sein scheint, so daß also Espe mit seiner Schreibweise Grona oder Grana im Recht sein dürfte.

Für uns ist heute von um vieles größerem Interesse zu wissen, wo die sorbische Feste Grona oder auch Grana gelegen gewesen sein mag. Hier möchte ich nun Espe in seinen Ausführungen folgen. Er sagt, daß bei der Untersuchung dieser Frage von allen seither aufgestellten Meinungen auch nicht eine einzige durch Beweise unterstützt worden sei. Sie gingen vielmehr alle von der falschen Ansicht aus, daß der Name der Feste auch heute noch in einem Ortsnamen erhalten sein müsse. So rieten einige der Historiker auf Köthen, Fabricius auf Geithain, Albinus, Knauth in der Altzellischen Chronik, Simon in der Eilenburgischen Chronik u. a. auf Gruna bei Eilenburg, Schneider in der Leipziger Chronik, Ermel in einer solchen von Grimma auf dieses. Pfeiffer und Espe sagen dagegen, und wahrscheinlich mit Recht, daß diese alle nicht in Betracht kommen könnten, da sie nicht zum Gau Daleminze, aber noch viel weniger zur Zupanie Hlomazi gehört hätten. Aber auch diejenigen, die, wie Espe sagt, Grona in die Zupanie Hlomazi verlegten, ließen sich durch namensähnliche Orte verleiten, diese mit der Feste zu identifizieren. Daher vermuteten Schöttgen, Ritter in seiner „Aeltesten meißnischen Geschichte", Leonhardi in der „Erdbeschreibung von Sachsen" Bd. 2 und Hoffmann in der Geschichte von Oschatz Bd. 1 die Feste Grona oder Gana in dem Dorfe Jahna an der Jahna im Amt Mügeln, wo, wie oben erwähnt, das Burgwardium ad Ganam angelegt war, andere Historiker in Ober- und Niederjahna bei Meißen wiederzufinden. Ja, sogar mit dem Rittergut Jahnishausen wurde die Sorbenfeste Grona identifiziert.

Im Gegensatz nun zu allen diesen Mutmaßungen verlegt Espe die Feste Grona ganz wo anders hin. Er sagt, daß — und das ist ganz richtig — diese Feste nicht angelegt worden sei als eine Zwingfeste für die eigenen Landsleute, auch nicht als Schutzfeste gegen die benachbarten Slawen — die slawischen Völkerschaften lebten friedlich mit- und nebeneinander — also in der Mitte der Zupanie, ebensowenig an den nördlichen, östlichen und südlichen Grenzen, da von dort her keine Gefahr drohte, weil dort eben wieder Slawen wohnten. Die Einfälle seitens der Deutschen gaben vielmehr den Sorben Veranlassung, gegen diese sich zu schützen, das war die von Torgau über Schilda, Reichenbach, Sachsendorf, Mutzschen bis nach Mügeln sich dehnende Heide, die vor 1000 und mehr Jahren in einem Wald eine undurchdringliche Scheidewand nach Westen bildete, wohin die Deutschen ja verdrängt waren und von wo aus die Einfälle ins Sorbenreich erfolgten, wie wir oben schon gesehen haben.

Also hier in diesem Heideland mußte Grona gelegen gewesen sein. Und auf dem oben angeführten Gebiet zwischen Torgau und Mügeln ist nach Espe die Feste Grona auch tatsächlich aufgefunden worden; er sagt wörtlich: „Nicht unbedeutende Ruinen eines alten Baues, die bisher allen Forschern der sächsischen Geschichte unbekannt geblieben zu sein scheinen, finden sich an der bezeichneten Stelle mitten im Walde, südöstlich von Kühren, südwestlich von Luppa, nordwestlich von Wermsdorf und nordöstlich von Sachsendorf, auf einer Halbinsel, welche von den sogenannten Dreiteichen und einem vierten, dem Doctorteiche, gebildet wird. Unmittelbar am Wasser findet man dort einen erhabenen Platz von geringem Umfang, der von dem übrigen Lande durch einen tiefen Graben getrennt ist, welcher in das Wasser mündet. Die Höhe desselben war mit einer Mauer umgeben, wovon noch der Grund vorhanden ist, in der Mitte aber ruhten auf festen Gewölben, die jetzt mit Wasser angefüllt sind, zwei aus Mauersteinen aufgeführte viereckige Türme, von denen der eine der Erde gleich abgebrochen ist, die Ruinen des anderen aber noch mehrere Fuß sich erheben. Nur durch den Graben ist von diesem Punkte ein nicht minder erhabener, aber mehr denn dreißigmal umfangreicher, jetzt dicht mit Tannenholz bedeckter Platz getrennt, der, wie aus den zum Teil noch sichtbaren, zum größeren Teil aber ganz mit Erde verdeckten und überwachsenen Ueberresten hervorgeht, ebenfalls ringsum mit Mauern umgeben war, deren herabgestürztes Material sowohl die obere Fläche wie den Anhang des Berges deckt." Espe sagt, daß von diesen Ruinen in gerader Richtung eine uralte 8—9 Fuß breite Straße nach Kühren führt, die man nach heftigem Regen im Walde zu erkennen vermöge.

Die Landleute der Umgebung sprechen von diesem Platz und seinen Ruinen als vom Kloster und erzählen von ihm mancherlei Spukgeschichten. Doch von einem Kloster, sagt Espe, könne wohl keine Rede sein, da sich Mönche und Nonnen geradesowenig wie Ritter in Einöden anbauten, wie auch die Burgwarde nur in bewohnten Gegenden angelegt wurden. Es bleibt somit nach Espe nur die Möglichkeit offen, daß an dieser Stelle ein Bauwerk der Slawenzeit gestanden ist. Ist dies aber der Fall, so könnten wir es nur mit den Ueberresten der im Jahre 927 vom deutschen König Heinrich I. eroberten Feste Grona in der Zupanie Hlomazi zu tun haben. Nach deren Fall war die ganze Zupanie unterworfen und dem König war es somit möglich, bis an die Ostgrenze der Zupanie vorzurücken.

Ob die Espeschen Feststellungen nun das Vorhandensein einer Sorbenfeste an jener Stelle zweifellos erwiesen haben, entzieht sich meiner Kenntnis, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, da eine andere Erklärung für das Vorhandensein der Ruinen resp. einer früheren Feste bisher nicht gefunden worden ist. Ich hielt aber dennoch die Angelegenheit für wichtig genug, auch wenn eine Bestätigung für die Espesche Ansicht nicht vorliegen sollte, der Allgemeinheit zu unterbreiten, nachdem man sich in diesen Heimatblättern mit der Zupanie Hlomazi wiederholt beschäftigt hat.

Hans Strebelow, Nürnberg.

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Erscheint in zwangloser Folge als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Riesa.
Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.

Nr. 45 | Riesa, 22. Oktober 1932 | 5. Jahrgang

Riesaer Jahrmarktsgäste seligen Angedenkens.

Eine Sittengeschichte aus dem 19. Jahrhundert.

Der große Krieg des 20. Jahrhunderts hat manche schöne Erinnerung zunichte gemacht. Staaten sind vergangen — Staaten sind gekommen. Dem großen Staat Oesterreich sind die besten Rosinen herausgenommen worden — ein jämmerliches Etwas ist übriggeblieben. Eine dieser wohlschmeckenden Rosinen war das uns benachbarte Böhmerland, mit dem uns stammesverwandtschaftliche Bande verbinden. Die Beziehungen zwischen Böhmen einerseits und Sachsen und Bayern anderseits als Nachbarn waren so engverknüpfte, daß die deutsche Bevölkerung am Südhang des Erzgebirges es als ihr gutes Recht ansah, auch jenseits dieses Höhenzuges sich Beschäftigung und Brot zu suchen. Dieses Recht wurde mit dem Weltkrieg und seinem unseligen Zerfall des Habsburgischen Staates jäh zerschnitten.

Die Bewohner des schönen und fruchtbaren Böhmerlandes genossen vor 50 und mehr Jahren — ja, bis zu einem gewissen Grade wohl auch heute noch — den Ruhm und Ruf beachtenswerter Musikalität. Ueberschritt man vor zwei Menschenaltern die sächsische Grenze über das Erzgebirge, so wurde man sehr rasch gewahr, daß hier ein Menschenschlag wohnte, dem die Musik zu einem Lebensbedürfnis geworden war. Ein Spaziergang von Dresden durch die Sächsische Schweiz wurde auf österreichischem Gebiet — ich denke hier vornehmlich an den vielbeliebten Spaziergang von Schandau über Prebischtor, Kuhstall nach Herrnskretschen und weiter ins Böhmische nach Dittersbach und Tetschen — zu einem ungetrübten Genuß von Leierkastenmusik. Hier hatte am Weg der Leierkastenmann Bürgerrecht und die Kreuzer mußten dem Wanderer, der damals eine seltenere Erscheinung war als heute, lose in der Tasche sitzen. Und ähnlich lauteten die Erfahrungen, wenn man das Erzgebirge über den Kamm bei Oberwiesenthal ins Egertal nach Süden zu überschritt. Hier begegnete uns weniger der Leierkasten und der Leierkastenmann — hier war die Domäne der Harfe und des Harfenmädchens. Ueberquert man von Annaberg über Buchholz, Oberwiesenthal das Erzgebirge, um ins Gebiet der Biela und Eger hinabzusteigen, berühren wir u. a. das kleine Städtchen Preßnitz, mit damals nicht ganz 4000 Einwohnern. Hier hatte sich eine Spezialität herangebildet, die es in puncto Musikalität zu einer gewissen Berühmtheit gebracht hatte. Und hier war es wieder vornehmlich das weibliche Geschlecht, das sich in den Dienst dieser Muse gestellt hatte. Preßnitz war der Inbegriff von Musikbegeisterung — Preßnitz war Musik schlechthin. Von Preßnitz aus erging alljährlich im zeitigsten Frühjahr, wenn die Jahrmärkte wieder einsetzten, bis zum späten Herbst eine wahre Völkerwanderung über das sächsische Land, wobei aber auch die benachbarten Bayern nicht ganz übersehen wurden. Was wäre vor einem Menschenalter die Fürther Kirchweih für die Nürnberger gewesen, wenn hier die Preßnitzer Harfenmädchen gefehlt hätten. Sie waren das A und O dieser 10tägigen Veranstaltung. Und so war es auch in Sachsen.

Ich sehe noch im Geiste, als ich noch nichts verstand von den Geheimnissen der Harfenmusik im allgemeinen und denen der Preßnitzer Harfenmädchen im besonderen, diese jungen Mädchen mit ihrem nicht zu verkennenden böhmischen Einschlag während des Zschopauer Jahrmarktes von Wirtschaft zu Wirtschaft ziehen, um hier ihre Künste vorzuführen. Aber das Reisefieber lag diesen Gestalten in den Gliedern und so durchzogen sie das ganze sächsische Land und erschienen so auch in Riesa, wenn hier der Jahrmarktrummel am lautesten war. Diese mit der Harfe bepackten jungen Mädchen waren liebe Gäste geworden, die es verstanden hatten, Stimmung auch der Kleinstadt mitzuteilen zu einer Zeit, da die Bevölkerung Riesas die Arbeit als ihre vornehmste Aufgabe betrachtete, zu einer Zeit, da für den Sport, mit Ausnahme des Turnens vielleicht, das Wandern und unsere modernen Zerstreuungen Möglichkeit und Verständnis fehlten. Die Musikwerkeindustrie stak noch in den Kinderschuhen und so war jedes Mittel willkommen, bei größeren Menschenzusammenströmungen, wie es in der Kleinstadt der Jahrmarkt und das alljährliche herkömmliche Voaelschießen bedeutete, Stimmung zu erzeugen. Und

man konnte sich in Sachsen keinen rechten Jahrmarkt vorstellen, bei dem nicht die Preßnitzer Harfenmädchen für die erforderliche Jahrmarktsstimmung gesorgt hätten. Aber nicht allein durch die schönen Stunden, die jene jugendlichen Gestalten — es gab natürlich auch alte Harfenmädchen — den Jahrmarktbesuchern zu bereiten imstande waren, blieben sie diesen unvergessen und sind es heute noch für denjenigen, der sich dem Zauber dieser Preßnitzer Harfenistinnen nicht verschließen konnte, sondern auch die Minuten kurzen Gedankenaustauschs mit jenen Mädchen, denen bisweilen eine infolge Rassenmischung zukommende Rassigkeit nicht abzusprechen war, waren für den Kleinstädter immer von eigenem Reiz und auch der Riesaer verstand es, sie zu schätzen — die Minuten nämlich. Aber es lag doch bisweilen auch in dem Auge jener jungen Mädchen noch etwas andres, das sie interessant machte, als nur die Freude an der Musik — sie hatten vielfach in ihrem Blick Melancholisches, etwas Wehmutsvolles, etwas Schwärmerisches, das sich unwillkürlich auch auf ihre Musik übertrug. Sie verstanden es, ihrem geliebten Instrument wehmutsvolle, schwärmerische Musik zu entlocken, was diese „exotischen" Gäste doppelt interessant machte, was ihnen Herz und Gemüt der Zuhörer im Sturme entgegentrug. Und so sponnen sich unsichtbare Fäden zwischen dieser böhmischen Jugend und demjenigen, der aus ihrer Musik mehr zu hören verstand als nur den Wunsch nach klingender Münze.

Ja, es mag dem einen oder andern sogar aus der Harfe des Gastes ein Unterton von Liebe und verhaltener Leidenschaft entgegengeschlagen sein, ein Unterton von Sehnsucht an den Geliebten daheim jenseits des Gebirges, das zwei Völker trennte, die wohl räumlich auseinanderstrebten, die aber völkisch zusammengehörten. Und es mag anderseits durchaus nicht von der Hand zu weisen sein, daß schließlich hie und da auf diesen Kunstreisen der Preßnitzer Harfenmädchen sogar das eine oder andere leicht entzündbare Herz eines sächsischen Jahrmarktbesuchers in Flammen gesetzt wurde und die Folgen sich in einem vergänglichen oder auch dauerhaften Liebesverhältnis bemerkbar machten. Womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß nun gerade Riesa von dieser Katastrophe betroffen worden sei. Kurzum — und die Tatsache ist unbestreitbar — der Neid und der Argwohn, die Mißgunst und die Eifersucht eines so schnöde um die Liebe betrogenen Egerländers konnten es eines Tages für die Dauer nicht mehr über sich ergehen lassen, das geliebte Harfenmädchen vielleicht in den Armen eines andern, wenn er auch nicht aus Riesa war, zu wissen. Und es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Das war auch bei den Preßnitzer Harfenmädchen der Fall.

So lief eines Tages im Jahre 1857 — wir können also jetzt das 75jährige Jubiläum dieses furchtbaren Sittendramas feiern — ein beschummelter Liebhaber eines Preßnitzer Harfenmädchens zum Redakteur Anton Wolff — in Oesterreich hießen damals alle besseren Leute Wolff mit dem Doppel-F — des „Egerboten" in Brüx und klagte ihm sein schweres Herzeleid. Und da Redakteure vor 75 Jahren mehr Verständnis aufzubringen wußten wie heute, wie es einem um die Nase herumgeführten Liebhaber eines Preßnitzer Harfenmädchens zumute ist, wenn er sich beschummelt fühlt, so zückte Redakteur Wolff die Feder und runzelte die Stirn von wegen dieser schnöden Handlungsweise der Preßnitzer Stadtschönen. Und wir wissen nun auch aus der Zeit des Riesaer „Elbeblattes", daß der Sprechsaal vor 75 und mehr Jahren in jeder Wochenzeitung eine überragende Rolle hatte und daß dort jedermann seinem bedrückten Herzen Luft machte, auch wenn er kein unerlaubtes Verhältnis mit einem Preßnitzer Mägdelein hatte — solches fand ich im „Elbeblatt" wenigstens bisher noch nicht. Kurzum, im Sprechsaal konnte eben damals in Ermangelung besseren Nachrichtendienstes jedermann über seinen Nachbarn den Kübel des Spottes ausschütten, und davon wurde auch nicht nur in der sächsischen Provinzpresse, sondern auch im benachbarten Böhmerland hinreichend Gebrauch gemacht. Und so kam es im „Egerboten" zu einem wüsten Angriff gegen die Unschuld der auch in Riesa hochgeschätzten Preßnitzer Harfenmädchen. Redakteur Wolff hatte wohl diesen Angriff in ein harmlos scheinendes Feuilleton gekleidet — doch der Hieb saß und die Harfenmädchen von Preßnitz fielen vor Schreck um. Und da schon vor 75 Jahren auch Harfenmädchen sich einer wohlgeordneten Organisation erfreuten, die Verunglimpfungen ihrer ehrenwerten Mitglieder sich nicht ohne weiteres gefallen ließ, so wurde also diese Organisation mobil gemacht und dem Redakteur Wolff eine Berichtigung gesandt, die Grund und Boden hatte. Jetzt fiel der Redakteur um. Er ergriff abermals die Feder und ließ folgende Berichtigung, ohne § 11 des Preßgesetzes, vom Stapel:

Zur gütigen Beachtung.

Mit tiefem Bedauern haben wir erfahren müssen, daß die in Nr. 33 d. Bl. enthaltenen Artikel: „Die Harfenmädchen von Preßnitz" bei einem Theile unserer geehrten Leser ein besonderes Mißfallen erregt haben, indem die Meinung festgestellt wurde: jene Artikel bezeugen keine andere Tendenz, als die löbl. Stadtgemeinde von Preßnitz vor dem Publikum herabzuwürdigen und eine Anzahl schuldloser Musikreisender zu verläumden. Wir erklären nun der vollen Wahrheit gemäß und auf unser Ehrenwort, daß uns bei der Veröffentlichung jener Artikel nicht im Geringsten die Absicht geleitet habe, eine Injurie gegen die genannte löbl. Stadtgemeinde zu begehen, oder eine bittere Verunglimpfung jener sehr bekannten Musikreisenden zu erzielen — sondern daß wir die Aufsätze nur als locale Scherze betrachteten, die nur erheitern, nicht aber beleidigen sollen. Daher bitten wir unsere geschätzten Leser — insbesondere aber unser geschätztes Publicum in Preßnitz — jene Artikel vom nämlichen Standpunkt mit milder Nachsicht beurtheilen zu wollen, und auch fernerhin ihre schätzenswerthe Theilnahme dem Egerboten zu erhalten, dessen Streben es doch jederzeit war, für gemüthliche Unterhaltung zu sorgen, nicht aber schmähliche Verunglimpfungen achtungswerther Persönlichkeiten und Stände vor das Forum der Oeffentlichkeit zu bringen. Hat er auch einmal gefehlt, dann darf er wohl auf die freundliche Nachsicht seiner Leser rechnen.

Die Redaction des Egerboten."

Ueber die gemütliche Unterhaltung und lokalen Scherze behufs Erheiterung des Egerboten waren die unschuldvollen Seelen von Harfenmädchen in Preßnitz anderer Meinung. Diese, deren Schneereinheit von einem Landmann bezweifelt worden war, konnten sich mit dieser Erklärung im „Egerboten" nicht zufriedengeben. Und so wandten sie sich, um sich auch in ihrem sächsischen Wirkungskreis von jedem Makel der Sittenlosigkeit zu reinigen, an den Musikverein von Preßnitz, der in der sächsischen Provinzpresse unter Abdruck der Erklärung des „Egerboten" folgende „Verständigung an Herrn Anton Wolff, Redacteur des Egerboten zu Brüx!" veröffentlichte:

„Sie haben in Ihrem Blatte Nr. 33 unter der Rubrik „Die Harfenmädchen von Preßnitz" Sich gelüsten lassen, eine Anzahl schuldloser Musikreisender an den Pranger der Publicität zu stellen und mit Koth zu besudeln! Da die in dieser Erzählung planmäßig angelegten schmutzigen Zerrbilder des kleinen Eugen Sue aus den niedrigsten Spelunken des Lasters entlehnt sind (in welchem genre sich der Herr Verfasser insbesondere zu gefallen scheint); so verdienen, selbe bei Lesern von nur einigem moralischem Gefühle ohnehin keine Beachtung, und die Redaction dürfte statt des angehofften Beifalls höchstens ein mitleidiges Achselzucken ärnten.

Nur will es uns nicht einleuchten, welche Borniertheit dazu gehöre, um unter dem Schutze unserer weisen und wohlthätigen Preßgesetze, und noch überdies an dem Ufer der Eger und Biela eine solche Schand- und Schmähschrift auftauchen zu lassen!

Sie, Herr Redacteur Wolff! wären daher der gerechten Strafe nicht entgangen; doch Ihr Widerruf und demütige Bitte in Nr. 42 des Egerboten hat unsern Zorn entwaffnet; und wir geben Ihnen statt des zugedachten Nasenstübers nur noch die wohlmeinende Lehre mit auf den Weg: Sich künftig auf eigene, aber nicht auf fremde Kosten lustig zu machen.!

Preßnitz den 10. Juni 1857.

Im Auftrag des Musikvereins:
Emanuel Günzl. Prokop Stamm."

Damit war dem Verlangen der Preßnitzer Mägdelein Genüge getan und sie konnten ihr Zupfgeschäft an der Harfe auch weiterhin im gastfreundlichen Sachsenlande auf Jahrmärkten und Vogelschießen in unvermindertem Ansehen ausüben.

Weshalb ich in dieser Heimatbeilage darüber berichte? Nicht nur ein Stück Heimatgeschichte zieht hier am Auge unserer ältesten Leserschaft vorüber — auch ein Stück deutscher Kulturgeschichte wickelt sich hier noch einmal vor uns ab. Die Preßnitzer Harfenmädchen gehören heute zum größten Teil der Geschichte an. — Sie haben uns in Sachsen so manche schöne Stunde ungetrübten Jahrmarktrummels erheitert und die Herzen manchen Jünglings rascher zum Schlagen gebracht und niemand hat, heute am allerwenigsten, Ursache, über jene Institution der Harfenmädchen und über diese selbst den Stab zu brechen. Sie waren naturfrohe Kinder aus deutschem Stamm, denen die Musik alles bedeutete, und wir haben allen Anlaß, auch den Harfenmädchen von Preßnitz ein stilles Gedenken zu widmen. Auch sie waren Zeugen aus der „guten alten Zeit", die wir mit den Fingern hervorkratzen würden, wenn es uns möglich wäre. Das Schicksal wollte es anders mit dem deutschen Volk.

Hans Strebelow, Nürnberg.

Die Feste Grona in der Zupanie Hlomazi.

Nach einer Schrift von K. A. Espe.

Aus früheren Ausführungen in diesen Heimatblättern seitens des Riesaer Heimatforschers und Historiographen Herrn Johannes Thomas — ich verweise ferner auf meinen Beitrag „Die Sorben im Meißner Land" nach der Schrift des Petrus Albinus „Meißnische Land- und Bergchronika" (Dresden 1590) in Nr. 3839 des Jahrg. 1931 dieser Heimatbeilage — ist uns bekannt, daß zur Zeit der Sorben und Wenden, also vor 1000 Jahren und vom Jahre 530 an gerechnet der heutige Freistaat Sachsen, bis 1918 Königreich, in kleine Distrikte, Zupanien genannt, eingeteilt war. Eine der bedeutendsten dieser Zupanien war die Zupanie Hlomazi (auch Glomazi), so genannt nach einem bei Lommatzsch gelegenen wundertätigen Brunnen oder, wie Albinus sagt, „Pfuel, welcher, wenn ein Krieg oder ander Unglück dem Lande sollen zukommen, ein gewis Zeichen von sich gab". Diese damals kleine Siedlung Lommatzsch wurde bei der Vertreibung der Slawen durch die Deutschen zur Hauptstadt des Gaus Daleminze (auch Deleminze, Dalmatia) und die dort unterworfenen Sorben und Wenden erhielten den Namen Daleminzier. Wir wissen, daß sich dieser Gau von der Elbe bis an den Chemnitz-Fluß erstreckte und in ihm u. a. die Orte Misni (Meißen), Doblin (Döbeln), Mogelini (Mügeln), Strela (Strehla), Boruz (Boritz b. Riesa), das Kloster Riezowe (Riesa) befanden. Wir können also den Gau Daleminze auf unserer heutigen Landkarte suchen in dem sächsischen Landstrich, der begrenzt wird von einer Linie, die von der Elbe bei Scharfenberg gerade auf die Chemnitz zu, die Mulde entlang bis in die Nähe von Grimma, dann nördlich bei Nerchau (Nerichowa) vorbei, zwischen Kühren und Wurzen nach der Elbe zu bei Belgern und diese hinauf wieder bis Scharfenberg-Meißen.

Die Bewohner der Zupanie Hlomazi, die Daleminzier, waren, wie alle Sorben, die einen Hauptstamm der großen slawischen Nation repräsentierten, arbeitsam und trieben Ackerbau, dabei kühn, tapfer und freiheitliebend, aber voller Haß gegen Thüringer und Sachsen, ihre Bezwinger. Mit diesen lebten sie nicht nur auf gespanntem Fuß, sondern sogar in ständiger blutiger Fehde. Da die Sorben ein renitentes Volk waren, gaben sie dem damaligen König Heinrich I., dem Sohn Otto des Erlauchten von Sachsen, wiederholt Veranlassung, die Sorben auch in der Zupanie Hlomazi zu bekriegen, zumal es ihm nicht gelungen war, deren Feste zu bezwingen. Auch Streifzüge von Merseburg aus, wo Heinrich I. vermutlich seinen Sitz hatte, über die Mulde gegen die Zupanie Hlomazi waren immer ohne jede Wirksamkeit, da sich die Sorben immer hinter ihre Festungen zurückzuziehen verstanden hatten. Zu einer dauernden und erfolgreichen Unterjochung war es aber zunächst nicht gekommen. Heinrich mußte aber schließlich doch einmal daran denken, an die vollkommene Unterjochung auch der Daleminzier zu gehen, zumal sie ihm als Verbündete der Hunnen gefährlich werden konnten. Nachdem nun 926/927 Heinrich mit den Hunnen einen 9jährigen Waffenstillstand vereinbart, konnte er es wagen, nachdem die Slawen an dem Ufer der Havel erledigt waren, auch gegen die Zupanie Hlomazi vorzugehen und die Feste dieser Zupanie zu belagern. Und nach 20 Tagen zwang er sie auch zur Uebergabe. Die erwachsenen Einwohner wurden niedergeschlagen, Knaben und Mädchen als Gefangene fortgeführt. Diese Feste war Grona oder auch Gana (auch Gruna, Grana, Grava in alten Chroniken genannt), deren Unterwerfung auch im Thomasschen Beitrag über die Sorbensiedlungen im Meißner Kreis bis zur Gründung des Klosters Riesa (Nr. 24 Jahrg. 1931) erwähnt ist, ohne daß dieser Heimatforscher des näheren, da außerhalb seines Themas liegend, auf die topographische Lage dieser Daleminzierhauptfeste Gana oder Grona eingegangen wäre. Mit dieser beschäftigt sich nun eine Schrift des Historikers K. A. Espe, die dieser dem Propst des Kollegiatstiftes Wurzen, Dr. jur. et phil. Christian Ludwig Stieglitz, anläßlich dessen 50jähr. Promotionsjubelfeier am 22. 7. 1834 gewidmet hatte. Darin sagt uns Espe, daß der Name Gana wohl weitverbreitet gewesen sei, da das Flüßchen Gana (jetzt Jahna), das bei

wünsche immer wieder zum Schweigen zu bringen, die schmerzlich und verlangend in ihr aufstiegen.

Sechzehntes Kapitel.

Mit weichem Ausdruck hatte Weltner der zarten Gestalt nachgesehen. Wie scheu sie war — immer wich sie ihm aus, wenn er einmal etwas Persönliches mit ihr besprechen wollte, so, als wollte sie nichts anderes in ihm sehen, als den Chef, dem sie Rede und Antwort stehen mußte.

Er seufzte leise auf. Rechtsanwalt Weltner hätte gern mehr von ihr gewußt, als er aus den Akten und ihren Erzählungen kannte, als sie noch als seine Klientin zu ihm gekommen.

Aber sie schien durch die schlimmen Erfahrungen, die sie gemacht, so verängstigt zu sein, daß sie überhaupt kein Vertrauen mehr zu einem Manne fassen konnte.

Nur wenn sie mit dem kleinen Ralph zusammen war, dann konnte sie lachen, scherzen und harmlos fröhlich sein wie ein Kind. Wie hing dieser kleine, störrische Bursche aber auch an ihr! Immer sah er das reizende Bild jenes Abends vor sich, als Edith Hand in Hand mit Ralph zu ihm ins Zimmer gekommen. Aber als er gefragt hatte, wie es ihr denn so schnell gelungen wäre, das Vertrauen des kleinen Burschen zu gewinnen, da hatte sie mit einem schelmischen Lächeln, das ihr ernstes Gesicht wundersam licht machte, gesagt:

„Das ist ein Geheimnis zwischen Ralphi und mir — nicht wahr, Ralphi? Das dürfen wir nicht verraten."

Und Ralph hatte den Vater sehr ernst angesehen und gesagt:

„Nein! Das dürfen wir nicht verraten." Seine kleine, zarte Kinderhand hatte die neue Tante dabei nicht losgelassen.

Als sie dann zu dreien zusammensaßen, Ralph auf dem Schoß der neuen Tante, die er durchaus nicht loslassen wollte, war es ein entzückendes Bild gewesen, das Weltner schmerzlich an seine geliebte Maria erinnerte. Mit der gleichen zärtlichen und behutsamen Neigung des Kopfes hatte Maria einst auf ihren kleinen Sohn herabgeschaut, genau so hatte sie den Arm um ihn gelegt, ja, sogar die Stimme, mit der die junge Frau zu dem kleinen Jungen sprach, hatte die gleiche behutsame Wärme, die Marias Stimme besessen.

Jetzt wußte Weltner mit einem Male, warum ihm die junge Edith Bernheim beim ersten Zusammentreffen in seinem Büro so vertraut gewesen — es war die Aehnlichkeit mit Maria, die ihn unmerklich auch an Edith Bernheim angezogen.

In seine Gedanken versunken, war er weiter und weiter geschritten. Als er endlich aus seinen Träumen erwachte, war er wohl eine Stunde lang durch die stillen Straßen des Villenortes gelaufen, denn von einer nahen Kirche schlug es die elfte Stunde. Da machte er sich auf den Heimweg. Er war nun doch müde. Es war Zeit, zur Ruhe zu gehen. Morgen standen ihm ein paar anstrengende Verteidigungen bevor.

Er nahm eine Elektrische und fuhr zurück. Als er in den Vorgarten seiner Villa trat, bemerkte er noch Licht im Wohnzimmer. Ina war also noch wach. Sicherlich hatte sie auf ihn gewartet. Es war sehr freundlich von ihr, aber er empfand zum ersten Male diese Tatsache als unangenehm.

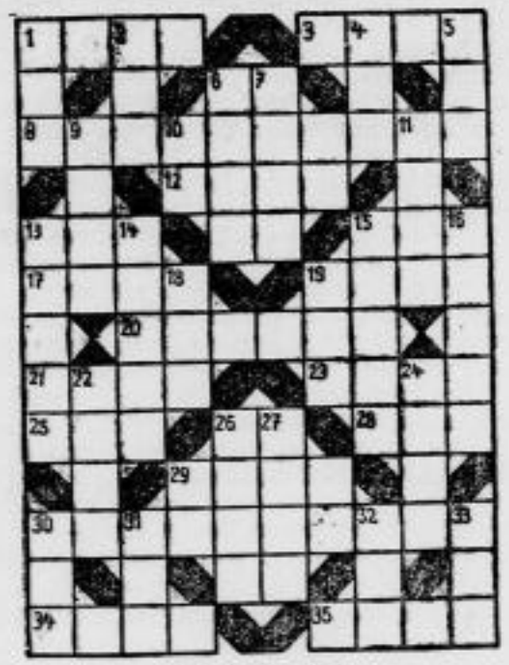
So gern er sonst noch kurz vor dem Schlafengehen eine Viertelstunde verplauderte, so sehr war er jetzt geneigt, mit seinen Gedanken allein zu sein. Eine unruhige und sehnsüchtige Stimmung war über ihn gekommen, für die er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte. Er wäre lieber mit sich allein gewesen.

Doch er ließ sich von diesen Gedanken nichts anmerken und betrat mit freundlich lächelndem Gesicht das Wohnzimmer, in dem Ina noch wartete. Leise öffnete er die Tür. Ina lag auf der breiten Chaiselongue, und die sanft verschleierte Lampe warf ihren rosigen Schein auf die Schlafende, der ein Buch entglitten war.

In klassischer Schönheit atmete das rein und stolz geschnittene Gesicht, die langen Wimpern lagen sanft und geheimnisvoll auf den edel geformten Wangen, das Haar, das sich locker um die zarten Schläfen und über die feine Stirn bauschte, war wie ein Gespinst von Seide, in dem die Lichter der Lampe schimmerten.

Ina trug ein Kleid aus schwarzer Seide. Die weiten Aermel der japanisch geschnittenen und mit feuerroten Blüten überstickten Jacke waren zurückgeglitten, ließen die schöngeformten Unterarme sehen mit den schmalgliedrigen Händen, an denen einzelne kostbare Ringe in altertümlichen Fassungen funkelten. Hinreißend schön sah Ina aus, wie sie sich so dem Blick Weltners darbot.

(Fortsetzung folgt.)



Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Insektenwohnung, 3. Stöckchen, 8. niedliches Nagetier, 12. altes Maß, 13. leichter Einspännerwagen, 15. Kadaver, 17. synonym mit Brauch, Gewohnheit, 19. altes Steinschriftzeichen, 20. kleiner Geflügelräuber, 21. Toilettengegenstand, 23. Geschmacksart, 25. biblischer Priester, 26. Flächenmaß, 28. schiffstechnischer Ausdruck, 29. Erfinder, 30. Vogel, 34. Schwimmvogel, 35. Naturerscheinung.

Senkrecht: 1. Fragewort, 2. Flüßchen, 4. Kleiderstoff, 5. Gutschein, 6. Bad in Bayern, 7. Laubbaum, 9. ägyptische Göttin, 10. Anruf, 11. Schwung, 13. Gartenfrucht, 14. elastischer Stoff, 15. römischer Kaiser (121 v. Chr.), 16. Südslawe, 18. englischer Männername (Kurzform), 19. Wild, 22. spanischer Feldherr, 24. Schriftgrad (Druckschrift), 26. Fahrzeug, 27. Nahrungsmittel, 29. Ausruf, 30. Verneigung, 31. Kurzform für einen Gesellschaftsanzug, 32. türkischer Männername, 33. Teil des Auges. (ch gilt als ein Buchstabe, jedoch nicht bei Nr. 30 waagerecht.)

Auflösung des illustrierten Kreuzworträtsels.

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlemann, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 43. Riesa, 22. Oktober 1932. 55. Jahrg.

Philipper 2, 5—11.

Das menschliche Streben ist auf Herrschaft gerichtet, und deshalb liegt die Welt von Alters her in einem gewaltigen Konkurrenzkampf aller Kräfte. Das Ende dieses Weges schauen wir heute: Der gewaltige Bau, den die Menschheit ausführte im Ringen der Kräfte, stürzt zusammen, alle Werte werden entwertet, alle menschlichen Sicherheiten erweisen sich als Täuschung. Und doch jede neue Generation tritt erneut ins Mittel, um sich der großen Sisyphusarbeit zur Verfügung zu stellen. Die Welt lernt nichts aus den Folgen ihres Tuns, nichts aus der Geschichte, sie scheut eine klare Abrechnung und gibt sich immer aufs neue Illusionen hin. Warum ist so wenig Frucht menschlichen Strebens. Warum ist wohl die Menschheit in technischer Beziehung voran gekommen, aber in der wahren Bildung eher zurückgegangen als aufwärts gestiegen, ja, soweit gesunken, daß ihr letzten Endes der Mammon und sein Besitz das höchste Ziel wird, daß wie vor Jahrtausenden das goldene Kalb die Menschheit bezaubert? Der tiefste Grund für diese verkehrte Entwicklung ist darin zu suchen, daß der Mensch aus eigner Einsicht, in eigner Kraft handelte und nicht das Licht und die Kräfte in Anspruch nahm in maßloser Selbstüberschätzung, die ihm angeboten wurden von oben in gnädiger Selbstoffenbarung seines Gottes und Herrn. Er wollte selbst Herr sein, selbst sein Schicksal meistern, und ist zu einem Chaos gekommen, das die kommenden Jahre noch deutlicher machen werden vor aller Welt, als es jetzt dem einsichtigen, besinnlichen Menschen erscheint. Gott nimmt das Menschenwerk in sein Gericht und macht offenbar, daß der Mensch nicht mehr Herr ist über das, was er schuf, und daß der Herrentraum des Menschen in lächerlicher Hilflosigkeit zu Ende kommt. Gottes Weg zur Herrschaft ist ein völlig anderer als der verblendete Mensch ihn sucht und wählt. Gottes Weg zur Herrschaft geht über die Selbstentäußerung, sein Lebensweg beginnt mit dem Sterben des eignen Ich. Dieses göttliche Gesetz ist niedergelegt in der Natur: „Es sei denn, daß das Weizenkorn ersterbe", sagt Christus, „bringt es keine Frucht". Dieses Gottesgesetz ist aber auch anderseits wundersam anschaulich gemacht im Leben des Menschensohnes: Er entäußerte sich selbst seiner göttlicher Herrlichkeit, er nimmt Knechtsgestalt an, er geht im Gehorsam zum Vater den Sterbensweg bis zum Tod am Kreuze. Er weist ab die menschliche Führerin, die königliche Vernunft, um sich völlig dem einen Führer anheimzugeben, dem Vater, der durch den heiligen Geist Augenblick für Augenblick ihm seinen göttlichen Willen offenbart. Dieser Gehorsamsweg endet in Herrlichkeit, endet in einer Machtfülle, die kein Sterblicher erreichen konnte trotz aller Energie, trotz des Einsetzens aller Kräfte des Verstandes, des Willens, des Geistes. Ja, der größte Gewaltherrscher, den die letzten Jahrhunderte hervorgebracht haben, Napoleon, legt sein Szepter in den Staub vor dem König der Könige, dessen Herrschaft steht, unbeweglich gegründet auf Liebe, auf freiwillige Hingabe der Herzen, dessen Herrschaft wächst auch in unsrer Zeit, wo Tausende aus den Heidenvölkern ihm folgen in einer Selbsthingabe, die die abendländische Christenheit erröten läßt. Seine Herrschaft wird vollendet werden nach der Schrift, daß sich ihm beugen werden aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen werden, daß Christus Jesus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Er bietet auch heute noch seinen Jüngern an Herrschaftsrechte in seinem kommenden Reiche, er verheißt auch heute noch seinen Erwählten, daß sie Priester und Könige sein sollen in dem letzten Reiche, das er aufrichten wird, wenn er kommt. Aber dieses Herrschaftsziel wird bedingt durch freiwillige Hingabe, durch ein Gehorsamsleben um jeden Preis. Wer nicht eingeht auf seine Nachfolge und in solcher Nachfolge sich führen läßt, nicht von vernünftigen menschlichen Erwägungen und Anschauungen, sondern durch den heiligen Geist Christi, der auch heute noch ein lebendiger Führer und Anwalt ist seiner wiedergeborenen Kinder, der geht der größten Herrlichkeit verlustig, die dem Menschen angeboten wird von oben, der Krone, die Gott darreichen will allen, die in Gehorsam ihren Eigenwillen bewußt in den Tod gaben, um Christus zu leben in völliger Herzenshingabe.

O, daß uns die Augen aufgetan würden für das rechte Ziel unsers Lebens, daß wir uns nicht verlieren möchten an ein Phantom irdischer Macht, sondern uns hingeben lernten dem, dessen Macht ewiglich währt und alles erfüllen wird mit göttlicher Herrlichkeit!

Stempel.

Um ein Kinderherz

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Mit bockrotem, trotzigem Gesicht holte das Mädchen den Türschlüssel aus der Tasche ihrer weißen Schürze und überreichte ihn Weltner.

Weltner steckte den Schlüssel ins Schloß und wollte die Tür öffnen, hinter der immer noch das Schreien ertönte. Da sagte Edith bittend:

„Ich glaube, es ist besser, Herr Rechtsanwalt, wenn ich es einmal versuche. Vielleicht, daß es mir gelingt, diesen Kummer da drin zu beschwichtigen."

Weltner nickte ihr zu.

„Dann versuchen Sie es nur, Frau Bernheim. Ich warte in meinem Zimmer auf Sie."

Edith Bernheim steckte den Schlüssel ins Schloß und ging, verfolgt von dem mißtrauischen und wütenden Blick des Mädchens, hinein, während Weltner rasch durch den Korridor in die Diele zurück in sein Arbeitszimmer schritt.

Vierzehntes Kapitel.

Das Zimmer, in das Edith kam, war vollständig dunkel. Nur das Licht von der Straßenlaterne fiel herein und beleuchtete das tränenüberströmte, vom Weinen verschwollene Gesicht des kleinen Jungen, der in einer Ecke zusammengekauert hockte.

„Guten Abend, kleiner Ralph", sagte Edith und tat, als wäre es die selbstverständlichste Sache von der Welt, daß sie hier als Fremde hereinkam.

„Was machst du denn hier im Dunkeln? Magst du gern im Dunkeln sein oder soll ich Licht machen?"

Der Kleine antwortete nicht. Er sah mit entsetzten und erschreckten Augen auf die Unbekannte. Sein Weinen war im Augenblick verstummt.

„Siehst du, das ist aber lieb von dir, daß du mit Weinen aufhörst", fuhr Edith fort, als ob sie gar keine Antwort erwartete. „Aber weißt du, es ist wirklich recht dunkel hier. Und du kannst mich ja gar nicht kennenlernen, wenn wir es nicht hell haben. Ich denke, wir machen doch lieber Licht."

Damit drehte sie an dem Schalter der elektrischen Lampe, aber zu ihrer Verwunderung glühte das Licht nicht auf.

„Ist denn das Licht bei euch kaputt, Ralphchen?" fragte sie freundlich. „Vielleicht ist die Sicherung durchgebrannt. Da müssen wir uns eine neue aus der Küche holen. Sicherlich weißt du darüber Bescheid, denn du bist ja schon ein sehr großer Junge."

„Da ist nichts kaputt", kam es aus der Ecke, „die Babette hat die Lampe herausgeschraubt."

„Warum hat sie denn das getan?"

Ein erneutes Schluchzen kam aus dem Munde des kleinen Jungen.

„Weil — weil — sie sagt, ich war unartig, und dann läßt sie mich immer im Dunkeln sitzen, und — dann fürchte ich mich so."

Das Schluchzen wurde lauter; der Kleine schlug die Hände vor die Augen.

Eine rasende Empörung stieg in Edith Bernheim auf und ein heißes Mitleid mit diesem einsamen, verwaisten Kinde da in dem Zimmer.

Schon kniete sie neben ihm und nahm das widerstrebende Kind sanft und zärtlich in die Arme.

„Da hat die Babette sicher nur einen Spaß gemacht, mein kleiner Ralph, oder sie denkt, du bist schon so ein großer Junge, daß du dich gar nicht mehr fürchtest. Und wovor solltest du dich denn auch fürchten?"

Der Kleine schauerte zusammen und sah mit scheuen Augen im Zimmer umher, in dem von der Straßenlaterne her Licht und Schatten gespenstisch durchs Zimmer huschten. Edith Bernheim folgte seinem angstvollen Blick.

„Aber das sind doch nur die Zweige von den Bäumen draußen, die ihren Schatten ins Zimmer werfen, mein Junge. Weißt du was? Jetzt bleiben wir zusammen ein Weilchen hier im Dunkeln sitzen und gucken uns das ganze Zimmer an, bis du merkst, daß es ganz genau so ist, wie wenn wir Licht haben. Und dann erzählst du mir mal ein bißchen, warum du geweint hast, und dann wird alles schon besser werden."

Der Kindskopf hob sich aus den sanften Armen der jungen Frau. Zwei große, traurige Augen, die weit über ihr Alter gereift waren, sahen Edith Bernheim fragend an.

„Wer bist du denn eigentlich?"

Edith Bernheim lächelte.

„Ach! Entschuldige... Natürlich — ich komme da so hereingeschneit und sage dir nicht einmal, wer ich bin. Also, ich heiße Edith und helfe deinem Vati beim Arbeiten. Weil wir dich schreien gehört haben, hat der Vati erlaubt, daß ich zu dir komme und dich ein bißchen lieb habe."

„Kommst du wieder zu meinem Vati?" sagte das Kind und sah sie unverwandt mit seinen traurigen Augen an.

„Ich denke schon, Ralph. Soll ich denn auch einmal zu dir wiederkommen und ein bißchen mit dir spielen? Das heißt, nur, wenn du mich magst?"

„Dich mag ich!" sagte der kleine Kerl plötzlich ganz laut und entschieden.

* * *

Der Rechtsanwalt Weltner sah erstaunt auf. In die Tür seines Arbeitszimmers trat Edith mit einem frohen Lächeln. Sie führte an der Hand den kleinen Ralph, dessen Augen strahlend zu ihr emporgewandt waren.

„Ralphi will seinem Vater nur guten Abend sagen", meinte Edith Bernheim lächelnd. „Wir sind sehr gute Freunde geworden. Er hat mir versprochen, ehe er wieder einmal unartig ist, erst mit mir darüber zu verhandeln, ob es auch nicht anders geht."

Der Knabe sah einen Augenblick unsicher zum Vater auf, in dessen Gesicht keine Strenge lag, sondern nur überraschtes, gütiges Lächeln. Da stürzte er ihm entgegen und schmiegte sich leidenschaftlich an ihn.

„Ich will auch ganz gewiß nicht mehr so trotzig sein, Vati; aber die Tante soll bei uns bleiben."

Ueber den Kopf des Kindes hinweg sah Weltner mit einem seltsamen Ausdruck Edith Bernheim an. So seltsam, daß die junge Frau mit einem tiefen Erröten den Kopf abwandte.

Fünfzehntes Kapitel.

Mit finster zusammengezogener Stirn saß Ina Hartwig in ihrem Wohnzimmer und lauschte auf die Stimme Weltners, die gedämpft aus dem Arbeitszimmer zu ihr herübertönte. Abend für Abend war er allein mit dieser Person, dieser Bernheim, und diktierte ihr. Abend für Abend saß sie selbst nun allein und horchte mit unruhigem Herzen auf jedes Geräusch in Weltners Arbeitszimmer.

Seit jenem Tage, an dem sich ihr Weltner mehr zu nähern schien, war alles wieder anders geworden. Die Blumen, die er ihr damals gebracht, die Abendstunde, zusammen beim Essen, alles war ihr ein Beweis gewesen, daß sie endlich ihrem Ziele näher kam. Und es war die höchste Zeit, daß es endlich so kam. Fritz und seine Mutter konnten sich nur noch mit äußerster Mühe vor ihren Gläubigern retten, die immer wieder mit der reichen Heirat vertröstet wurden, die Ina machen sollte; und auch bei Ina selbst begannen die Schwierigkeiten größer zu werden. Täglich flatterten auf ihren Schreibtisch Mahnbriefe von Häusern, in denen sie Hüte, Kleider und sonstige Gegenstände auf Kredit entnommen hatte.

Man hatte ihr diesen Kredit bereitwillig eingeräumt, um so mehr, als sie in halben Andeutungen geschickt hatte einfließen lassen, daß ihre Vermählung mit Rechtsanwalt Weltner nur eine Frage der Zeit wäre. Aber allmählich verloren die Lieferanten die Geduld und man drohte, sich zwecks Zahlung dieser Schuld direkt an Weltner zu wenden.

Das durfte aber auf keinen Fall geschehen. Ina kannte die peinliche Korrektheit ihres Vetters. Sie wußte, daß er gewöhnt war, keine Rechnung längere Zeeit unbeglichen zu lassen.

Und das Nadelgeld, das er ihr trotz ihres scheinbaren Widerstandes auszahlte, war so bemessen, daß er sicherlich ihre Verlegenheit nicht begriffen hätte. Was verstand denn ein Mann von den Bedürfnissen einer eleganten Frau?

Ihre Kusine Maria war trotz ihres Reichtums und ihrer gesellschaftlichen Stellung als Gattin eines der beschäftigsten Rechtsanwälte von einer geradezu törichten Bescheidenheit gewesen. Sie selbst, Ina, aber war an Luxus gewöhnt.

Er war ihr Lebenselement, dieser Luxus; sie konnte ohne ihn nicht leben.

Um so notwendiger aber war es, daß sie Weltner endlich dazu brachte, sich zu erklären.

Und nun kam ihr diese Person, diese neue Sekretärin, in die Quere. Ihr Instinkt hatte sie schon ganz richtig gewarnt. Als Edith Bernheims Name das erste Mal von den Lippen Weltners kam, hatte sie ein unangenehmes Gefühl gehabt. Dies Gefühl hatte sich noch verstärkt, als sie Edith zum ersten Male gesehen hatte.

Das war eine jener Frauen, die durch ihre sanfte Scheinheiligkeit, eine kindliche Miene einen Mann mehr rühren und für sich gewinnen konnte, als die größte Schönheit es vermochte. Es war genau der Typ Marias, Weltners verstorbener Frau.

Selbst wenn sich diese Bernheim noch zehnmal bescheidener und schüchterner zeigte — man kannte diese Art, hinter der sich Berechnung genug verbergen mochte. Warum arbeitete denn Weltner, seit er diese Bernheim engagiert hatte, Abend für Abend? Sonst hatte er doch manchmal Zeit gehabt zu einem gemeinsamen Theater- oder Kinobesuch, oder für ein paar Stunden bei Freunden, in einem Restaurant oder dergleichen.

Jetzt saß er wie angeschmiedet mit der Sekretärin in seinem Zimmer.

Oh, man war weltklug genug, um zu durchschauen, daß nicht die Arbeit der Magnet war, sondern diese blonde, dumme Person da drinnen. Mit der Arbeit fing es an und würde bei der Liebschaft enden. Aber das durfte nicht sein, niemals. So kurz vor dem Ziele durfte man sich nicht abdrängen lassen. Es wäre ja eine Schande, wenn eine Ina Hartwig von solch einer kleinen raffinierten Person besiegt werden sollte.

Und raffiniert genug war sie, das wußte man ja.

Gleich am ersten Tage hatte diese Bernheim es ja verstanden, sich nicht nur bei Weltner einzuleben, sondern sich auch bei diesem Gör, dem Ralph, lieb Kind zu machen.

Voller Empörung hatte Babette Ina beim Heimkommen erzählt, was sich während Inas Abwesenheit zwischen der Sekretärin und dem kleinen Ralph abgespielt. Wort für Wort hatte ihr Babette die Unterhaltung zwischen Ralph und Edith hinterbracht, denn sie hatte selbstverständlich am Schlüsselloch gehorcht. Sie hatte ihr auch berichtet, daß, als sie auf Weltners Anordnung einen Abendbrotimbiß ins Arbeitszimmer gebracht, Ralph auf dem Schoß der Sekretärin gesessen und ganz gegen die Gewohnheit mit ihr und dem Vater Abendbrot gegessen.

Das war der letzte Beweis dafür, daß diese Edith Bernheim versuchte, über den Jungen hinweg den Vater zu gewinnen.

Aber man würde ihren Plan durchkreuzen. Man mußte sich auch dem Jungen gegenüber so verhalten, daß der Zutrauen zu einem gewann. Später, wenn man erst als Frau die Zügel hier in Händen hielt, würde dann alles anders werden.

* * *

Sie fuhr aus ihren Gedanken auf und lauschte. Die Stimme des Vetters, die in gleichmäßigem Tonfall des Diktats durch die Tür geklungen, verstummte. Nun sprach eine weiche Frauenstimme ein paar Worte, sie hörte Weltner auflachen und wieder ein paar nun leisere Worte sagen. Eine Weile danach öffnete sich die Tür zu ihrem Zimmer. Weltner kam herein.

„Ach, du bist noch auf, Ina? Guten Abend! Ich begleite nur Frau Bernheim hinunter. Die Mädchen schlafen wohl schon?"

„Das kann ich ja besorgen", sagte Ina schnell. „Warum sollst du jetzt noch die Treppen hinuntergehen?"

„Auf keinen Fall, liebe Ina", sagte Weltner. „Es tut mir auch ganz gut, noch ein paar Augenblicke an die Luft zu kommen. Ich werde Frau Bernheim noch bis zur Haltestelle begleiten. Bin heute den ganzen Tag nicht aus dem Zimmer gekommen. In einer Viertelstunde bin ich zurück."

Bald hörte Ina eine Tür klappen und Schritte hinter sich die Treppe hinunter entfernen. Sie saß sehr still. Ihr Gesicht war von Wut entstellt. Das wurde ja immer schöner! Nun begleitete ihr Vetter seine Sekretärin sogar noch heim. Vom Geschäft würden sie wohl jetzt nicht mehr reden. Und wer weiß, wann er wiederkam. Aber er würde sich täuschen, wenn er glaubte, daß sie jetzt schlafen ginge und sich um nichts kümmerte. Sie mußte wissen, wann er zurückkam.

* * *

Die Straßen lagen verlassen und menschenleer da, als Weltner mit Edith Bernheim aus dem Hause trat. Es war ein klarer, kalter Spätsommerabend, der schon die Ahnung des ersten Frostes mit sich trug. Die Bäume auf der Straße, ihres Laubes völlig beraubt, reckten ihre Zweige in die klare, kalte Luft. Der halbe Mond stand groß und licht am Himmel und die Sterne funkelten kalt und leuchtend am Firmament.

Edith Bernheim schauerte unwillkürlich zusammen und knöpfte den Kragen ihres dünnen Herbstmantels fest. Weltner, der die Hände in den Taschen seines weichen, warmen Ulsters vergraben hatte, bemerkte sogleich das Zusammenschauern der jungen Frau.

„Sie sind viel zu dünn gekleidet, Frau Bernheim", meinte er vorwurfsvoll. „Dieser Mantel mag gut sein für den Spätsommer, aber für die jetzige Temperatur heißt es schon den Wintermantel hervorholen."

Da Edith Bernheim schwieg, sah er sie von der Seite an. Was war das für ein eigentümlicher Ausdruck in ihrem zarten Gesicht?

Herrgott, fuhr es ihm durch den Sinn, da hatte er sicher etwas Taktloses gesagt. Vermutlich hatte sie überhaupt keinen richtigen Wintermantel und lief deswegen in ihrem dünnen Fähnchen herum. Aber sie würde sich auf den Tod erkälten. Er konnte sich jetzt um Takt oder Nicht-Takt nicht kümmern.

„Seien Sie mir nicht böse, Frau Bernheim", sagte er entschlossen, „wenn ich Sie ganz offen frage, ob Ihr Gehalt auch ausreicht, um das Notwendigste anzuschaffen, zum Beispiel einen Wintermantel? Ich kann mir sehr gut denken, daß Sie drüben in Ihrem tropischen Klima ein solches Kleidungsstück nicht gebraucht haben."

„Ich danke Ihnen, Herr Rechtsanwalt. Mein Gehalt reicht vollständig aus. Ich hatte nur einige Verbindlichkeiten von der Zeit her, in der ich nichts verdiente. Wenn ich die erst erledigt habe, werde ich wie ein Krösus leben."

Weltner lachte.

„Nun, ich habe mir das Leben eines Krösus immer ein bißchen anders vorgestellt. Aber die Hauptsache ist, daß Sie zufrieden sind. Jedoch, bis Sie soweit sein werden, wird der Winter nicht warten. Und so wird es das Richtigste sein, daß Sie einen Vorschuß bekommen, um sich einen warmen Mantel anzuschaffen."

„Auf keinen Fall!" Edith Bernheims Stimme klang plötzlich so heftig, daß Weltner erstaunt aufsah. „Auf keinen Fall, Herr Rechtsanwalt! Sie haben mich ohnehin mit dem Gehalt so hoch eingruppiert, daß man im Büro schon darüber redet. Es geht nicht, daß ich Ihre Güte noch mehr in Anspruch nehme und Sie irgendwelchen Mißdeutungen aussetze."

„Mißdeutungen?"

Weltner wiederholte das Wort, als wollte er weiterfragen. Doch dann schwieg er plötzlich. Er hatte verstanden. Er kannte die bösen Zungen der Menschen nur zu gut. Ein finsterer Zug grub sich um seinen Mund. Dann sagte er:

„Wir wollen uns doch nicht um die kleinen Geister kümmern, Frau Bernheim, die in all und jedem etwas finden. Es handelt sich bei meinem Vorschlag eines Vorschusses für Sie auch gar nicht um eine besondere Güte von mir, sondern um eine ganz kühle, kaufmännische Berechnung. Wenn Sie durch Ihre zu leichte Kleidung sich erkälten und eine ernstliche Erkrankung sich zuziehen, dann fallen Sie als Arbeitskraft aus — und das wäre wirklich sehr fatal für mich, besonders jetzt, wo Sie sich in die schwierige Patentstreitigkeit so gut hineingearbeitet haben. Wenn da erst der Prozeß losgehen und wir die betrügerischen Manipulationen der verehrten Gegenseite aufdecken und variieren wollen, werden wir bis in die Nacht hinein Schriftsätze und Briefe zu erledigen haben. Vielleicht sind Sie dann sogar schon so weit, daß Sie nur auf Stichworte hin mir Briefe entwerfen können, die ich hinterher durchsehe, das wäre schon eine wesentliche Entlastung für mich. Wenn Sie aber krank werden? Dann muß ich erst wieder eine neue Sekretärin einstellen. Das bedeutet einen Aufwand an Kraft und Zeit, der für mich sehr unpraktisch ist. Ich handle also nur aus reinstem Egoismus, wenn ich Ihnen als Chef befehle, sich morgen einen Vorschuß auszahlen zu lassen, der zur notwendigsten Ergänzung Ihrer Wintergarderobe nötig ist. Und damit Ihr Gewissen beruhigt ist, können Sie ja gleich mit dem Bürovorsteher abmachen, in welchen Raten Ihnen dieser Vorschuß vom Gehalt abgezogen werden soll. Aber nicht gleich so, daß Sie wieder auf andere Weise in Schwierigkeiten kommen. — Haben Sie verstanden?"

„Ja!" sagte sie leise. In Edith Bernheims Herzen ging ein süßes, dankbares Glück auf. Wie sorgte der gütige Mann für sie — und wenn es auch nichts weiter war als eine Menschenfreundlichkeit, die er sicherlich einem anderen auch erwiesen hätte; schon die Tatsache, daß sie nach ihrem langen Leidensweg sich einmal umsorgt und behütet fand, daß ein Mensch da war, der an ihrem Schicksal teilnahm, das war ein unverdientes Geschenk vom Himmel.

Sie wollte etwas sagen, danken; aber sie fürchtete, das zu verraten, was sie so tief bewegte und was doch verborgen bleiben mußte — für immer. So gab sie nur, nun an der Haltestelle angelangt, schnell und scheu Weltner die Hand:

„Hier kommt meine Bahn", sagte sie leise. „Vielen Dank für Ihre Begleitung, Herr Rechtsanwalt."

Weltner machte ein enttäuschtes Gesicht.

„Schade! Ich wäre ganz gern noch ein Stück weiter mit Ihnen gegangen. Die Luft tut einem gut und ist so rein und klar — aber es ist viel zu kalt für Sie. Sie sind gewiß auch müde."

Edith Bernheim nickte nur und stieg schnell ein. Oh!, sie hätte stundenlang mit ihm so gehen mögen. Weder Kälte noch Müdigkeit spürend; aber sie konnte ihm das nicht sagen.

Je weniger sie mit dem geliebten Manne außerberuflich zu tun hatte, um so leichter war es, die heimlichen